



LVHS

32. Freckenhorster Rundbrief 2019





Vor der Tür der LVHS präsentiert das Pädagogenteam das Jahresprogramm 2019 (von links nach rechts): die Fachbereichsleitungen Maximilian Schmitz, Larissa Rathmer, Karin Ziaja, Josef Everwin, Direktor Michael Gennert. Es fehlt Präses Bernd Hante.

Titelbild: Im Niedrigseilgarten der LVHS sind gerne Jugendgruppen unter Anleitung aktiv.

32. Freckenhorster Rundbrief 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	Von Hof zu Hof – Woher kommen unsere Lebensmittel?	40
Michael Gennert		Karin Ziaja	
In Memoriam Weihbischof Ostermann	6		
Bernd Hante		Land gewinnen – Fortbildung zum Land-Kulturbotschafter	42
4. Freckenhorster Wirtschaftsforum zur Globalisierung	7	Josef Everwin	
Michael Gennert		Strukturwandel in der Geschichte des Münsterlandes	45
Bäuerlichkeit als Berufskultur einer nachhaltigen Landwirtschaft	11	Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde	
Bernd Hante		70 Jahre Westfälisch-Lippischer Landfrauenverband	47
Der Boden als Lebensgrundlage der Menschheit	14	Regina Selhorst	
Josef Everwin		Kirchen, Klöster und Kapellen im Münsterland	48
Grundpositionen der AfD und der kath. Soziallehre im Vergleich	21	Hans-Peter Boer	
Marianne Heimbach-Steins/ Alexander Filipović		Abt Dr. Notker Wolf OSB zum Krüßingfest in der LVHS	53
Statement zur Missbrauchsstudie	25	Michael Gennert	
Peter Lenfers		Wie kann das Zusammenleben in unserer Stadt friedvoller werden?"	55
Erzbischof Óscar Romero – ein neuer Heiliger	27	Michael Gennert	
Maximilian Schmitz		„Männer“ und eine Insel	57
20 Jahre Reiseleiter-Ausbildungen in der LVHS	31	Larissa Rathmer	
Andreas Damson		Fokus Schöpfung: Ausstellung von Peter Lenfers	59
Ländliche Familienberatung feiert 10-jähriges Jubiläum	35	Michael Gennert	
Irmgard Hüppe		Heilpraktiker Psychotherapie	63
Jubiläumstagungen für Spargel- und Beerenobst-Anbauer	37	Prof. Dr. Kurt Guss	
Karin Ziaja		Teilnehmende des 120. Hauptkurses	66
Familien „rest(e)los“ glücklich	38	Teilnehmende des 120. Hauptkurses	
Larissa Rathmer		Grußwort der Bezirksregierung Münster	67
		Georg Veit	

Fastenbrechen in LVHS Michael Gennert	70	In der 8Plus-Region im Kreis Warendorf geht es vorwärts Jana Uphoff	104
Ansprache zur Zertifikatsverleihung Christina Börger	72	DBU-Projekt Karin Ziaja	106
Abschlussrede Hauptkurs 2018 Lisa Seggewiß/Stefan Klöpper	75	Die neue Wichtelhöhle ist fertig Larissa Rathmer	108
Podiumsdiskussion des Hauptkurses 2018 Josef Everwin	82	Themenabende 2019 Josef Everwin	109
Der Hauptkurs beim WLK-Kreisverbandstag Josef Everwin	83	Biblisches Essen in der LVHS Maximilian Schmitz	110
Studienwoche im Kloster Donndorf/Thüringen Elisabeth Disselmann	84	LVHS-Küche beim Katholikentag	112
„Dorf findet Stadt“ Katholikentag 2018 KLJB/KLB Münster	88	Rezept aus der LVHS-Küche Angela Schröder	113
Die arabisch-christliche Gemeinde und die KLJB Susi Wittkamp	92	Wechsel in der KLB/WLV-Seniorengemeinschaft Josef Everwin	114
Besuch der INCRA Brasiliens Bernd Hante	94	Neuer Imagefilm über die LVHS Michael Gennert	115
Reisebericht Brasilien 2018 Bernd Hante	96	Personalveränderungen	116
Politische Lage Brasiliens Bernd Hante	100	Familiennachrichten	117
Neuer KLJB-Diözesanvorstand Lars Kramer	101	Protokoll der Mitgliederversammlung 2018	120
Besuche aus der Politik und Verwaltung Michael Gennert	102	Lesung von Jennifer Teege Michael Gennert	126
		Tätigkeitsbericht Josef Everwin	127
		Einladung zur Mitgliederversammlung 2019	130
		Impressum	131

Vorwort

Michael Gennert

Direktor der LVHS

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und „Ehemalige“ der LVHS,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Wenn die LVHS 2019 auf 65 Jahre zurückblicken darf, so haben wir nicht den „Ruhestand“, sondern die Weiterentwicklung unseres Hauses vor Augen. Mit dem 32. Freckenhorster Rundbrief der LVHS und ihrer Ehemaligengemeinschaft präsentieren wir Ihnen wieder einen bunten Mix unserer in 2018 stattgefundenen Veranstaltungen und gleichzeitig erhalten Sie eine kleine Vorschau auf Angebote in 2019. Der alljährliche Rückblick auf die Tätigkeiten unserer LVHS-Ehemaligengemeinschaft ist natürlich auch Inhalt dieser Ausgabe.

So finden Sie u. a. am Ende des Rundbriefes wieder das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung und den Jahresbericht der LVHS-Ehemaligengemeinschaft – verbunden mit der herzlichen Einladung zur nächsten Mitgliederversammlung am 3. Februar 2019.

Lässt man die inhaltliche Spannweite der Artikel auf sich wirken, so zeigt sich einmal wieder das breite Spektrum, das wir im Laufe eines Jahres anbieten oder uns thematisch wichtig ist. Aktuelle Entwicklungen, wie z. B. gesellschaftspolitisch die Positionen der AfD oder kirchlich der Missbrauchsskandal, haben ebenso einen Niederschlag in diesem Rundbrief gefunden, wie auch besondere „Highlights“, wie der Katholikentag in Münster oder Tagungsjubiläen bei uns im Haus.

Für die LVHS selbstverständlich sind auch in diesem Jahr wieder Themen aus dem bäuerlichen und ländlichen Umfeld berücksichtigt worden sowie unser internationales Engagement, dieses Mal vor allem mit Brasilien.

Da für die Bildungsarbeit auch der „äußere Rahmen“ wichtig ist, freuen wir uns besonders, dass das Bistum Münster kräftig in die LVHS investiert und unsere Gartenhalle ab Sommer 2019 sanieren wird. Auch die Überholung der Gästezimmer und die Umgestaltung des Eingangsbereichs stehen für die kommenden Jahre auf dem Programm. So können Sie sich mit uns auf gute Perspektiven der Weiterentwicklung der LVHS freuen.



Zu guter Letzt geht an dieser Stelle ein herzlicher Dank an die beiden Vorsitzenden Christina Börger und Benedikt Grothues, die mit viel Schwung die Ehemaligengemeinschaft führen, sowie an Josef Everwin für alle Unterstützung „vor und hinter den Kulissen“.

Ich wünsche Ihnen eine gute und anregende Lektüre des Rundbriefes und grüße Sie herzlich im Namen der Rundbrief-Redaktion aus Freckenhorst

Ihr

*Weihbischof Friedrich Ostermann*

* 21. Juni 1932 † 22. Oktober 2018

Die katholische Landvolkshochschule Freckenhorst, katholische Landjugendbewegung und die katholische Landvolkbewegung trauern um einen Menschen und Bischof, der uns immer zugewandt begegnete.

In der Landvolkshochschule war immer ein Bett frei. Wenn Weihbischof Ostermann in der Region war, hat er die Mittagspause gerne in der LVHS verbracht. Das zeigte seine natürliche und menschliche Verbundenheit mit der LVHS. Er kannte die MitarbeiterInnen. Das bleibt allen in Erinnerung. In Erinnerung bleibt auch seine jährliche Präsenz beim Ab-

schluss des internationalen Hauptkurses der LVHS. Er wusste um den Stellenwert der Inhalte und des Kurses für die Persönlichkeitsentwicklung junger Bauern und Bäuerinnen.

Das Haus der LVHS ist von der Geschichte her eng mit den ländlichen Verbänden verbunden und aufeinander bezogen. Das lebte auch Weihbischof Ostermann. Viele Gottesdienste hat er mit der KJLB gefeiert. Der letzte Gottesdienst mit Weihbischof Ostermann war der Diözesantag im Jahre 2010 in Senden. Am Ende des Gottesdienstes ergriff er das Wort, um allen jungen Menschen vom Land seine Sympathie und seine Erwartung an sie ehrlich und ohne Schnörkel mitzuteilen. Die KJLB und die KLB haben ihn als einen Menschen erlebt, dem das Leben der Menschen auf dem Land sehr wichtig war.

Mit Weihbischof Ostermann verlieren wir einen Bischof, der unsere Sprache verstand. Er wusste mit seinem Christsein das bischöfliche Amt zu füllen. Er schaute mit uns, wie wir für Probleme Lösungen finden können. Er lebte mit uns allen viele Ereignisse des Lebens von Haus und Verbänden. Wir werden unseren Friedrich Ostermann als Mensch und Bischof vermissen.

MitarbeiterInnen der LVHS Freckenhorst

Globalisierung – Fluch und Segen zugleich?

4. Freckenhorster Wirtschaftsforum

Michael Gennert

Direktor der LVHS

Wir merken tagtäglich – jeder in seinem Umfeld – wie wirtschaftlich, politisch und kulturell die internationalen Verflechtungen stetig zunehmen, ob wir das wollen oder nicht. Kaum mehr ein Lebensbereich kann sich den Folgen der Globalisierung entziehen, nicht zuletzt durch die stets wachsenden technischen Fortschritte der Digitalisierung, deren Auswirkungen auf das wirtschaftliche Handeln und noch vielmehr auf die Situation der Menschen global erst am Anfang stehen. Unter der Überschrift „Globalisierung – Fluch und Segen zugleich?“ griff die LVHS mit ihrem 4. Freckenhorster Wirtschaftsforum diesen Umbruch in unserer Gesellschaft auf und lud in die Gartenhalle ein.

Zur thematischen Einführung wurde in Stichpunkten an die Entwicklungen des vergangenen Jahres erinnert: Zunächst an den Protektionismus mit Strafzöllen, so dass vom Wiedererwachen von Handelskriegen die Rede ist. Sodann an die Renaissance von Nationalismen: es begann mit America first und nun ist durch bayerische Vorstöße wieder vom Unilateralismus statt vom Multilateralismus die Rede. Hier rüttelt auch die EU derzeit an ihren Grundfesten als Wertegemeinschaft. Des weiteren an den Austritt der USA aus dem UN-Menschenrechtsrat, der symbolisch wie real ein problematisches Signal an die Weltgemeinschaft aussendet. Und schließlich an die Gewöhnung an eine Politik via Twitter,



Diskutierten über die Globalisierung (von links nach rechts): Frank Tischner, Klaus Prömpers, Weihbischof Zekorn und Michael Gennert



ehem. ZDF-Korrespondent Klaus Prömpers

die Konferenzergebnisse mit einem Tweet obsolet erscheinen lässt und jegliche Beratungen und Institutionen ins Abseits stellt.

Vor diesem Hintergrund kam zu Beginn des Abends zunächst die amerikanische Perspektive in den Blick. Klaus Prömpers, langjähriger Leiter der ZDF-Studios in Brüssel, Wien und New York, warnte vor einer Emotionalisierung. „Wir brauchen mehr Realismus und weniger Emotionen in der Politik.“ Die Demokratie sei bedroht, wenn weiterhin Facebook, Twitter und Instagram eine wesentliche Rolle spielen und die Wahrheitsfindung immer schwieriger werde. „Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass sich sogenannte „Fake News“ viel schneller verbreiten als die Wahrheit und die Korrekturen falscher Nachrichten.“ So mahnte Prömpers ein kritisches Hinterfragen an. Beispielsweise wenn es darum gehe, dass aus einer Höhle befreiten Jugendlichen in Thailand zugejubelt werde und zur gleichen Zeit nur abgestumpft zur Kenntnis genommen werde,

dass Hunderte von Menschen im Mittelmeer ertrinken. In diesem Zusammenhang ging Prömpers auf die Frage der Migration ein und erinnerte daran, dass die europäische Geschichte eine Geschichte der Migration sei. Die EU versuche die Augen zu schließen, sich auf Zahlen zu einigen, während der menschliche Aspekt vollkommen verloren gehe. „Wir werden immer mit Migration leben müssen und benötigen ein Einwanderungsgesetz.“ Zurückschauend erinnerte der Journalist an das Ahlener Programm von 1947 und warnte davor, dass sich soziale Gerechtigkeit und Globalisierung ausschließen, wenn sie nicht stärker Gegenstand der Politik – sowohl auf nationaler wie auch internationaler Ebene werde. Den Zuhörenden schrieb er abschließend ins Stammbuch: Schlafwandeln wir nicht weiter, sondern engagieren uns.

Sehr engagiert griff Frank Tischner, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf, den Ball auf und lenkte den Blick auf die Perspektive des Handwerks. Eindrucksvoll belegt er, welche Wirtschaftsmacht die rund 1 Million Handwerksbetriebe mit einem Umsatz von knapp 500 Milliarden Euro in Deutschland ausmachen. Demgegenüber mangle es an gesellschaftlicher Wertschätzung. „Kleinbetrieblich, heimatverbunden und familienorientiert – für viele in der Welt hört sich das in Zeiten der „New Economy“ nicht gerade nach einem Erfolgsrezept an.“ Umso eindrucklicher erinnerte Tischner, dass es der Mittelstand und die Heterogenität der Betriebsstrukturen waren, die in Deutschland die Finanzkrise



Hauptgeschäftsführer Frank Tischner

in 2008 so schnell überwinden und wieder den Aufschwung schaffen konnten. Auch Tischner hatte bei den Herausforderungen der Digitalisierung die Situation der Demokratie im Blick. „Das Problem wird nicht das selbstfahrende Auto sein, sondern dass der technologische Fortschritt nicht auf demokratischem Weg erzeugt wird, sondern von kommerziellen Unternehmen vorangetrieben wird.“ Es entstanden digitale Supermächte, denen es völlig egal sei, „wer unter ihnen in Deutschland Bundeskanzlerin oder amerikanischer Präsident ist“. Der Hauptgeschäftsführer plädierte dafür, ein neues Selbstverständnis und auch Selbstbewusstsein zu entwickeln. „Wir haben eine Verantwortungskultur, die untrennbar mit der Tradition des Familienunternehmens verbunden ist und die vom ehrenamtlichen Engagement von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen wird.“ Er erinnerte exemplarisch an das Duale Ausbildungssystem, das ein festes Kulturgut unserer Bildungslandschaft sei. Abschließend brachte Tischner sein eindrucksvolles Plä-

doyer für das Handwerk mit einem Auszug aus dem Roman „Die Buddenbrooks“ von Thomas Mann auf den Punkt: „Es rät der alte Chef seinem Sohn: „Sei mit Lust bei den Geschäften am Tag. Aber mach nur solche, bei denen Du nachts ruhig schlafen kannst.“ – Mehr brauch es nicht.“

Als dritter Gesprächspartner stand Weihbischof Dr. Stefan Zekorn, Regionalbischof für die Region Münster, Warendorf, Coesfeld und bischöflicher Beauftragter für die Weltkirche im Bistum Münster zur Verfügung.

Er begann mit der Feststellung: „Ob wir es wollen oder nicht: Globalisierung ist eine Wirklichkeit. Man kann sie nicht abschaffen, aber man kann sie gestalten! Entsprechend schreibt Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si‘: „Wir müssen uns stärker bewusst machen, dass wir eine einzige Menschheitsfamilie sind. Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen und Barrieren, die uns erlauben, uns zu isolieren“ (LS 52).“ Als positive Folgen stellte der Weihbischof die globalen Kommunikationsmöglichkeiten heraus. Das könne auch Demokratie fördernde Auswirkungen haben. Wirtschaftlich gesehen könne der internationale Handel durch eine gezielte Arbeitsteilung auch zu einer Verbesserung des Wohlstandes in südlichen Ländern führen. Als negative Globalisierungsfolgen nannte Zekorn u. a. Identitätsverlust, Lohndumping, Arbeitsplatzverluste, Verarmung, Migrationsbewegungen, Terror, Umweltzerstörung, Landflucht, Verstädterung und Proletarisierung. „Es kommt auf die



Weihbischof Dr. Stefan Zekorn

Gestaltung der Globalisierung an. Um es nochmals mit Worten von Papst Franziskus zu sagen: Statt einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ brauchen wir eine „Globalisierung der Solidarität“, die sich in einer „kooperativen Globalisierung“ verwirklicht.“

Dazu nannte der Weihbischof drei kurze Gedanken:

1. Der Umgang mit der Schöpfung: Grundlegende ethische Leitperspektive für wirtschaftliches Handeln müsse das Prinzip der Nachhaltigkeit sein. Nachhaltiges Wirtschaften zeichne sich aus, „dass es Boden, Wasser, pflanzliche und tierische Ressourcen schont, der Umwelt nicht schadet sowie technisch sinnvoll, wirtschaftlich rentabel und sozial verträglich ist.“
2. Wir brauchen einen fairen Handel: Unser Export müsse so gestaltet sein, dass er der Entwicklung in südlichen Ländern nicht schadet. Wertschöpfungsketten seien zu schaffen und Sozialstandards zu berücksichtigen.

3. Solidarität mit Migranten: „Die westliche Welt ist durch Kolonial-, Agrar- und Industriepolitik wesentlich für die Migration aus Afrika verantwortlich. Deshalb können wir natürlich nicht alle Menschen aufnehmen, die zu uns wollen. Aber wir dürfen auch nicht zulassen, dass das Mittelmeer zu einer Todesgrenze wird, an der wir z. Zt. bewusst Menschen ertrinken lassen, indem wir die menschlich und gesetzlich gebotene Rettung vor dem Ertrinken unterlassen. Die aktuelle Europäisierung der Gleichgültigkeit schreit zum Himmel.“ Um den Menschen in Afrika eine Chance zu geben, weise der so genannte Marshall-Plan der Bundesregierung einen guten Weg. „Da ich hier vor Unternehmern spreche, möchte ich darauf hinweisen, dass dies u. a. Investitionen in Afrika bedeutet – auch bezogen auf mittelständische Unternehmen.“

Fazit des Abends nach einer engagierten Diskussion der Podiumsteilnehmenden mit den Zuhörern: Globalisierung – Fluch oder Segen? Wir haben es in der Hand, durch eine kooperative Gestaltung der Globalisierung aus dem vielfachen Fluch einen Segen zu machen.

Ich komme gern aus einer Bauernfamilie. Bäuerlichkeit sagt mehr über die Berufskultur einer nachhaltigen Landwirtschaft

Bernd Hante

Geistlicher Rektor der LVHS

Der Bauer als Berufsbezeichnung ist aus der Mode gekommen, schon lange. Eher wird von Landwirtschaft als von Bäuerlichkeit gesprochen. Die Entwicklung der EU Agrarpolitik hat zum Ziel, diese Branche für den Weltmarkt stabil zu machen. Ökonomische Zwänge treten viel stärker in den Vordergrund, Wirtschaft ist das bestimmende Leitmotiv einer Entwicklung, und es muss schon eigens benannt werden, dass die Bauern und Bäuerinnen das Landschaftsbild prägen und Landschaftspflege betreiben. In unseren landwirtschaftlichen Schulen werden die Männer und Frauen zu Betriebsfachagrarwirten ausgebildet. Es ist sozusagen der Meisterbrief für den Landwirt und den Bauern. Natürlich, der Beruf ist sehr komplex und vielleicht will man dieses mit dem Abschluss auch kenntlich machen. Doch Sprache prägt auch die Wirklichkeit. Seit längerem frage ich mich schon, mit welcher Haltung und Beziehung zu Tier, Schöpfung und Gesellschaft leben wir den Berufsethos eines Landwirts? Das kann ich in den Hauptkursen der LVHS mit den jungen Menschen besprechen und hoffe das in eine nachhaltige Perspektive zu bringen.

Drei Erfahrungen:

Im Hauptkurs 2018 haben sich die jungen TeilnehmerInnen im Dreieck der Nachhaltigkeit positioniert. Die Mehrheit des Kurses stand an der Ecke, Soziales, und ich habe die jungen Menschen nicht so erlebt, als seien für die anderen zwei Ecken Ökonomie und Ökologie blind. Erstaunlich, die jungen Menschen wollen eingebunden bleiben im ländlichen Leben und im Leben der Familie und Freunde.



Bernd Hante, Geistlicher Rektor der LVHS

Vor zwei Jahren durfte ich an dem Treffen der westfälischen Gesellschaft für Agrargeschichte und Perspektivbildung teilnehmen. In dieser Gesellschaft sind engagierte Menschen mit bäuerlichem Hintergrund und bäuerlichem Betrieb vereint. Es ging um die Frage der Nachhaltigkeit. In den Erzählungen wurde mir bewusst, wie die Agrarpolitik seit den 70er Jahren den Focus auf Wirtschaft legte, sozusagen der Bauer rüber geleitet wurde zum Landwirt bzw. zum Betriebsfachagrarwirt. In den ökonomischen Sachzusammenhängen ist es schon eine hohe persönliche Anforderung, die ursprünglichen Werte einer bäuerlichen Kultur durchzutragen. In dieser bin ich aufgewachsen.

Und ich komme zur dritten Erfahrung. Auf dem Katholikentag in Münster war ich auf einem Podium eingeladen: Friede beginnt auf

dem Teller. Der Focus lag auf der Tierhaltung und dem Fleischkonsum. Das Interesse war groß, und die Besucher und Besucherinnen dieser Veranstaltung waren jung. Zu Beginn wurde die Ernährungskultur abgefragt. Ein großer Teil dieser jungen Menschen ernährten sich vegan. Ich wurde als Theologe vorgestellt, doch entsprechend meiner Herkunft habe ich die Bäuerlichkeit als Lebenskultur eines Landwirts stark gemacht. Am Ende dieser Veranstaltung durften alle PodiumsteilnehmerInnen ein Schlusswort sprechen. Mein Wort war kurz: Ich bin ein Bauer. Und ... es gab Applaus ... Die Botschaft war angekommen.

Drei Grundzüge einer Bäuerlichkeit möchte ich hier aufführen

Mensch und Tier

Im Alltag meiner Kinder- und Jugendzeit stand die Arbeit mit den Tieren und dem Land im Mittelpunkt. Die Tiere bestimmten des Tagesrhythmus, die Ackerkultur den Rhythmus eines Jahres. Schöpfung und Leben waren auf das engste verbunden. Wir mussten von dem Betrieb als Familie leben. Wir wussten, das, was wir pflegen, gibt uns auch die Existenzgrundlage. Doch das stand im alltäglichen Leben nicht im Vordergrund. Zunächst galt den Tieren unsere Sorge, auch wenn klar war, es ist nur für eine begrenzte Zeit. Bäuerlichkeit pflegt eine besondere Beziehung zu Tier und Land. Das gilt auch heute für die Bauern und Bäuerinnen. Die technische Entwicklung erleichtert viele Ar-



beiten und Prozesse auf dem Hof, und zugleich ersetzt sie nicht die Beziehung zwischen Bauer, Tier und Land. Auf den Höfen haben wir es mit natürlichen Lebensprozessen zu tun. Kein Tier läuft vom Band wie ein Auto. Dass diese Arbeit sich abbilden muss in den Preisen für die Erzeugnisse, muss jeder Zweig in der Wertschöpfungskette realisieren. Der Konsument ist das letzte Glied in dieser Kette, das Einkaufsverhalten kann dennoch Wirkung zeigen.

Hof und Familie

Viele Höfe gehen schon über Generationen. Jeder Hoferbe arbeitet daran, die Weitergabe des Hofes zu realisieren. Mit der Hofübernahme beginnt der Prozess der Hofübergabe: Wie kann ich Boden- und Wasserqualität schützen und steigern, wie kann ich Eigentum schützen, welche Entwicklung braucht der Hof, wie bleibt der Hof eingebunden in die Sozialstruktur des ländlichen Raumes? Das sind wichtige und verantwortungsvolle Fragen und Aufgaben. Sie sind genährt durch ein Bewusstsein, es ist der Hof der Familie über Generationen.

Das Familienbild hat sich ebenfalls entwickelt. So eng die Generationen auch mit dem Hof verbunden sind, sie brauchen auch ihre Zeit und ihren Raum für sich, ihre Zeit mit Freunden, ihre Zeit für gesellschaftliches Engagement, wie z.B. Landjugend, Nachbarschaft, Zeit für einen Urlaub. Was mache ich dann mit den Tieren, wenn ich mit Familie und Freunden Urlaub mache? Die Verantwortung zeigt, es müssen mindestens zwei Familien von einer Hofstelle leben können. In unserer Zeit heute bedeutet das auch eine gewisse Betriebsgröße. Die Größe der 70er und 80er Jahre reicht nicht aus, was häufig noch als Bild für eine Hofgröße angenommen wird. Wichtig bleibt immer: Hof und Familie sind untrennbar verbunden.

Schöpfung und Schöpfer

Eigentum verpflichtet. Das ist eine Weisheit, die nicht aus dem Sozialneid kommt, sondern dass mit dem Eigentum alle Menschen, Bürger und Bürgerinnen, Verantwortung für die Schöpfung und ihre Lebensräume übernehmen. Das wird am anschaulichsten beim Berufsstand der Bauern und Bäuerinnen. Den Boden, den sie beackern, haben sie ja nicht selbst entworfen. Die Schöpfung ist Ergebnis einer Evolution die ihren Grund in einem tiefen Sein haben: Gott, dem Schöpfer allen Lebens. So gehört der Glaube eng zum Lebens- und Kulturelement der Landwirtschaft. Kaum ein anderer Beruf erlebt in der täglichen Arbeit diese existenzielle Grundlage. Ein wichtiges Fest bis heute, ist das Erntedankfest. Es wird wie selbstverständlich

weitergegeben an die junge Generation. In vielen Pfarreien des Bistums Münster wirken Landjugendliche an der Gestaltung des Festes mit. In dieser Glaubenskultur einer bäuerlichen Familie bin ich aufgewachsen. Wie die Arbeit gehörte das tägliche Gebet als Bitte und Dank zum Ablauf eines Tages. Glauben habe ich nicht durch Katechese gelernt, sondern durch Leben. Glaube schenkt Sicherheit und Gelassenheit, gibt Vertrauen in und Verantwortung für Schöpfung und Geschöpf. Ich kann es auch so sagen: ich kann mir keinen Berufsethos der Landwirtschaft ohne eine Rückbindung im christlichen Glauben vorstellen.



Drei Grundzüge einer bäuerlichen Lebenskultur bedeuten, ständig daran und an der eigenen Persönlichkeit zu arbeiten. Ich weiß auch, dass es nicht immer so rund läuft, wie ich es in den drei Grundzügen vorgestellt habe. Zugleich brauche ich eine sinngebende bäuerliche Lebenskultur für eine nachhaltige Landwirtschaft. Wir brauchen diese bäuerliche Lebenskultur für eine nachhaltige Gesellschaft, um Lebensräume in der Schöpfung, in Stadt und Land zu erhalten. Diese Lebenskultur kann ausstrahlen, wie die Attraktivität der Grünen Berufe zeigt.

Gedankensplitter zur Bedeutung und Gefährdung von Böden als Lebensgrundlage der Menschheit

Josef Everwin

Pädag. Mitarbeiter der LVHS



Im Jahre 2050 wird ein Hektar Ackerland 7 Menschen ernähren müssen. Schon heute sind es fünf, Menschen, die vom Ertrag eines Hektars Ackerland Nahrung, Kleidung und Energie leben wollen. Bodenversiegelung, Straßenbau weltweite expandierende Stadtentwicklungen, Versalzung, Klimawandel haben den Boden unserer „Mutter-Erde“ zu einem knappen Gut und zu einem Spielball der Spekulationen auch in Deutschland werden lassen. Bauern und Bäuerinnen wollen und müssen von den Erträgen leben und blicken mit Sorge darauf, dass sie bei steigenden Landpreisen und Pachtzahlungen ihre Existenzen zur Nahrungsmittelerzeugung nicht mehr aufrechterhalten können. Waren Mitte der 80er Jahre noch dreiviertel des Landes in NRW im Eigentum der wirtschaftenden landwirtschaftlichen Höfe, hat sich dieses Verhältnis heute fast umgekehrt.

24 ha Land in NRW weniger – jeden Tag, so lautete die Botschaft des Landwirtschaftlichen Wochenblatts Westfalen-Lippe zur Situation des landwirtschaftlichen Flächenverbrauches für Siedlung, Verkehr und Ausgleichsmaßnahmen in unserem Bundesland NRW (Sommer 2018). Da handelt es sich in der Umwidmungsgeschwindigkeit nicht mehr nur um einige Fußballfelder oder Stadionplätze, die oftmals zur Veranschaulichung im Größenvergleich herangezogen werden. Auch wenn bekanntlich für ein neues überregional



bedeutendes Vereinsstadion des Münsterlandes in der Standortsuche bislang noch keine verbindlichen vereinsrechtlichen und behördlichen Entscheidungen getroffen wurden, spielt die natürliche Fruchtbarkeit eines solchen Standortes im Gegensatz zur Lage wohl nur eine untergeordnete Rolle. Das Ausmaß der „landesweiten Umwidmung“ von mehr oder minder fruchtbaren Böden weist 2017 in NRW eine andere, augenscheinlich sichtbare Dimension auf, die in der Landwirtschaft und in der Landbevölkerung einer jeder Bauernschaft derzeit zu angeregten Auseinandersetzungen und Diskussionen führen. Spielen hier aktive Bauern noch in dem richtigen Film mit, wenn bei jeglicher Betriebsschließung

und Hofaufgabe - auch von Berufskollegen - eine hohe Zustimmung zur Existenzaufgabe zu hören ist („Der hat es richtig gemacht!“)? Wie gesagt, es ist nicht der einzelne Hof, nicht der einzelne Fußballplatz, der das Fass zum Überlaufen bringt, sondern vielmehr die Summe aller lokalen, regionalen und landesweiten Entscheidungen darüber, wie sich der bekanntlich unvermehrbar vorhandene und begehrte Boden im einwohnerstärksten Bundesland NRW zukünftig und zur Zeit neu verteilt. Geeigneter als der besagte Fußballplatz bietet sich ein städtischer Flächenvergleich als reale Orientierungshilfe an: Das Umwidmungsausmaß eines Jahres wie 2017 entspricht in NRW in etwa beispielhaft der mit knapp 20.000 Einwohnern bewohnten Gesamtfläche (Land- und Stadtfläche) der Wallfahrtstadt „Telgte“ (8450 ha).

Fruchtbare Böden sind für uns Menschen, Tiere, Pflanzen und für eine Vielzahl der Ökosysteme insgesamt neben Luft und Wasser eine der wichtigsten Lebensgrundlagen. Dabei ist der Boden nicht nur für die Ernährung und Überwindung von Hunger von zentraler Bedeutung. Böden bestimmen das Klima, die Lebensmöglichkeiten einer biologischen Vielfalt und die Gewässerformen und Arten. Doch die Böden in Deutschland geraten sowohl global als lokal zunehmend unter Druck. Papst Franziskus widmet in seiner Enzyklika „Laudato Si“ nicht zum ersten Mal eines seiner Kapitel der „Verödung des Bodens“, die in vielfältiger Form in vielen Teilen der Welt voranschreitet. Für die Nahrungsmittelversorgung der Weltbevölkerung, die bis zum Jahr

2050 auf voraussichtlich über neuen Milliarden Menschen anwachsen soll, sorgen sich neben der Landwirtschaft auch große Teile der Gesellschaft. Es wächst die Einsicht, dass eine Ernährung mit gesunden Nahrungsmitteln durch eine auch am Gemeinwohl orientierte Landwirtschaft im Balanceakt zum Wasser-, Luft- und Wärmehaushalt und zum Gleichgewicht eines menschlich verträglichen Klimahaushalts allen Ernstes nicht nur eine Angelegenheit der Landwirtschaft ist. Unsere tägliche Ernährung hängt direkt (bei pflanzlicher Nahrung) oder indirekt (bei tierischer Nahrung) von gesunden und fruchtbaren Böden ab. Je teurer und knapper dieser Boden wird, je unrentabler ist seine eigentliche Bestimmung und Wertschätzung zur Sicherstellung der landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Nahrungsgewinnung. Das Statistische Bundesamt weist seit Jahren zum Thema „Flächenverbrauch und Ernäh-



rungsgüter“ darauf hin, dass „insgesamt für den Verbrauch deutscher Ernährungsgüter eine Fläche von 20,1 Mill. ha belegt sind“... Diese Fläche übersteigt die in Deutschland insgesamt verfügbare Nutz- und Ackerfläche schon heute um mehr als 5,5 Mill. ha.

Ernst zu nehmende Aussagen der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (Bonn 09.08.2016) verweisen darauf, dass bis zum Jahr 2050 zur Ernährung eines jeden Erdenbürgers rechnerisch nur noch 1400 m² zur Verfügung stehen, was auch für Deutschland und Europa Gültigkeit haben wird. Der durchschnittliche Europäer nutzt bereits heute 60 Prozent seines Konsums (Nahrung, Kleidung Holz und Energie) aus Importen, die der internationale Handel in einer global wirtschaftlich verbundenen Welt auf außereuropäischen Kontinenten und damit Böden erzeugen lässt.

Was kann Bildungsarbeit in dieser Ausgangslage zum Thema beitragen und leisten?

Respektvolle Bewusstseinsbildung zu Fragen der „menschlichen Bodenhaftung“ zum Medium Boden

Fruchtbare Ackerböden werden weltweit immer knapper. 1,5 Mrd. ha von insgesamt 14 Mrd. ha Landfläche weltweit (11%) lassen sich auf der Erde nachhaltig landwirtschaftlich nutzen. Auf dieser Fläche erzeugen Landwirte für immer mehr Menschen Nahrungsmittel und zugleich auch Energiepflan-

zen, wo sie zeitgleich die Auswirkungen auf großflächige landschaftliche Ökosysteme im Auge behalten sollten oder müssen und all dieses auf unterschiedlichen Äcker- und Bodentypen mit unterschiedlichen Größenstrukturen. Von den drei Umweltmedien Wasser, Luft und Boden ist der Boden das komplexeste, sowohl was sein chemische Zusammensetzung anbelangt als auch hinsichtlich seiner Struktur und seines Aufbaus. Die feste Substanz des Bodens ist durchdrungen von Wasser und Luft. Zudem wird die Beschaffenheit des Bodens durch die Aktivität der Organismen geprägt, die in und auf ihm leben. Dieses Leben hängt in seiner Intensität wieder vom Boden - und wie man in der landwirtschaftlichen Praxis damit umgeht - ab: Boden ist die Basis der Ernährung. Auf, oder in ihm gedeiht das heutige pflanzliche, tierische und menschliche Leben.

Boden erlebbar machen, denn „Boden ist nicht gleich Boden“ und schon gar nicht eine „Handvoll Dreck“

Wer kennt sie noch, die Bodentypen und -arten, wo doch der tägliche Arbeitsweg der allermeisten Menschen und Verbraucher fast ausschließlich über gepflasterter Teerdecken, Rad- oder Straßenflächen führen? Verbreitete Bodentypen in Deutschland sind beispielsweise die Braunerde und Parabraunerde, Rendzina, Podsol, Schwarzerde, Kalkmarsch und Mergelböden sowie noch wenige Hoch- und Niedermoore. Und jeder Quadratmeter Boden hat dabei seine „eigene Geschichte“!



Je nach mineralischem Ausgangsgestein, Relief und Klima haben sich in Deutschland und Europa ganz unterschiedliche Böden gebildet. Unsere Böden in Mitteleuropa sind etwa 12.000 Jahre alt und nach der letzten Eiszeit auch in Deutschland entstanden. Bis sich ein Zentimeter Lehm Boden gebildet hat, vergehen mindestens 100 Jahre, sagen Bauern und erfahrene Bodenkundler. Die meisten Böden entwickeln sich jedoch noch wesentlich langsamer. Im Münsterland finden wir im Raum Coesfeld/ Stevertal die bislang ältesten datierten und bäuerlich bearbeiteten Bodenvorkommen (um 6000 Jahre - Quelle: LWL /MS). Eine Handvoll Boden besteht aus Mineralien, Humus, Luft, Wasser und

Milliarden von Lebewesen (Edaphon). Also weit, weit mehr, als nur ein Produktions- oder Standortfaktor und für Bauern niemals nur eine „Handvoll Dreck“. Nicht wenige Wissenschaftler prophezeien, dass der Boden neben dem Wasser zu einem der knappsten Güter des 21. Jahrhunderts werden wird.

Böden sichern nahezu allein unsere Ernährung, was Verbraucher langsam erkennen

Der Jahrhundertsssommer 2018 und seine wirtschaftlichen Folgen haben die Landwirtschaft für wenige Monate wieder in den Focus einer öffentlichen Debatte gebracht. Während Verbraucher ihre Nahrungsmittel bei Aldi, Lidl und Co sorglos kaufen, sehen nur wenige die Sorgen und Nöte von fehlendem Regen und nicht vorhandenen Pflanzenvorräten in mancher westfälischen Landfamilie. Sie sehen nicht die Prozesse, mit denen die Nahrungsmittel heute gemacht und erstellt werden. Und sie sehen nicht mehr die Knochenarbeit, die sie vielleicht noch aus Bildern der 50er Jahre kennen - durch dargestellten körperlichen Verschleiß, dem die Bauernfamilien seinerzeit ausgesetzt waren. Wir Bauern waren zwar ursprünglich sehr eng mit dem Boden und der Nahrung verbunden, aber auch wir verlieren heute jeden Tag ein Stückchen mehr an Beziehungen zum Boden. Was nutzt uns da das „Menschenrecht auf Nahrung“? Was nutzt uns da ein staatliches Dürrehilfeprogramm, wenn Futter für einen Kuhbestand nun mal nicht wachsen konnte? Denn das Zahlungsmittel „Geld“ eignet sich zum Tausch, aber bekanntlich nicht zum

Verzehr für Mensch und Tier. Andreas Möller, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung schrieb dazu einen vielbeachteten Beitrag (Hört auf zu träumen... FAZ, 14. 9.18), dessen Konsens in der Feststellung mündet: „Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Landwirtschaft nach dem Atomausstieg zu dem Schauplatz öffentlicher Kontroversen an der Schnittstelle von Mensch, Natur und Technik geworden ist“. Ist es dem Verbraucher überhaupt bewusst, wie die Währungskrise, die Energiewende und die Globalisierung der Märkte in den Wertschöpfungsketten die ländlichen Räume verändert? Ist es ihnen bewusst, wie die dort lebenden Landfamilien über ihre Zukunftsfähigkeit nach- oder vor-denken? Ist es ihm bewusst, dass das Thema „Landflucht“ auch etwas mit dem Gefühl einer Bedeutungslosigkeit ganzer Regionen oder Länder zu tun hat?

Inanspruchnahme von Flächen für Siedlung und Verkehrszwecke sowie Rohstoffgewinnung erfordern ein „Denken und Ringen in Alternativen“

Im Münsterland gibt es deutliche Belege für die wachsende Konkurrenz bei der Nutzung von Böden. In vielen Gemeinden entstehen angesichts eines angespannten Wohnungsmarktes – u.a. bedingt durch in die Jahre gekommene Nachkriegsbaugebiete - heute neue Baugebiete, sowie die dazugehörigen Erschließungs- und Umgehungsstraßen. Straßen sind und bleiben wichtige Lebensadern einer Region und kein Mensch wird ihre Bedeutung bezweifeln.



Auch sie haben aber dennoch aufgrund einer zunehmenden arbeitsweltlichen Digitalisierung in Zeiten global agierender Märkte an Akzeptanz in der Gesellschaft verloren (z.B. Dieselfahrverbot). Eine umsichtige Flächenpolitik ist deshalb umso mehr eine zentrale Voraussetzung für eine zukünftig nachhaltige Verkehrspolitik. Auch aus Gründen einer vorsorglich nachhaltig gewährleisteten regionalen Nahrungsmittelerzeugungsmöglichkeit in und für eine Region, muss für kommende Generationen der Faktor „Nahrungsmittelgrundversorgung“, -sicherheit und -verfügbarkeit eine neue Betrachtungsgröße sein: Ernährungssouveränität als Faktor der Regionalplanung.

Energiewende gestalten – Einflussfaktor Boden

Die Neuausrichtung des Energiesystems ist ein Prozess, der die Energiewirtschaft bereits verändert hat und weiter fundamental ändern

wird. Die Energiewende erfordert die Transformation des gesamten Energiesystems, was nichts anderes heißt, als den Umstieg von fossilen Brennstoffen und der Atomenergie auf erneuerbare Energien, einschließlich der dafür erforderlichen Infrastruktur. Netze und Speicher sowie emissionsarme Kraftwerke, müssen zunächst neu gebaut oder durch Umrüstung zur Verfügung stehen (vgl. NRW-Wirtschaftsbericht). Der Boden einer Region ist jedoch begrenzt und nicht vermehrbar. Oft schließt eine Nutzung alle anderen zeitgleichen Nutzungen aus gesetzgeberischen und sicherlich wohlbegründeten Aspekten aus. Ebenso gibt es Bodennutzungen, die andere Nutzungen unmöglich machen (Altlasten) oder die biologische Vielfalt gefährden. Wie soll man mit Flächen umgehen, die nicht mehr industriell genutzt werden? Soll man sie sich völlig selbst überlassen und warten, bis die Selbstheilungskräfte der Natur ihr Werk getan haben? Soll man versuchen, den Boden ggf. zu sanieren, ihn gezielt zu bebauen oder zu begrünen um die Entwicklung zu beschleunigen und ihn nutzen zu können? Wie in so vielen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes haben sich auch unter den Schlagworten „Renaturierung und Rekultivierung beinahe unversöhnliche „Lager“ gebildet. In oft starren Fronten verkennen die Anhänger einer Richtung, dass es in der Natur selten global gültige Antworten oder pauschale Lösungen gibt. Die natürlichen Standortbedingungen und die von Menschen (und Bauern) mit seiner Kulturlandschaft geschaffenen Bedingungen sind so unterschiedlich, dass auch die künftige Nutzung und Entwicklung von

Industrie, Bergbau und Abbauf Flächen nicht einheitlich sein kann. Besonders in unserem dicht besiedelten Bundesland NRW ist jede sinnvolle Folgenutzung von Abbaustellen auch entscheidend von den gesellschaftlichen Bedingungen in der jeweiligen Region oder dem jeweiligen Raum abhängig.

Die Bedeutung des Bodens für das Klima, Landschaft- und Umwelt sind zu beachten

Böden und Klima haben auch immer die Lebensweise und Kultur der Völker entscheiden beeinflusst. Aus der Geschichte heraus sind Menschen vom Sand nun mal „anders“ geprägt, als vom Lehm- oder Tonboden stammend. Trotz großer Unterschiedlichkeit in der Struktur und Beschaffenheit, in der Bearbeitung, der Vegetation und in der Beanspruchung (Besiedlung), haben Böden vieles gemeinsam. Sie sind das Ergebnis einer jahrhundert- bis jahrtausendelangen Entwicklung verschiedenster Aufbau-, Abbau- und Umbauprozesse. Ihre natürliche Neubildung erfolgt wie anfangs schon erwähnt äußerst langsam.

Böden gehören sozusagen zu den komplexesten Ökosystemen überhaupt. Ihre vielseitig nutzbare Eigenschaft in den verschiedensten natürlichen Funktionen als Träger der Vegetationsdecke für Mensch und Tier, als Wasser- und Nährstoffspeicher, als Filter, Puffer und Medium für Stoffumwandlungsprozesse, als Fundament und Ressource zugleich für alles Leben auf dem Lande, in der Stadt, und auf dieser Welt, machen sie auch dementsprechend verletzlich.

Zukunftsfragen stellen und interdisziplinäre Lösungen erarbeiten

Das Mensch-Boden und Mensch-Umwelt-Verhältnis kann als ein sich wechselseitig bedingendes Ineinanderwirken natürlicher und kultureller Systeme verstanden werden, dessen Komplexität von einer Einzelwissenschaft heute nicht mehr gerecht erfasst werden kann. Fast jedes Kind weiß heute, dass unser Umgang mit der Natur zu einer Frage des Überlebens geworden ist. Sachverhalte und Denkweisen aus verschiedenen Richtungen (Disziplinen) müssen demnach so dargestellt und in der ländlichen Entwicklung so in „Beziehung“ gebracht werden, dass sie auch von Menschen ganz unterschiedlicher Berufen und Disziplinen verstanden werden. Schon deshalb war es von den Verantwortungsträgern nicht nur klug, sondern auch mehr als notwendig, das Universalverständnis zur zukünftigen Ausrichtung der Landwirtschaft vor Ort, in NRW, Deutschland und Europa in einer WLV-Nachhaltigkeitsdebatte zum Leitthema der kommenden Jahre zu erklären. Auch wenn es mitunter „nervt“, über Landschaftspflege viel zu hören ohne dabei gleich an die Landwirtschaft zu denken. Es ergeht auch andern Branchen so. Marcus Rohwettters, Autor und Journalist für das Wirtschaftsmagazin „Die Zeit“ schildert dazu in seiner „Quengelzone“ nachfolgend eines seiner alltäglichen Einkaufs-Erlebnisse, dem nichts zuzufügen ist.

„Als Landschaft bezeichnet man einen geographisch abgegrenzten Teil der Erdoberfläche, bis-

weilen auch eine Verwaltungseinheit oder eine irgendwie harmonisch gestaltete Ganzheit von irgendwas. So genau habe ich das freilich auch nicht verstanden, was auch keine Rolle spielt, weil es hier um besondere Landschaften geht, die man ausschließlich in Möbelhäusern findet, dort aber reichlich. Wer heute durch ein Einrichtungshaus seiner Wahl spaziert, ganz gleich ob Ikea, Höffner, Pocco oder Was-auch-immer, kann vor lauter Landschaften kaum noch Möbel sehen. (...) Irgendwann müssen also Möbeldesigner und Möbelhaus-Inneneinrichter auf die Idee gekommen sein, alles als Landschaft zu bezeichnen. Wann genau das passiert ist, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Es dürfte jedoch deutlich vor Beginn des Landlust-liebe- und -leben Booms gewesen sein. Eine weise Entscheidung, weil jetzt jeder sein hippestes Landleben genießen kann, ohne sich von der Sofalandschaft erheben zu müssen. Feine Sache! Und nicht einmal gelogen. So wie viele Landschaften draußen, enthalten auch zahlreiche Innenlandschaften Bäume oder zumindest Teile davon. Diese stehen zwar nicht einfach so herum, sondern haben den Umweg Sägewerk-Pressspanplatte-Polstermacher genommen. Sie sind aber immer noch da. Ein echtes Stück Natur sozusagen. Zwar nicht mehr ohne weiteres erkennbar, aber wenn Sie einmal Ihre neue Sofalandschaft aufschneiden und den Schaumstoff herausreißen, werden Sie mit etwas Glück dort tatsächlich etwas von einer echten Landschaft entdecken.“

Sovieel zum Thema Landschaftsschutz – geht doch! Oder was meinen Sie?

Grundpositionen der Partei „Alternative für Deutschland“ und der katholischen Soziallehre im Vergleich - Zusammenfassung einer sozialetischen Expertise

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins/Prof. Dr. Alexander Filipović



Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Institutsdirektorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaft der WWU Münster



Prof. Dr. Alexander Filipović, Professor für Medienethik an der Hochschule für Philosophie München

Studie auf Bitten und Anregung der Bevollmächtigten der katholischen Bischöfe gegenüber den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Einleitung

Die folgenden Thesen fassen zentrale Ergebnisse einer Studie zur Programmatik der Partei „Alternative für Deutschland“ zusammen; sie basiert vor allem auf der Analyse des Grundsatzprogramms, des Wahlprogramms für die Bundestagswahl 2017 sowie auf der Untersuchung ausgewählter Reden von Parteifunktionären und der Facebook-Nutzung der AfD. Die leitende Frage der Untersuchung ist: Wie verhalten sich grundlegende Positionen und politische Zielsetzungen der Partei zu den Positionen der katholischen Soziallehre? Ziel der Untersuchung ist es, Orientierungen für eine christlich fundierte Urteilsbildung und Hilfestellungen für den Umgang mit inhaltlichen und kommunikativen Herausforderungen anzubieten, denen Christinnen und Christen in der Ausein-

dersetzung mit den Positionen und dem Politikstil der AfD begegnen.

Die AfD definiert ihre Programmatik über Feindbilder und Krisen...

Die AfD ist als Partei aus einer Krise entstanden (der „Eurokrise“). Nach wie vor bilden Aspekte des Zeitgeschehens, die sie als krisenhaft wahrnimmt, die Dreh- und Angelpunkte ihres Programms. Islam, politische Eliten, Europa und Gender werden als diffuse Feindbilder entworfen und zu einer existenziellen Bedrohung Deutschlands überhöht. Innerhalb der einzelnen Feindbilder wird nicht differenziert (z. B. wird Islam nicht vom Islamismus abgegrenzt; die „Altparteien“ werden als „Meinungskartell“ dargestellt).

... und verweigert die Auseinandersetzung mit großen Zukunftsfragen,

Gesellschaftliche und weltpolitische Herausforderungen wie die Globalisierung, der

Klimawandel oder die Veränderung sozialer Realitäten im Bereich der Familie werden entweder geleugnet oder ihnen wird durch das leere Versprechen, zu einer angeblich besseren Vergangenheit zurückzukehren, begegnet. Die AfD hat kein positives Verständnis von Verantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität in einer global vernetzten Welt.

...ohne zukunftsstaugliche politische Lösungen anzubieten.

Bestimmte Einzelforderungen der AfD lassen sich auch in politischen Programmen anderer Parteien finden oder stammen ursprünglich aus diesen. Sie werden jedoch in einen programmatischen Gesamtrahmen gestellt, der im Vergleich zu anderen Parteien, vor allem aber im Vergleich zu einem christlichen Menschen-, Gesellschafts- und Geschichtsverständnis rückwärtsgewandt und hoffnungsarm ist. Das Weltbild der AfD ist zutiefst pessimistisch.

Die AfD möchte eine „deutsche Identität“ sichern, ohne konkret zu sagen, was ihr an Deutschland eigentlich wichtig ist.

Die AfD verschreibt sich in ihrem Programm der Pflege deutscher Kultur, Identität und Sprache. Aber die allgemeinen Verweise auf abendländische Werte und Traditionen lassen im Unklaren, was genau sie bewahren möchte und weshalb. Auch in den kulturpolitischen Positionen der AfD wird eine vermeintlich bessere Vergangenheit beschworen, während eine ganzheitliche Auseinan-

dersetzung mit der deutschen Geschichte zurückgewiesen wird. Die Stilisierung einer bestimmten ethnischen oder ethno-nationalen Zugehörigkeit als Wert an sich ist der katholischen Soziallehre mit ihren Orientierungen an der Würde jedes Menschen als Geschöpf, am (universalen) Gemeinwohl, an Solidarität und Gerechtigkeit fremd.

Die AfD steht für eine zutiefst unchristliche, ethno-nationale Bevölkerungspolitik.

Die AfD tritt zwar für die Unterstützung eines traditionellen Familienbildes und für den Schutz des ungeborenen Lebens ein. Diese Anliegen werden jedoch einem vorrangig bevölkerungspolitischen Interesse zugeordnet: Deutsche sollen zur Familiengründung angeregt, deutsche Familien und Kinder sollen gefördert werden, während in der Asyl-, Einwanderungs- und Integrationspolitik völlige Abschottung gefordert wird. Eine solche bevölkerungspolitische Verzweckung der Familie widerspricht (trotz mancher ähnlich klingender Einzelaussagen) sowohl dem katholischen Familienverständnis als auch dem Eintreten für einen umfassenden Lebensschutz.

Die AfD steht im Spannungsverhältnis mit der Religionsfreiheit.

Die AfD bekennt sich zwar zur Glaubens- und Bekenntnisfreiheit, bestreitet jedoch die Religionsausübungsfreiheit. Diese will sie für muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger stark einschränken. Mit ihrer religionspoliti-

schen Position steht sie in erheblicher Spannung zum Grundrecht auf Religionsfreiheit. Diese selektive Auffassung ist mit der modernen katholischen Lehre über die Religionsfreiheit als Recht der Person – unabhängig vom konkreten Bekenntnis – nicht vereinbar.

Die AfD beruft sich auf die Soziale Marktwirtschaft, steht aber in ihren wirtschafts- und sozialpolitischen Positionen nicht klar dafür ein.

Die AfD hat sich die ursprünglich christdemokratische Rede von der sozialen Marktwirtschaft und das Versprechen vom „Wohlstand für alle“ angeeignet, ohne entsprechende Inhalte klar zu vertreten oder darzulegen, wie ihre Versprechen eingelöst werden sollen. Ihre Einzelpositionen zu wirtschafts- und sozialpolitischen Themen sind ein unübersichtliches Gemisch aus markoliberalen und protektionistischen Forderungen. Dem Eintreten der katholischen Soziallehre für eine auf den Grundsätzen der Solidarität und der Subsidiarität gegründete Gesellschaftsordnung entsprechen weder marktliberale noch protektionistische Positionen.

Die AfD nutzt populistische Kommunikationsstrategien.

Die AfD nutzt einen populistischen Politikstil, der das Profil der Partei in eigener Weise unterstützt. Zwar sind nicht alle Formen des Populismus per se abzulehnen, ein antideokratischer Populismus jedoch schon: Er ist charakterisiert durch einen antipluralisti-

schen Anti-Elitarismus und eine bloß symbolische Repräsentation des ‚wahren Volkes‘. Für beides gibt es Belege im AfD-Populismus. Kriterien, mit denen populistische Redeweisen identifiziert werden können, sind etwa strategische Tabubrüche und verschwörungstheoretische Einordnungen. Vertreterinnen und Vertreter der AfD nutzen solche populistischen Kommunikationsstrategien. Am häufigsten sind dies eine Bestimmung von Identität durch Exklusion, ein Anti-Elitarismus, Strategien des Tabubruchs und der Widerstand gegen eine als „Meinungsdiktatur“ interpretierte Political Correctness.

Die AfD nutzt intensiv die Sozialen Medien als Teil ihrer populistischen Strategie.

Die AfD nutzt die so genannten Social Media (vor allem Facebook) sehr intensiv und erzielt deutlich mehr Resonanz auf diesen Plattformen als andere Parteien. Zudem lassen sich für die AfD im Gegensatz zu anderen Parteien Echokammereffekte nachweisen: AfD-Sympathisanten auf Facebook bilden eine homogene, nur innerhalb „rechter“ Gruppierungen vernetzte Gemeinschaft. Echokammern und Filterblasen haben gesellschaftlich gesehen eine antidiskursive Wirkung. Praktische Konsequenz für Internetnutzer ist medienethisch gesehen daher, eigene Einschließungen in Filterblasen zu vermeiden.

Die AfD behauptet für sich einen Alleinvertretungsanspruch für den „Mut zur Wahrheit“.

Die AfD beansprucht, als einzige politische Kraft den „Mut zur Wahrheit“ zu haben. Diesem Anspruch können und müssen Christinnen und Christen entgegentreten. Um Wahrheit muss gerungen werden. Wahrheit ist ohne die Achtung der Freiheit auch der Anderen, ohne den Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit nicht glaubwürdig zu vertreten. Die Suche nach Wahrheit steht für Christinnen und Christen im Zeichen des Vorläufigen

und der begrenzten menschlichen Einsichtsfähigkeit. Sie werden notwendige Auseinandersetzungen um Geltungs- und Wahrheitsansprüche im Geist des Respekts, nicht im Schema von Freund und Feind führen.

Die vollständige Studie ist frei abrufbar unter: <https://www.uni-muenster.de/FB2/ics/publikationen/AP8.html>.

Nicht zu fassen

*Nicht zu fassen,
rufe ich aus
vor Empörung,
was Menschen der Welt
und einander antun*

*Nicht zu fassen,
kommt es mir
in den Sinn,
die Schönheit
der Schöpfung –
und die Größe
des Schöpfers*

Heinz Sudhoff



Kreisdechant Peter Lenfers, Warendorf

„O Gott, nicht schon wieder...!“ So langsam ist es „nur noch“ resigniertes Kopfschütteln, mit dem ich auf die Nachricht vom massenhaften sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Priester reagiere: hierzulande, wie jetzt durch die vorzeitig veröffentlichte Missbrauchsstudie noch einmal deutlich wird, oder im US-Bundesstaat Pennsylvania, wie vor kurzem bekannt wurde, oder... Das war 2010 anders. Da war es ein Schock. Und der saß tief. Schon in den Jahren zuvor waren mir einige Fälle von sexueller Gewalt an Jugendlichen zu Ohren gekommen. Doch bis dahin hatte ich das eher für Einzelfälle gehalten. Dass Missbrauch in der katholischen Kirche ein Problem der gesamten Institution ist, diese Sicht auf die Dinge war neu.

Schlagartig war 2010 die Unbefangenheit weg, mit der ich in den Kindergärten, Pfarrheimen oder Sakristeien unserer Gemeinde jungen Menschen begegnete. Ich fühlte mich unter Generalverdacht, ohne etwas dagegen tun zu können. Mit Kindern um mich herum in der Lesecke des Kindergartens ein Bilderbuch durchstöbern? Unseren Messdienern und Messdienerinnen vorm Gottesdienst das Rochett geradezupfen? Sofort war da eine Sperre, wenngleich ich mich auch vorher nach meiner Einschätzung immer respektvoll verhalten hatte. Eine Distanz ist geblieben, nicht mehr so emotional belastend, aber immer noch da. Vielleicht hat sie ja auch ihr Gutes. Aber ich bin reservierter geworden. – Inzwischen wurde einiges an Bewusstseinsbildung und Präventionsarbeit geleistet – in den deutschen Bistümern, in den Pfarrgemeinden, auch bei uns. Jede Person, die mit Kindern oder Jugendlichen zu tun hat, ob ehrenamtlich oder hauptberuflich, vom Gruppenleiter bis zur Kommunionmutter, vom Pfarrer bis zur Küsterin, hat entsprechende Präventionsschulungen absolviert und eine Selbstverpflichtungserklärung abgegeben. Wir arbeiten unter großem Einsatz einiger Kolleginnen und Kollegen und vieler Ehrenamtlicher am Institutionellen Schutzkonzept.

Es ist viel geschehen. Den „Insidern“ ist das geläufig. Ob das allerdings auch von außen so wahrgenommen wird, bezweifle ich. Da gilt Kirche inzwischen als verlogener Betrieb, als abgrundtiefer Sumpf, als Vertuscher erster Kajüte. Und das leider Gottes vielfach zu Recht.

Bei allen Aufklärungsbemühungen, bei allen Studien, die in Auftrag gegeben werden: immer steht der Vorwurf im Raum, man wolle mehr die Täter als die Opfer schützen und nehme es mit den Recherchen, vor allem mit der Bestrafung der Täter nicht so genau. Jeder neue Fall, der bekannt wird, setzt hier eins oben drauf. Verständlicherweise. Wenn ich die ersten Ergebnisse der vorzeitig bekannt gewordenen Missbrauchsstudie wahrnehme, die die deutschen Bischöfe in Auftrag gegeben haben, wird mir schwindelig. Hinter meinem resignierten Kopfschütteln (siehe oben) ist da aber noch mehr: Ich bin entsetzt und schäme mich. Ich bin in Gedanken bei den vielen Opfern und fühle mich im Letzten machtlos.

Missbrauch ist nicht nur ein individuelles Vergehen. Missbrauch ist ein institutionelles Phänomen! Die Kirche hat ein Systemproblem – und das ist ihre hierarchische Struktur. Man wolle „den Klerikalismus überwinden“, heißt es neuerdings.

Für mich heißt das Mehreres:

1. Auch in der Kirche muss es eine Gewaltenteilung geben. Es kann nicht länger sein, dass sich die Verantwortlichen in Hierarchie und Verwaltung im wesentlich selbst beaufsichtigen. Die Kirche muss von unabhängiger Seite kontrolliert werden können.
2. Das Weiheamt, vor allem das bischöfliche, muss sich endlich von seinem monarchischen Selbstverständnis lösen.
3. Klerikalismus ist nicht nur eine fatale innere Haltung. Er ist vor allem institutionell begründet und begünstigt. Und damit wäre dann aufzuräumen, wenn das nicht alles eine Luftbuchung sein soll.

und meine Wenigkeit

*wie kann ich nur
mich selbst
als Wenigkeit bezeichnen,*

*wo ich
meinem Schöpfer
doch so unendlich
viel bedeute*

Heinz Sudhoff

Erzbischof Óscar Romero - ein neuer Heiliger

Maximilian Schmitz

Pädag. Mitarbeiter der LVHS



Am 14.10. 2018 hat Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom sieben Menschen heiliggesprochen. Unter den neuen Heiligen, zu denen auch die deutsche Ordensgründerin Katharina Kasper aus dem Westerwald zählt, sticht vor allem ein neuer Heiliger hervor: der salvadorianische Erzbischof Óscar Arnulfo Romero y Galdámez.

Romero hat gerade während des Pontifikats von Franziskus eine späte Reputation erfahren. Für den Papst scheint Romero ganz der Typ Bischof zu sein, den er in der heutigen Zeit immer wieder einfordert. Ein Bischof soll den Menschen nah sein, sanft, geduldig und barmherzig. Er soll ein armes, einfaches und schlichtes Leben führend und an der Seite der Armen und Ausgegrenzten stehen. Zum Zeichen seiner Verehrung für den als Märtyrer heiliggesprochenen Romero verwendete der

Papst im Rahmen des Gottesdienstes Romeros Kelch und dessen Pallium (Amtszeichen eines Erzbischofs). Unter dem Messgewand trug der Papst das blutbefleckte Zingulum, das Romero bei seinem letzten Gottesdienst getragen hatte.

Seit seinem gewaltsamen Tod vor 38 Jahren wird Romero seiner Heimat El Salvador, aber auch in anderen lateinamerikanischen Ländern, über viele Jahre hinweg, als nationaler Heiliger und Vorkämpfer für Frieden und Gerechtigkeit verehrt. Sein Grab in der Kathedrale von San Salvador ist vielen Menschen zu einem Wallfahrtsort geworden.

Stellt sich die Frage, wer dieser Mensch war, der für seinen Glauben zum Märtyrer wurde und bis heute weit über die Kirche hinaus große Wertschätzung erfährt?

Romero wurde 1917 in einer kleinen Gebirgstadt an der Ostgrenze zu Honduras geboren und wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Im Alter von 13 Jahren trat er als Internatsschüler in das Seminar von San Miguel ein und studierte ab 1937 Theologie am Priesterseminar in San Salvador. Der Heimatbischof schickte den jungen Theologen für das Ende seines Studiums nach Rom an die Päpstliche Universität Gregoriana, wo er 1941 das Lizentiat der Theologie erwarb und am 4. April 1942 zum Priester geweiht wurde. Ein begonnenes Doktoratsstudium in Rom brach Romero 1943 ab, um auf Weisung seines Heimatbischofs nach El Salvador zurückzukehren.

Wieder zurück in seiner Heimat wirkte Romero als Pfarrer und Redakteur kirchlicher Zeitschriften in San Miguel. Bereits während seiner Zeit als Pfarrer verstand es Romero die Menschen mit seinen Predigten anzusprechen und in der Gemeinde blühten eine Vielzahl von Laienbewegungen Ende der 1960er Jahre auf.

1966 wurde er zum Generalsekretär der Nationalen Bischofskonferenz berufen. An sich galt Romero eher als ein zurückhaltender Mensch, dem ein lauterer Lebenswandel und eine tiefe Frömmigkeit zugesprochen wurde. 1968 fand in Medellín die Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe statt. Vor dem Hintergrund des II. Vatikanischen Konzils und deren Umsetzung wurde hier eine „Botschaft an die Völker Lateinamerikas“ formuliert. In dieser Botschaft sprach man von der Armut so vieler Menschen, denen Gerechtigkeit, Solidarität, Zeugnis, Engagement zu Teil werden müsse. Zur Selbstverpflichtungserklärung aller Bischöfe wurde erklärt, sich der sozialen Ungerechtigkeit anzunehmen und an der Seite der Armen zu stehen. Damit gehört dieses Bischofstreffen zu einem entscheidenden Wegbereiter der „Befreiungstheologie“.

Romero zählte nicht zu den progressiven Kräften und wurde eher dem konservativen Lager zugerechnet. Am 25. April 1970 ernannte ihn Papst Paul VI. zum Weihbischof im Erzbistum San Salvador. Die Bischofsweihe empfing er am 21. Juni 1970. In San Salvador leitete Bischof Romero eine konservative Zeitung.

Am 15. Oktober 1974 schließlich wurde er zum Bischof der Diözese Santiago de Maria und am 3. Februar 1977 zum Erzbischof von San Salvador ernannt. Er war der Wunschkandidat des konservativen Lagers und der Oligarchen gewesen. Dabei hatten diese Kräfte ihn völlig falsch eingeschätzt, was gleich bei Amtsantritt Romeros deutlich wurde. El Salvador befand sich 1977 in einer tiefen Krise. Die Krise entzündete sich an dem Konflikt über eine Agrarreform. Eine vom Parlament einberufene Kommission hatte Reformvorschläge für eine sozialere Güterumverteilung in der oligarchisch organisierten Landwirtschaft erarbeitet, die aber nicht umgesetzt worden war. Der Hauptteil der Volkswirtschaft El Salvadors bestand in den 1970er Jahren vor allem in Agrarexporten. Mit dem weltweiten Preisanstieg von Kaffee, Baumwolle und Zuckerrohr wurden die Anbauflächen der Großgrundbesitzern stetig erweitert. Das Nachsehen hatten dabei die Kleinbauern, denen nur kleine und schlechte Böden zur Verfügung standen. Die Kleinbauern waren auf ihren Flächen Selbstversorger und arbeiteten gleichzeitig als Landarbeiter auf den Plantagen der Großgrundbesitzer. Durch die Ausweitung der Plantagen und den niedrigen Löhnen konnte die Landbevölkerung nicht mehr ihre Existenzen sichern. Aufgrund der knappen landwirtschaftlichen Flächen wurde daher eine Landreform gefordert.

Am 20. Februar 1977 fanden umstrittene Präsidentschaftswahlen statt, die zu einem Massaker von Militärs und Sicherheitskräften

ten an Demonstranten führte, die sich in San Salvador versammelt hatten, um gegen den Wahlbetrug zu protestieren. Ein weiterer trauriger Höhepunkt war dann im März 1977 die Ermordung des Jesuitenpaters Rutilio Grande, der in Aguilares für die Kirche der Armen arbeitete, zusammen mit zwei seiner Begleiter.

Die Brutalität der Militärs und die Not der Landbevölkerung bewirkten ein Umdenken bei Romero, der nun eine deutlich kritischere Position einnahm. Fortan galt sein ganzer Einsatz für die Armen, Entrechteten und Ausgebeuteten. Recht bald wurde er dadurch zu einer herausragenden Stimme der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Mit seiner Haltung setzte sich Óscar Romero einer großen Gefahr aus, ging aber seinen Weg trotz Widerstände auch in der Kirche mutig voran. In den drei Jahren wo Romero Erzbischof von San Salvador war besuchte er die Gemeinden, Gruppen und Familien, die unter dem Staatsterror zu leiden hatten und dokumentierte die Verbrechen der Militärjunta, die durch Todesschwadronen begangen wurden. Jeden Sonntag predigte der Erzbischof über die politische Situation seines Landes und kritisierte die Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen. Die Menschen im ganzen Land betrachteten Romero als ihr Sprachrohr, dessen Predigten im Radio übertragen wurden und zu den meistgehörtesten Radiobeiträgen zählten. In seinen politischen Botschaften kritisierte er immer wieder aufs Neue die Allianz der Großgrundbesitzer (Oligarchen) und der korrupten Militärregierung

zu Lasten der armen Landbevölkerung. In den Auseinandersetzungen fielen auch viele Priester und Ordenschristen der Gewalt zum Opfer.

Mehrfach musste er nach Rom reisen, um sein politisches Engagement zu rechtfertigen, dem der Vatikan skeptisch gegenüberstand. Ihm wurde aus konservativen Kreisen vorgeworfen, Unterstützer linker politischer Gruppen zu sein. Dabei ging es Romero vor allem um den bedingungslosen Einsatz für die Armen fernab irgendwelcher politischer Ideologien. Als Priester und Bischof war er gegen jede Art von Gewalt, von rechts wie von links. Er wollte das Problem mit der katholischen Soziallehre lösen.

„Mich kann man töten, nicht aber die Stimme der Gerechtigkeit“

Am 23. März 1980 fand seine letzte Sonntagspredigt statt, in der er im Namen Gottes und im Namen des Volkes an die Adresse der Militärregierung gerichtet, die Forderung erhob: „Machen Sie der Repression ein Ende“. Romero wusste sehr sicher, dass er ermordet werden würde. Als er kurz vor seinem Tod am 2. Februar 1980 im belgischen Leuven an der katholischen Universität die Ehrendoktorwürde erhielt, sagte er sinngemäß: „Der größte Beweis des Glaubens an einen Gott des Leben ist das Zeugnis dessen, der bereit ist, sein Leben einzusetzen...“ Am Nachmittag des 24. März 1980 schließlich, wurde am Altar einer Krankenhauskapelle während der Feier der Eucharistie erschossen.



An seiner Beerdigung an Palmsonntag 1980 nahmen 100.000 Menschen teil. Bereits am Tag seiner Beerdigung flammte der Bürgerkrieg in El Salvador erneut auf. Durch Angriffe von Scharfschützen und einer darauf folgenden Massenpanik starben an diesem Tag 30 Menschen. Insgesamt dauerte dieser blutige Bürgerkrieg noch bis 1992. In diesen zwölf Jahren mussten 75.000 Menschen ihr Leben lassen.

Während die Verehrung Romeros im Volk direkt nach seinem Tod einsetzte, hatte der Erzbischof bereits zu Lebzeiten im Vatikan wie auch in einigen Teilen der Kirche von El Salvador Kritiker, die ihn als Vertreter einer angeblich marxistischen Theologie kritisierten. In den 1970er Jahren wurde die Befreiungstheologie vom Vatikan offiziell abgelehnt. Man war gegen eine politische Theologie und gegen sozialrevolutionäre Priester und Bischöfe. Eine Theologie, die von der sozialen Wirklichkeit der Menschen

ausgeht und soziale Gerechtigkeit in ihr Zentrum stellt wurde im Vatikan als eine drohende Politisierung gesehen, als ein Marxismus mit christlicher Färbung. Anhänger dieser Richtung hatten bei Selig- und Heiligsprechungen kaum Chancen. Das 1994 begonnene Seligsprechungsverfahren für Romero zog sich lange hin, unter anderem, weil aus kirchlicher Sicht zu klären war, ob die Todesumstände von politischen Motiven bestimmt waren oder die Kriterien eines Martyriums erfüllten. Hinter dieser Verfahrensfrage kann aber auch eine zögerliche Haltung kirchlicher Verantwortungsträger vermutet werden. Für eine kirchliche Würdigung Romeros ebnete Franziskus als erster Papst Lateinamerikas den Weg. Im Mai 2015 wurde er in San Salvador seliggesprochen.

Seine Standhaftigkeit und sein Mut haben ihn zu einem Märtyrer werden lassen. Dieses Zeugnis könnte dazu verpflichten, für Gerechtigkeit auch gegen Widerstände einzustehen. Angesichts der weltweit zunehmenden sozialen Ungleichheiten ist Romero Vorbild für gesellschaftliche Sensibilität, Solidarität mit den Schwächsten, Aufrichtigkeit, Courage und Mut. Seine Suche nach einem Zeugnis von der Wahrheit zeigt aber auch, dass sein Leben aus dem christlichen Glauben heraus eine Option sein kann, die Gesellschaft zu verändern?

Literaturhinweise

Oscar Romero. Sonderheft Blickpunkt Lateinamerika, Bischöfliche Aktion Adveniat e.V. (Hg.), 2018.
Ulrich Zurkühlen, Glaube im Wandel – 60 Schlüsselbegriffe erklärt, Münster 1999.

20 Jahre Reiseleiter-Ausbildungen in der LVHS – ein Seminarleiter blickt zurück

Andreas Damson

Geschäftsführer TRAVEL TO LIFE / Travel & Personality



Andreas Damson, Geschäftsführer TRAVEL TO LIFE / Travel & Personality

Es war im Februar 2018, als ich wieder einmal als Referent zum „Ausbildungslehrgang für ReiseleiterInnen“ anreiste und mich Birgit Mehling an der Rezeption wie gewohnt fröhlich mit einem strahlenden Lächeln empfing und fragte: „Sag mal, Andreas, sind das jetzt nicht 20 Jahre, dass Du hierherkommst?“ Ich erschrak und wir stellen fest, das stimmt! Wie die Zeit vergeht... Zwanzig Jahre! „Birgit, und Du hast Dich kein bisschen verändert seitdem!“ musste ich aufrichtig wahrheitsgemäß kontern. Ich weiß noch genau, wie sie mir nach ungefähr 13 oder 14 Jahren das „Du“ angeboten hatte und wenn es in meinem turbulenten Leben als Seminarleiter und Reiseveranstalter, der ständig die ganze Welt bereist, auch nur wenige Konstanten gibt, dann ist eine der wenigen davon sicherlich Birgit Mehling, für mich der „gute Geist“ der Landvolkshochschule. Immer für uns da, immer gut gelaunt und immer diejenige, bei der ich sicher sein konnte, dass sie mittlerweile die Seminarabläufe so gut kennt, dass ich schon gar nichts mehr ankündigen muss.

Aber was war alles passiert in den letzten 20 Jahren und was ist es, das mich als Schwaben schon so lange aus dem fernen Stuttgart ins Münsterland zieht? Und plötzlich tauchen vor meinem geistigen Auge Bilder auf, die mir noch heute ein Schmunzeln ins Gesicht zaubern.

Angefangen hat eigentlich alles damit, dass ich als Seminarleiter eines westfälischen Reiseveranstalters Ende 1997 einen Kooperationspartner zur Ausrichtung von Reiseleiter-Ausbildungen suchte, bei dem ein entsprechender Bedarf, aber noch vielmehr eine geeignete Bildungsstätte mit guter Infrastruktur und – auch sehr wichtig – guter Küche vorhanden war. Fündig wurden wir dann bei der LVHS und so kamen wir schnell überein, dass wir hier einen gemeinsamen Weg beschreiten wollten. Und so fingen wir an, einmal im Jahr ReiseleiterInnen innerhalb einer fünftägigen Ausbildung auf die Aufgaben der Gruppenführung in aller Welt vorzubereiten. Und als ich dann im Jahr 2004 meine eigene Firma gründete, knüpfte ich nahtlos an die guten Erfahrungen der letzten Jahre an und bot der LVHS meine weitere – eigene – Kooperation im Bereich Reiseleiter-Ausbildungen und auch zu weiteren Bildungsthemen an. Aus anfänglich zwei wurden dann schnell vier Reiseleiter-Ausbildungen pro Jahr und ab dem Jahr 2009 kamen noch jährlich zwei Existenzgründerseminare für angehende Reiseveranstalter hinzu. Ich selbst kann heute aus Zeitgründen nur noch in zwei bis drei Seminaren pro Jahr mitwirken, den Rest übernehmen meine Kol-



Ein Glas Sekt zum Jubiläum: Michael Gennert und Andreas Damsen

legInnen, aber die Seminare in Freckenhorst gehören garantiert zu meinen Lieblingsseminaren, und dies hängt ganz klar in erster Linie mit der LVHS zusammen, die inzwischen zu meiner „Seminarheimat“ geworden war.

Zurück zu den Anfängen: Der damalige Direktor Hermann Flothkötter beeindruckte mich von Anbeginn als klar erkennbarer „Chef des Hauses“, der stets mit der Pfeife in der Hand durch die Flure schritt, um nach dem Rechten zu sehen. Mir als Raucher sehr sympathisch, denn was man sich heutzutage nicht mehr vorstellen kann, war damals Wirklichkeit: Man durfte außer in den Seminarräumen und dem Speisesaal überall noch rauchen! Und Reiseleiter rauchen viel und oft. Herr Flothkötter war sich auch nicht zu schade,

im Interesse seiner Mitarbeiter in der Küche uns auch schon das eine oder andere Mal persönlich und mit strenger Stimme zum pünktlichen „Essenfassen“ aus dem Seminarraum zu holen. Und natürlich war unsere „Stammkneipe“ schon immer die „Schorlemer Stube“. Hier hatten wir schon vom ersten Tag an abends gegessen, und jeden Tag wurde es später, so dass am letzten Abend bis zum frühen Morgen mit Musik und Tanz gefeiert wurde. Ich erinnere mich noch genau an eine Nacht Ende der neunziger Jahre, als wir unter den Teilnehmern einmal einen Pianisten hatten, der das Klavier in der (unverschlossenen) Kapelle entdeckte und der uns dann heimlicherweise ein kleines Nachtkonzert gab. Wir fühlten uns wie kleine Jungs, die etwas Verbotenes taten, aber nie hatte uns danach jemand zur Rede gestellt, obwohl wir in jener Nacht kaum überhört werden konnten.

Beim nachfolgenden Direktor Johannes Rücker blieb für uns alles beim Alten, die große Sympathie und gegenseitiges Interesse und Wertschätzung führte auch nach seinem Weggang dazu, dass wir bis heute noch über Facebook befreundet sind und uns so gegenseitig auf dem Laufenden halten.

Und schließlich kam der neue Direktor Michael Gennert und ich musste mich mit meinen 1,89 Metern zum ersten Mal aufrecht hinstellen, um nur annähernd „auf Augenhöhe“ zu kommunizieren. Es dauerte jedoch keine fünf Minuten und auch hier war eine tiefe Verbundenheit und Sympathie geboren. Ich schätze es extrem, mit Menschen zusam-



Andreas Damson ganz in seinem Element als Referent der Reiseleiter-Ausbildungen

menzuarbeiten, mit denen man sich sowohl auf inhaltlicher als auch auf privater Ebene austauschen kann und sich da blendend versteht. Unvergesslich und für mich unbegreiflich, weil so unerwartet in der heutigen schnellen Zeit, so wunderbar persönlich und mühevoll: Die jährliche handgeschriebene Weihnachtskarte von Herrn Gennert persönlich, einfach zauberhaft.

Ich freue mich jedes Mal auf die lieben „KollegInnen“, die einem schon ans Herz gewachsen sind, ob es die Küchen-Crew ist, für die ich als Schwabe schon immer „der Soßenmann“ war, oder Christiane Veltman, die auch kurzfristig immer geduldig unseren „neuesten Belegungsplan“ möglich macht, oder die lieben anderen Kolleginnen an der Rezeption und in der Hauswirtschaft und natürlich der Hausmeister, wie sie allesamt unsere persönlichen Wünsche mit viel Herz von den Augen ablesen und erfüllen. Und wer fragt mich jetzt noch, weshalb ich gerne

jedes Mal die weite Reise aus dem Süden hierher auf mich nehme?

Die Reiseleiter-Ausbildung beinhaltet neben einigen allgemeinen Themen wie Berufsbild, Reiserecht und Organisation hauptsächlich professionelle Gruppen- und Wanderführung, Psychologie, Konfliktmanagement, Rhetorik und Aspekte des nachhaltigen Reisens. Ein Mix aus Vorträgen, Einzel- und Gruppenarbeit sowie Diskussionen, Praxisübungen und Rollenspielen gestaltet das Seminar zwar sehr lernintensiv, aber dennoch immer locker und unterhaltsam. Ein ganzer Tag wird am Ende als „Gelände-Praxistag“ in Form einer Wanderung von Freckenhorst über Wald und Wiese nach Warendorf und auf anderem Weg wieder zurück durchgeführt. An diesem Tag können die TeilnehmerInnen durch Führen einer Teiletappe beweisen, dass sie alle Techniken der professionellen Reiseleitung, Stadt- und Wanderführung beherrschen. Die mittlerweile auf effiziente fünf Tage angesetzte Ausbildung schließt bei erfolgreicher Teilnahme mit einem in der Reisebranche sehr anerkannten und renommierten Zertifikat ab.

Die dreitägigen Existenzgründerseminare hingegen richten sich in erster Linie an angehende Reiseveranstalter, aber auch an Organisatoren von Gruppenreisen und Exkursionen, die rechtlich korrekt und professionell arbeiten wollen (und auch müssen). Da finden sich oft auch private oder institutionelle VertreterInnen ein, wie Pfarrer auf Pilgerfahrt oder Dozenten auf Seminarreise, die erkennen, dass man haftungs- und rechtskonform



Glückliche und zufriedene Gesichter zum Abschluss des Kurses in der LVHS

sowie versicherungstechnisch korrekt arbeiten muss, um nicht als „Schwarztouristiker“ auf halbgalem Terrain zu agieren.

Bei sämtlichen Begegnungen mit der münsterländischen Bevölkerung machen die TeilnehmerInnen und auch ich selbst immer wieder die Erfahrung, dass die Bewohner – entgegen ihrem Selbstbild als „sture Westfalen“ – alles andere als stur und eigen sind, sondern vielmehr weltoffen, gesprächig, (gast)freundlich und extrem hilfsbereit gegenüber uns „Fremden“ sind. Neben dem Umstand, dass Freckenhorst tatsächlich von allen Ecken der Republik problemlos zu erreichen ist, ist für uns die positive Ausstrahlung, die die LVHS mit ihrem wunderschönen und sympathischen Umland auf uns hat, perfekt zur Durchführung von Seminaren mit diesen Inhalten.

Schon immer habe ich geschertzt, dass ich vielleicht eines Tages hierherziehen würde,

weil es mir im Münsterland so gut gefällt. Nun könnte vielleicht im Jahr 2019 aus diesem „Scherz“ Wirklichkeit werden, denn wir suchen für einen Teil unserer Reiseleiter-Community irgendwo in Deutschland ein größeres Anwesen zum Kauf und zur Gründung einer Reiseleiter-Wohngemeinschaft, idealerweise ein ländliches Anwesen oder Gehöft mit genügend Wohnraum für 15 bis 20 Menschen und großem Gartenareal, und natürlich würden meine Frau und ich Teil dieser Gemeinschaft werden wollen. Und warum nicht in der Nähe von Freckenhorst? So könnte nach meinem zwanzigjährigen „Flirt“ mit Freckenhorst vielleicht doch noch die „große Liebe“ zum Münsterland werden. Ich ein Freckenhorster? Warum eigentlich nicht?

Ich freue mich auf jeden Fall auf noch viele weitere Jahre der wunderbaren Zusammenarbeit mit der LVHS und den vielen lieben KollegInnen! Und vielleicht ist dann die Anreise für mich ja auch gar nicht mehr so weit.

Ländliche Familienberatung feiert 10-jähriges Jubiläum in der LVHS

Irmgard Hüppe
LFB-Geschäftsführerin



Irmgard Hüppe, LFB-Geschäftsführerin

Zehn Jahre, mehr als 500 Fälle: Beeindruckend liest sich die Bilanz der Ländlichen Familienberatung e.V. im Bistum Münster (LFB). Seit zehn Jahren steht sie landwirtschaftlichen Familien in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus bei Krisensituationen zur Seite. Am Samstag den (14. Juli 2018) feierten Vorstand, Geschäftsführung sowie die Beraterinnen und Berater der LFB ihr 10-jähriges Jubiläum in der Landvolkshochschule Freckenhorst. Der Festakt mit Gottesdienst (Bernd Hante) fand mit wenigen geladenen Gästen statt, um die Anonymität der ehrenamtlichen Berater zu wahren. „Die Anonymität ist uns sehr wichtig, sowohl für die Berater als auch für die ratsuchenden Familien“, erklärte Geschäftsführerin Irmgard Hüppe.

Raus aus den Kinderschuhen

Die LFB wurde 2008 als gemeinnütziger Verein gegründet. Vereinsmitglieder sind die Katholische Landvolkbewegung, die Katholische Landjugendbewegung sowie die Ka-



Auf dem Altar wurden Lichter entzündet....

tholische Landfrauenbewegung im Bistum Münster, der Förderverein der Katholischen Landjugendbewegung Münster, das Kuratorium für Betriebshilfsdienste und Maschinenringe in Westfalen-Lippe, die Landvolkshochschule Freckenhorst und die Heimvolkshochschule Rindern.

„Unsere Ländliche Familienberatung hat sich längst etabliert und ist aus der psychosozialen Beratung nicht mehr wegzudenken“, bilanzierte der Vorsitzende Johannes Rücker die vergangenen zehn Jahre Beratungsarbeit auf dem Land. Er dankte den derzeit 29 Beraterinnen und Beratern und ihren Familien für ihr großes ehrenamtliches Engagement. Bei im Schnitt sechs Beratungsterminen pro Familie und viereinhalb Stunden Zeiteinsatz mit



Rückblick auf die Anfänge der Ländlichen Familienberatung (v.l.n.r.): Josef Everwin, Hildegard Freßmann-Sudhoff und Ulrich Oskamp

An- und Abreise haben sie bereits mehr als 13.500 Stunden Beratungsarbeit geleistet. Hinzu kommen jährlich fünf Tage Fortbildung sowie acht Supervisions-Sitzungen, in denen die Berater die eigenen psychischen Belastungen durch die Fälle aufarbeiten können.

Helga Rolfes verabschiedet

Verantwortlich für die Supervisionen sowie die Aus- und Weiterbildung war bislang Helga Rolfes, Sozialpädagogin, Supervisorin sowie Ehe- und Familienberaterin. Bei den Supervisionen wurde sie zudem von Diakon Hubert Wernsmann unterstützt. Beide beendeten nun ihr Engagement für die LFB und wurden dankend auf der Jubiläumsveranstal-

tung verabschiedet. Ihre Arbeit werden zwei erfahrene Supervisoren fortführen.

Denn eines ist sicher: An Beratungsfällen wird es der LFB auch in Zukunft nicht mangeln. „Ob Ehekrisen, Generationenkonflikte, Suchtprobleme oder die wachsende Angst durch fehlende Planungssicherheit - unsere Berater sind derzeit gefragter denn je“, erklärte Irmgard Hüppe. Familien, die Unterstützung brauchen, können sich unter der Telefonnummer 0251/5346349 an sie wenden. Weitere Infos auch unter www.familienberatung-auf-dem-land.de



Zehn Jahre Ländliche Familienberatung: Der LFB-Vorstand im Jubiläumsjahr (v.l.n.r.) Präses Bernd Hante, Margret Leifker, Johannes K. Rücker, Bernd Bettmann und Geschäftsführerin Irmgard Hüppe

Foto: LFB

Jubiläumstagungen für Spargel- und Beerenobst-Anbauer – 25 Jahre zu Gast in der LVHS

Karin Ziaja

Pädag. Mitarbeiterin der LVHS



Verabschiedung von Mathilde Friederichsen im Kreis der Gäste

Vom 22. bis zum 24. Januar 2018 lud die LVHS Freckenhorst bereits zum 25. Mal Beerenobst-Erzeuger und vom 5. bis zum 7. Februar 2018 Spargelanbauer aus dem gesamten Bundesgebiet in die LVHS ein.

Termine 2019:

Beerenobst-Tage: 21. – 23.1.

Spargel-Tage: 4. – 6.2.

Gekommen sind 96 Beerenobst und 65 Spargelanbauer, darunter auch Gäste aus den Niederlanden, der Schweiz und Österreich. Mit diesen beiden Jubiläumstagungen ging eine personelle Ära in der LVHS zu Ende: Mathilde Friederichsen, die „Erfinderin“ dieser wichtigen bundesweiten Tagungen, wurde feierlich und herzlich von den teilnehmenden Gästen und der LVHS verabschiedet und in ihren wohlverdienten Ruhestand entlassen. Ein selbstgedichtetes Lied – gesungen von Herzen –, das Geschenk eines Konzertbesuches in der Hamburger Elbphilharmonie, eine Kunstkeramik-Schale, Standing-Ovation, Champagner und viel Applaus drückten den großen Dank aus. Und alle sagen: Danke Mathilde!!



Einen Blumengruß für Mathilde Friederichsen gab es auch von LVHS-Direktor Michael Gennert



Im Oktober 2018 war es so weit: Das erste Familienseminar im Rahmen des DBU-Projekts „Mittel zum Leben – Bildungsstätten für einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln“ fand statt. An zwei Tagen hat die Kolpingfamilie aus Borken sich intensiv mit den Themen „Vermeidung von Lebensmittelabfällen“ und „Nachhaltigkeit“ befasst. Am

Anfang des Seminars stand zunächst die Frage: „Welche Lebensmittel essen wir als Familie eigentlich gerne und welche Produkte kaufen wir eigentlich viel ein?“ Zunächst schauten die Kinder einen Kurzfilm zum Thema, während die Eltern einen Vortrag darüber hörten. Nachdem Eltern und Kinder so über Ausgangssituation, Problemstellung und Projekt informiert wurden, ging es anschließend darum, einmal für die eigene Familie zu reflektieren, welche Produkte wohl besonders häufig weggeschmissen werden? Nach so viel Denken und Zuhören wurde es nachmittags Zeit, den letzten schönen Herbsttag zu genießen und draußen zu rennen und zu toben – natürlich mit der ganzen Familie! Auf dem Gelände der LVHS war ein Chaosspiel mit Bezug zum Thema „Nachhaltigkeit und



Kreative Seminararbeit in der Gartenhalle

Vermeidung von Lebensmittelabfällen“ angelegt, das die Familien mit viel Engagement und Einsatz spielten. Im Nachhinein hat sich das „Pantoffelkino“ am Abend als besonders eindrucksvoll und nachhaltig erwiesen: Die Bilder aus dem Film „Taste the Waste“ sind im Gedächtnis geblieben und haben auch am nächsten Tag noch für einigen Gesprächsstoff gesorgt. Der zweite Tag des Seminars stand dann ganz unter dem Eindruck der Lebensmittelabfallvermeidung. Zunächst wurde gemeinsam in der Familie überlegt, wie zukünftig jeder für sich Lebensmittelabfälle vermeiden kann, bevor es dann an die Praxis ging. Während die Kinder gemeinsam Apfelmus aus den Äpfeln von Streuobstwiesen kochten und so die Äpfel lange haltbar machten, beantworteten die jugendlichen Teilnehmer in einem Nachhaltigkeitsspiel viele Fragen zum Thema. Den Eltern stellte Diethelm Baumkötter den „Telgter Teiler“ - die „Tafel“ von Telgte - vor. Er erzählte, über welche Unternehmen der „Telgter Teiler“ seine Lebensmittel bezieht, welche Lebensmittel im „Telgter Teiler“ verkauft werden und wie die Lebensmittel verarbeitet und verteilt werden. Einhellig war die Meinung: Der „Telgter Teiler“ ist eine gute Möglichkeit, Lebensmittelabfälle zu vermeiden und gleichzeitig noch Gutes zu tun! Anhand verschiedener Stationen konnten die Familien nachmittags noch ihr Wissen zum Thema „Vermeidung von Lebensmittelabfällen“ testen bzw. ausbauen. Sie stellten sich der Herausforderung einen Kühlschrank richtig einzuräumen, bemalten Einkaufstaschen mit Statements zum Thema Nachhaltigkeit, lernten in kurzen Filmen die

Wertstoffketten unterschiedlicher Produkte wie Kakao und Bananen kennen und mussten schätzen, welches Gewicht die abgefüllten Portionsmengen Kartoffeln, Reis und Nudeln in den Gläsern hatten. Die Familie, die aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen ist, erhielt als Preis ein Kochbuch zum Kochen mit Resten. Das Fazit der Teilnehmer in der Reflexion des Seminars war deutlich: Lebensmittelabfälle sind ein Thema über das viel Aufklärung betrieben werden muss und bei dem jeder für sich schauen sollte, was er zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen tun kann.

Verpasst

*Wenn ich im Leben
nichts verpassen möchte,
kann es mir leicht widerfahren,
dass ich das Leben verpasse*

Heinz Sudhoff

„Von Hof zu Hof“

Woher kommen eigentlich unsere Lebensmittel?“

Karin Ziaja

Pädag. Mitarbeiterin der LVHS



Der Besuch im Schlachthof bedurfte besonderer Vorbereitungen...

Ein Besuch im Schlachthof ist keine Wohltat – eine Mitarbeit dort umso mehr eine Herausforderung! 15 überaus interessierte Teilnehmende besuchen im Rahmen unseres Bildungsurlaubes „von Hof zu Hof - woher

kommen unsere Lebensmittel?“ an einem Mittwoch im Mai 2018 den Schlachthof der Firma Tönnies in Rheda Wiedenbrück. Tönnies ist der zweitgrößte Fleischproduzent Europas. Die Zahlen sind beeindruckend: Knapp 8.000 Mitarbeiter allein in Rheda, 300 LKWs täglich, die Schweine oder Sauen anliefern und 900 LKWs insgesamt täglich. Täglich 30.000 geschlachtete Schweine oder Sauen (in zwei Schichten), 20,4 Mio. Schlachtungen jährlich, zwei Hochregallager, ein Frischelager und ein über 30 m hoher Frostter mit einer Kühltemperatur von -28 Grad Celsius, aber auch 17 Fußballmannschaften im Betriebssport – und ein Jahresumsatz von knapp 7 Mrd. Euro.



Feldbegehung mit praktischen Übungen



Mit Seminarleiterin Karin Ziaja auf dem Milchwirtschaft Hof Kintrup

sowie ein Stallbesuch beim Milchwirtschaft Hof Kintrup in Handorf waren nur einige der Haltestellen des Bildungsurlaubes durch das Münsterland per Fahrrad. „Ich war überrascht wie hochkomplex und hochmodern die heutige Landwirtschaft ist. Es ist viel Detailwissen notwendig“ – waren Stimmen der Teilnehmenden. Aber auch: „Der massenhafte Fleischkonsum ist keine gute Entwicklung der heutigen Zeit. Ich werde künftig bewusster konsumieren“.

Neben den nackten Zahlen erlebte die Gruppe bei der ausführlichen Werksführung jedoch auch die Atmosphäre im Unternehmen. Ein reges Treiben, schnelle Schichtwechsel, ein hoher Lärmpegel, Temperaturwechsel, viele Hygieneschleusen und eine schnelle Gangart bestimmen das Tempo, schließlich muss alles am Band laufen! Das Werk perfektioniert die schnellen Abläufe bis ins letzte Detail. Und auch olfaktorisch muss man für einen Besuch im Schlachthof gewappnet sein..

Diese Eindrücke musste die Gruppe sacken lassen – eine Feldbegehung zu den Getreidebeständen bei Ludgera Rehr in Müssingen am Nachmittag bot hierfür den geeigneten Rahmen. Der Besuch bei Tönnies stellte nur einen Baustein im Bildungsurlaub rund um die Herkunft von Lebensmitteln her. Gespräche mit Erzeugern auf dem Naturland-Hof von Georg Schwienhorst in Hoetmar, ein Besuch bei Familie Boge in Telgte (Puten- u. Schweinemast), die Auseinandersetzung mit dem Thema Lebensmittelverschwendung,

Von Hof zu Hof - Woher kommen eigentlich unserer Lebensmittel?

Ein Bildungsurlaub per Fahrrad

Mo., 20.5.2019 (10.30 h) bis

Fr., 24.5.2019 (14.30 h)

Mo., 3.6. 2019 (10.30 h) bis

Fr., 7.6.2019 (14.30 h)

„Land gewinnen“ – Land-Kulturbotschafter werden. Bundeslandübergreifendes Fortbildungsprojekt erfolgreich angelaufen...

Josef Everwin

Pädag. Mitarbeiter der LVHS

Die Katholische Landvolkhochschule „Schorlemer Alst“ hat mit finanzieller Unterstützung der „Stiftung Westfälische Landschaft“ ein neu konzipiertes Bildungsangebot zur Fortbildung zum/r Land-Kulturbotschafter/ in entwickelt. Zusammen mit den beiden Landvolkhochschulen Oesede und Hardehausen wurden erstmals 15 Teilnehmer/Innen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren im Zeitraum von November 2017 bis März 2018 ausgebildet. Ziel der bundeslandübergreifenden Fortbildung war es, mit begabten Nachwuchskräften des ländlichen Raumes - also Junglandwirten und Jungbäuerinnen aus der Landwirtschaft - neue Wege einer

wertorientierten und ganzheitlichen Öffentlichkeitsarbeit zu leben und zu erlernen. Die neu konzipierte Ausbildungsreihe war bewusst angelegt und ausgerichtet an vier unterschiedlich agrarisch, kulturell und geschichtlich gewachsenen Hof-, Landschafts-, und Kulturräumen. Die Persönlichkeitsförderung der jungen Nachwuchskräfte konnte auf die Fragen der Kultur und Bäuerlichkeit, des Landschafts-, Denkmal-, und Umweltschutzes sowie der Heimat- und Brauchtumpflege gelenkt werden, um dieses Wissen mit dem legitimen Anspruch und der Notwendigkeit einer ökonomisch betriebenen Landwirtschaft im Einklang zu bringen.



Gruppenbild mit den beiden Seminarleitern Bernd Hante (links) und Josef Everwin (rechts).

„Land gewinnen! - Besser leben“

Das Sein mit Werten und Offenheit im ländlichen Raum neu leben!

Fortbildung zum/r Land-Kulturbotschafter/in

Gemeinschaftsprojekt der Kath. Landvolkshochschulen Oesede, Hardehausen und Freckenhorst

Die Macht der Sprache – Modul 1

Als landwirtschaftlicher Unternehmer/in neue Wege in der Kommunikation gehen

Ort: Kath. LVHS Hardehausen

Fr., 8.11.2019, 14.30 Uhr – So., 10.11.2019, 13.30 Uhr

Referenten: Barbara Leufgen, Teresa Gockeln, LVHS Hardehausen, Dirk Käser

Ansprechpartner: Josef Everwin [Sekr.: J. Gunia / E. Wagner]

Deutung von Werten in der Tierhaltung und im Pflanzenbau – Modul 2

Kann Nachhaltigkeit gemessen werden? Welche Werte haben Güter und Ressourcen in unserer Gesellschaft?

Ort: Kath. LVHS Oesede

Fr., 6.12.2019, 14.30 Uhr – So. 8.12., 2019, 13.30 Uhr

Referent: Johannes Pott, KLVHS Oesede

Ansprechpartner: Josef Everwin [Sekr.: J. Gunia / E. Wagner]

Kommunikation verstehen durch Wahrnehmung von außen? – Modul 3

Wie agieren „kritische Akteure?“ – Zur Großwetterlage der Öffentlichkeitsarbeit und Agrarentwicklung

Ort: Kath. LVHS Freckenhorst

Fr., 21.2.2020, 14.30 Uhr – So., 23.2.2020, 13.30 Uhr

Referent: Detlef Passeick, Journalist

Ansprechpartner: Josef Everwin [Sekr.: J. Gunia / E. Wagner]

Im Team kreativ werden – Netzwerke aufbauen – nutzen – pflegen! – Modul 4

Welche Hilfen, Materialien, Personalien und Instrumente kann der Landwirtschaftsverband zur Öffentlichkeitsarbeit beitragen?

Ort: wird noch bekannt gegeben

Fr., 28.2.2020, 10.00 Uhr – So., 1.3.2020, 14.30 Uhr

Referent: Hans-Heinrich Berghorn, WLV Münster

Ansprechpartner: Josef Everwin [Sekr.: J. Gunia / E. Wagner]



Eindrucksvoll wurden die Ergebnisse auch graphisch festgehalten.

Niemand eignet sich besser als junge Menschen, die bereits vielschichtige Kurs- und Weiterbildungserfahrung in unterschiedlichen Fachdisziplinen besitzen, die Freude am erlernten Beruf ausstrahlen und diese mit hoher Sach- und Fachkompetenz unter Einbringung interdisziplinärer Wissensfelder kombinieren und es dann authentisch „unbedarften wie auch sachkundigen Verbrauchern“ näher bringen zu können, so ein Kompliment und das umfassende Fazit von WLV-Präsident Johannes Röring bei der Zertifikatsübergabe auf Gut Havichhorst. Im



WLV-Präsident Johannes Röring bei seiner Würdigung des Projektes.



Präses Bernd Hante erläutert das Konzept des Projektes.

Zuge der Nachhaltigkeitsoffensive des Landwirtschaftsverbandes, so Präsident Röring weiter in seiner Ansprache, ist es für einen Interessensverband wie der Landwirtschaft von großem Eigeninteresse, dass eine Willkommenskultur in der Öffentlichkeit wie auch im Wesens des Verbandes selbst - trotz hartem Alltagsgeschäft - für seine Mitglieder und

Außenstehende erkennbar bleibe. „Ein Beruf muss nicht immer und jederzeit stets Freude bereiten“, so Röring weiter, eine „Berufung aber ohne Freude zum Leben und Arbeiten auf dem Lande, sei ohne Leistung durch Wissen und mit Frohsinn nicht denkbar!“ Daher der Appell von Röring an die jungen Absolventen „Zeigt und lebt mit Mut und Freude Euren Beruf, Eure Botschaften und Eure!“ Im geselligen Beisammensein einer Feierstunde wurden die Teilnehmer/Innen und ihre eindrucksvollen wie effektvollen Projekte den ehrenamtlichen Verbandsverantwortlichen ausführlich auf Gut Havichhorst vorgestellt und gewürdigt.



Seminarleiter Josef Everwin ist froh über den gelungenen Verlauf des Projektes.

Strukturwandel in der Geschichte des Münsterlandes. Erinnerungen an das Studien- seminar der KLB Würzburg mit der LVHS

*Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde
Bildungsreferent KLB Diözese Würzburg*

Die Landvolkshochschule in Freckenhorst war 2018 unser Anlaufpunkt für ein Studienseminar. Vom 16. bis 23. September starteten von hier aus 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Halbtages- und Tagestouren zu näheren und weiter entfernten Zielen im Münsterland.

In seinem einführenden Vortrag über das Bildungshaus und zu Land und Leuten im Münsterland erläuterte Josef Everwin, Bildungsreferent und Verantwortlicher für unsere Gruppe, dass die Landvolkshochschule von vielen Menschen in der Region gut angenommen und als „Haus des Dialogs“ gesehen werde. Für das Münsterland ist geografisch die Ems mit ihren beiden Quellflüssen prägend. Ein anderes, dass die Menschen in dieser Region auch heute noch leitet bzw. für sie eine Bedeutung hat, ist die Religion. Die große Mehrheit der ländlichen Bevölkerung ist katholisch. An den Vortrag schloss sich ein kleiner Rundgang durch Freckenhorst an, bei dem wir u.a. die Stiftskirche besichtigten, ein Kleinod aus karolingischer Zeit. Am Nachmittag ging es zum NRW Landgestüt und zum Olympiastützpunkt für Reiterei in Warendorf. Herausragende Pferde in der Zucht bzw. der Reiterei sind hier in Skulpturen verewigt. Wer die Pferde in voller Aktion erleben will, der sollte sich zu den alljährlichen Hengstparaden einfinden.

In den folgenden Tagen wurde das Münsterland für unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer greifbarer und lebendiger. Zum Beispiel standen alte Handwerkskünste auf dem Programm. Wir erfuhren in Havix-

beck, dass der Baumberger Sandstein schon seit über 1000 Jahren abgebaut wird und nicht nur in vielen Bauwerken der hiesigen Region (u.a. Dom zu Münster) zu finden ist, sondern auch durch die Hanse-Kaufleute weit in den Norden gelangte. Im Glockenmuseum in Gescher wurden uns die Phasen des Glockengießens sehr anschaulich vor Augen geführt. Staunend hörten sich die Teilnehmer an, dass die „Gloriosa“ (15. Jh.) im Dom zu Erfurt den angeschlagenen Ton fünf Minuten halten kann. Ortswechsel: Kulturdezernent a.D. Hans-Peter Boer brachte uns die kleinen und großen Geschichten rund um die Wasserschlösser näher. Ob an den Lebensorten der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (Haus Rüschhaus, Burg Hülshoff), wo er mit ihrer Lyrik ein Stück weit die Stimmungen und Ansichten der damaligen Zeit zu vermitteln wusste, oder am Schloss Nordkirchen, der bedeutendsten Barockresidenz Norddeutschlands.

So ein Seminar lebt natürlich auch von den Kontrasten. Eben noch in der Vergangenheit, jetzt mit den Herausforderungen der Gegenwart konfrontiert. Wir lernten einen Landwirt kennen, der sich mit seiner Familie weitere große Standbeine schuf (Hofladen, Hofcafé, Hotel). Oder einen Milchbauern, der die Milch seiner circa 200 Kühe selbst vermarktet. Beide wurden zu wichtigen Arbeitgebern in ihren Orten. Die Fahrt nach Mettingen im Tecklenburger Land hat uns noch ganz andere Dimensionen aufgezeigt: Hier liegen die Ursprünge von C&A (Familie Brenningmeyer) und Copenrath & Wiese (260.000 Torten/



Gruppenbild in Telgte mit Seminarleiter Josef Everwin

Tag). Erstere haben ihre Wurzeln bei den sog. Tüötten, „Hollandgängern“, die im 17. und 18. Jahrhundert mit dem Nachbarland Handel (Stoffe u.a.) trieben.

Eine vermeintliche Notlösung entpuppte sich als vollwertiger Ersatz: Kurzfristig ins Programm aufgenommen wurden Besuche des Hofes von Ulrich Oskamp, Bildungsreferent bei der KLB Münster, und des Futtermittel- und Düngemittelherstellers Bröring. Beides fand in unserer Gruppe großen Anklang. In Saerbeck beeindruckte uns der kommunale Bioenergiepark, in dem mittlerweile dreimal so viel alternative Energie (Biogas, Wind, Photovoltaik) erzeugt wird, wie in der 7.000-Einwohnergemeinde benötigt wird. Der Park ist auch ein Kompetenzzentrum, in dem geforscht und unterrichtet wird. Nicht fehlen durfte auf unserer Reise die Metropole Münster mit seinen 90 Kirchen und 900 Kneipen. Sogar das Wetter spielte auf unserem Rundgang wider Erwarten mit. Heißt es doch: „In Münster läuten entweder die Glocken oder es regnet.“

Gleich mehrere Besonderheiten hielt der Abschlusstag im Münsterland für uns bereit: Am Samstag stand zunächst der Wallfahrtort Telgte auf dem Programm. Jährlich 100.000 Pilgerinnen und Pilger besuchen die dortige Gnadenkapelle. Im Religiomuseum wird die religiöse Kultur der Region gezeigt, u.a. sind das Telgter Hungertuch aus dem 17. Jh. und die roten Schuhe des Kardinal von Galen zu sehen. Sicherlich nicht vergessen werden die Teilnehmer den Vorabendgottesdienst in der Propsteikirche St. Clemens: Dieser wurde in Plattdeutsch gehalten. Zum fröhlichen Abschlussabend mit Musik ging es in das Landhaus Schulze Osthoff in Warendorf. Hier gaben die KLB-Vorsitzende Margret Schemmer, Präses Bernd Hante und weitere KollegInnen einen Einblick in die vielfältigen Arbeiten der KLB Münster.

Mein herzlicher Dank gilt Josef Everwin, der KLB Münster und dem gesamten Team der LVHS Freckenhorst für die angenehme Atmosphäre im Haus und die gute Gestaltung des Studienseminars.

70 Jahre Westfälisch-Lippischer Landfrauenverband (WLLV) Ein gutes Stück Frauengeschichte

Regina Selhorst
Präsidentin des WLLV



Regina Selhorst, Präsidentin des Westfälisch-Lippischen Landfrauenverbandes und LVHS-Hauptkursteilnehmerin 1984, leitet den 43.000 Frauen umfassenden Verband seit 2014 mit Erfolg und Weitsicht.

Das Jahr 1948 gilt als offizielles Gründungsjahr des Westfälisch-Lippischen Landfrauenverbandes. Auch wenn die Geschichte der Landfrauenorganisationen deutlich weiter zurückreich, gab es 2018 in mehr als 20 Kreisen und Regionen eine Fülle an Veranstaltungen, Aktionen und Kulturangebote, auf die ihre Präsidentin Regina Selhorst mit Stolz und Wertschätzung zurückschauen

kann. In der eigens zum Jubiläum herausgegebenen Wochenblatt-Spezialausgabe ist es dem Landfrauenverband in Zusammenarbeit mit der Redakteurin Elisabeth Morgenstern gelungen, eine für viele Leser spannende Zeitreise der Vereinsgeschichte vorzustellen. Man fühlt sich nicht nur der Traditionen und Geschichte verpflichtet, sondern berichtet von den Anfängen und Herausforderungen der Modernisierung im ländlichen Haushaltsleben der Nachkriegsjahre. Lange Zeit durften nur Bäuerinnen Mitglied im Verband werden. Entsprechend groß war das Staunen und „bei manchen Mitgliedern auch das Entsetzen“, so das Wochenblatt, als sich ab 1966 der Verein auch für „Nichtbäuerinnen“ öffnete, deren Anteil in den Folgejahren schnell weiter stieg. Und was machte die Landfrauenarbeit im westfälischen Landesverband in den kommenden Jahrzehnten so erfolgreich?

Sie kommunizieren anderes, funken auf vielen Kanälen (Thomas Fabry), erreichen mit ihren Botschaften ortsnah und authentisch viele Verbraucher, bilden sich permanent innerhalb und außerhalb der eigenen Lebenswelten fort, gestalten Politik anders als Männer es vermögen, haben ein offenes Ohr für Sorgen aller Art, kochen nicht nur gut, sondern auch lecker und zeigen uns täglich Talente, die in Männerkreisen wahrscheinlich nicht vorhanden sind. Sie sind einfach das Herzstück unserer Höfe und gewiss mehr als „ein gutes Stück Frauengeschichte“.

Gratulation, liebe Landfrauen!
Gut so – und weiter so!!!



Hans-Peter Boer, Kulturdezernent a.D.,
LVHS-Kuratoriumsmitglied (2005-2014)

*Der Himmel ist mein Thron und
die Erde der Schemel für meine Füße.
Was wäre das für ein Haus, das ihr mir
bauen könntet?
Was wäre das für ein Ort, an dem ich
ausruhen könnte?*

(Jesaja 66.1)

In ihrem Programmangebot wird die LVHS Freckenhorst die vor einiger Zeit eröffnete Reihe zur Landeskunde weiter ausbauen. Beschäftigt haben wir uns in Tagung und Exkursion bereits mit den bäuerlichen Siedlungen und ihren Strukturen, mit Land und Herrschaft sowie mit der Garten- und Parkkultur unserer Region - 2018 standen im Mittelpunkt „Gotteshäuser und Herrenhäuser im östlichen Münsterland (und an der Lippe)“. Hier ging es um Orte und Denkmale, in de-

nen sich die Geschichte unserer Landschaft wie auch der Kirche sowie ihre gemeinsamen Schnittmengen spiegeln. Dabei konnten Aspekte der Missionierung Sachsens ebenso angesprochen werden wie die mittelalterlichen und neuzeitlichen Herrschaftsformen und das kirchliche Leben in den Städten und Dörfern durch die Jahrhunderte.

Kirchen, Klöster und Kapellen bilden eine für das Münsterland typische Struktur, die sich über Jahrhunderte entwickelt hat und bis heute eine tragende Rolle spielt. Selbst die politischen und verwaltungsorientierten Strukturen unserer Gegenwart stützen sich zu meist auf alte kirchliche Bezirke, Gründungen und Einrichtungen, die das Land seit dem frühen Mittelalter wie ein Netz überzogen haben.



*Die Alte Kirche in Welbergen zeigt in ihren
verschiedenen Bauabschnitten fast 1000 Jahre
regionaler Kirchengeschichte.*

Die Eingliederung Sachsens in das Fränkische Reich, die ihren Anfang in den Sachsenkriegen Karls des Großen nach 772 gefunden hatte, setzt auf die entschieden

verordnete Christianisierung jenes angeblich so ungebärdigen Stammes. Bald nach ersten kriegesischen Erfolgen schickt der Franken-könig Glaubensboten zu den Sachsen. Die erste Reihe von Kirchengründungen wird für die Zeit um 780 angenommen, als der Echternacher Abt Beornrad im Münsterland das Christentum verkündete. Mit Liudger, der ab 792 im Münsterland missionierte, und der Gründung des Bistums Münster 805 erhält unsere Region eine bis heute fortbestehende Organisationsform. Mit dem Christentum kommen die Sonntagsheiligung, die Kindertaufe, das zentrale Erdbegräbnis, der Zehnt, kommen zahlreiche neue Lebensformen, die in Sachsen teils nur widerwillig aufgenommen wurden. Die Bereitschaft zum Widerstand gegen die Übernahme neuer Sitten und fremder religiöser Gebräuche ist im Lande gewiss groß gewesen, jedoch war der Adel offensichtlich bereit, sich dem neuen Zeitgeist wie den neuen Herren zu beugen und das Christentum anzunehmen. Der Münsteraner Theologe Arnold Angenendt hat es einmal so formuliert: *„Nicht einfach genügte es, Christus an die Stelle von Wodan zu setzen. Mit dem Christentum kam eine ganz neuartige Religion. Sie betraf alles und jedes (...)"*.

Zahlreiche Kirchen, Klöster und Stifte entstehen aus dem Engagement des Adels, der als Grundherr auf Eigenkirchen oder Stiftungen für die Familienangehörigen setzte, seien es Grablegen oder Versorgungsinstitute. So entstehen kleine Pfarrkirchen auf größeren Hofstellen wie in Schapdetten. Frühe Grün-

dungen von gut ausgestatteten Kanonissenstiften wie in Herzfeld oder Vreden und von Männer-Klöstern wie in Cappenberg oder Marienfeld binden sich immer an große Familien des Landes. Diese im Mittelalter gewachsenen Verbindungen der Adelssitze zu den Kirchen hatten bis in das letzte Jahrhundert hinein Bestand. Es entstand eine vielfältig geformte Kultur-Landschaft, die auch im Kirchenbau ihren Ausdruck gefunden hat.

Die Christianisierung und die Bildung der Pfarreien bescherten dem durch Streusiedlung gekennzeichneten Münsterland einen erheblichen Wandel. Neben den bis dahin dominanten, sich selbst organisierenden Bauerschaften entstand mit der Kirche und ihren Einrichtungen erstmals eine zentralistisch denkende Organisation, die mehrere Bauerschaften zu einer neuen Einheit zusammenband. Ihren Ausdruck fand diese bis dahin den Sachsen unbekannte Struktur in den Kirchbauten und den Pfarrhöfen. Diese sollten gleichermaßen für alle in angemessener Zeit erreichbar sein. Für das wasserreiche Münsterland ist es typisch, dass die alten Gründungskirchen mit Pfarrhof und Friedhof zumeist an Wasserläufen und ihren Furten liegen. Diesem neuen Kirchort werden die Bauerschaften organisatorisch angebunden.

Diese ersten Gotteshäuser sind bescheiden und klein. Fachwerkgebäude werden erst im hohen Mittelalter durch Stein-Kirchen ersetzt. Deren Bild können wir heute am ehesten noch in St. Agatha in Angelfmodde oder in der alten Kirche von Welbergen erkennen. Ar-



Angermünde, St. Agatha

archäologische Untersuchungen haben immer wieder gezeigt, wie stabil die Ortsverbundenheit der Kirchen ist. Eine Bauphase stützt sich auf die andere- und jede hinterlässt ihre Spuren. In der Romanik entstehen Gebäude, die sich mehr und mehr dem internationalen Stil der Zeit anlehnen, Einflüsse von außen annehmen oder eigene Bauideen weitergeben. Beste Beispiele hierfür sind St. Johann in Billerbeck, dem Sterbeort des Hl. Liudger, und die Stiftskirche St. Bonifatius in Freckenhorst.

Im Herbst des Mittelalters entstehen teils filigran wirkende spätgotische Gotteshäuser,



Freckenhorst, Stiftskirche St. Bonifatius

die dem Kult einen geeigneten, feierlichen Platz geben. Immer reicher wird über die Jahrhunderte dabei die Inneneinrichtung. Für diese aus rheinischer Gotik inspirierten Gotteshäuser stehen St. Martin in Nottuln oder St. Felicitas in Lüdinghausen. Auch St. Brictius in Schöppingen, eine der ältesten Kirchen des Bistums, zählt in diese Gruppe spätgotischer Kirchen und prunkt bis heute mit einer prachtvollen Ausstattung. Übrigens ist das Schöppinger Gotteshaus über einer schon in der vorchristlichen Zeit verehrten Quelle errichtet, Zeichen einer besonderen Kontinuität.

Neben den Pfarrkirchen in den bis 1800 bestehenden fast 130 Landgemeinden des Oberstiftes Münster stehen die Gotteshäuser in den 14 Landtagsfähigen Städten. Hier war das Bürgertum bemüht, seine Reputation auch in angemessenen Kirchbauten glänzen zu sehen. So entstehen Kirchen wie St. Lamberti in Münster oder St. Laurentius in Warrendorf. In St. Stephanus zu Beckum hat sich



Beckum, St. Stephanus, Prudentia-Schrein aus dem 13. Jahrhundert

mit dem Prudentia-Schrein die wohl größte Kostbarkeiten der Goldschmiedekunst des hohen Mittelalters im Münsterland erhalten

An vielen Orten im Oberstift siedeln sich Klöster und Stifte an, die den verschiedensten Ordensgemeinschaften und Regeln unterstellt sind. Cappenberg, Marienfeld oder Liesborn werden neben vielen anderen und durchaus vergleichbaren Konventen Keimzellen der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kunst und der Theologie. Beliebte Ziele sind die Wallfahrtskirchen und Kapellen, die seit dem Mittelalter die Menschen ansprechen. St. Ida in Herzfeld, das Kreuzheiligtum in Stromberg oder die Muttergottes in Telgte bewahren eine Anziehungskraft bis in unsere Tage. Dem Eigensinn der Münsterländer entsprechen die „Kapellengemeinden“, die sich genossenschaftlich eigene kleine Gotteshäuser leisten.

Aus dem Zeitalter der Reformation geht trotz vieler Brüche und Verluste die Römisch-Katholische Kirche im Münsterland gestärkt hervor. Der Landesherr ist der Bischof von Münster geblieben, zumeist verwandt mit den großen Häusern der Germania Sacra. So setzen sich im gesamten kirchlichen Leben die Gewohnheiten nach den Setzungen des Tridentinischen Konzils (1548-1563) durch. Die Bildung des Nachwuchses für den Klerus wird auch in Münster den Jesuiten übertragen. In allen Gemeinden werden Pfarrschulen eingerichtet, die Liturgie wird landesweit vereinheitlicht und der deutsche Kirchengesang eingeführt. So kommt die Königin der

Instrumente, die Orgel, sogar in die kleinsten Gemeinden. Zugleich garantiert die in den Pfarrhäusern und im sonstigen Klerus gegebene Verwaltungskompetenz, die gefordert und überprüft wird, wichtige Aufgaben der Landesherrschaft. Renaissance, Manierismus und Barock schlagen sich in wenigen Kirchen unserer Region nieder. St. Clemens in Münster ist eine Ausnahme geblieben.

Nach dem Ende des Alten Reiches 1803 jedoch muss sich die Kirche auch im Münsterland neu formieren. Hatte sie über so lange Zeit eine nahezu allumfassende Rolle, so hat sie sich jetzt auf ihre pastoralen Aufgaben



Rheine, St. Antonius von Padua

unter völlig neuen Rahmenbedingungen zu konzentrieren. Dies musste mit dem sich weiter entwickelnden Civil-Staat Reibungen bringen. Ihren Höhepunkt findet diese Entwicklung im Kulturkampf der 1870er Jahre, als Preußen und die Katholischen Bistümer in heftigen Streit um ihre jeweilige Rolle gerieten. Die Kirche fühlte sich im Münsterland als Siegerin und die prächtigen historistischen Bauten der letzten Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg dokumentieren diesen Stolz. Bauten wie der Ludgerus-Dom in Billerbeck, St. Antonius in Rheine, St. Ida in Herzfeld oder St. Anna in Neuenkirchen stehen in hervorragender Architektur und von großer Kunstfertigkeit geformt vor uns.

Die konfessionelle Landschaft, umrissen meist mit dem Begriff des „Katholischen Milieus“, wird erst am Ende des Zweiten Weltkrieges aufgemischt: Millionen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen werden aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße umgesiedelt und verschieben die seit dem 17. Jahrhundert wie zementiert wirkenden Verteilungen von Katholiken und Protestanten. Letztere bekommen ihre eigenen Kirchen, die oft sehr ansprechende Bauten der Moderne sind. In wachsenden Städten werden auch neue katholische Gemeinden gegründet und auch schöne Gotteshäuser in zeitgemäßer Architektur errichtet.

Gewiss steht Kirche wieder in einer Phase des Umbruchs. Solche Epochen haben auch im Kirchenbau des Münsterlandes eindrucksvolle Spuren der Geistes- und Kunstgeschichte

hervorgebracht; auch dem Zeitgeist ist man oft hinterher gezogen. Wie der heute angesichts der Entwicklungen in den Kirchen weht, das bleibt noch abzuwarten.

Hierzu umfassend: Hans- Peter Boer (Texte) & Andreas Lechtape (Bilder): Kirchen, Klöster und Kapellen im Münsterland, Münster (Aschendorff) 2018.

**Der dreißigjährige Krieg –
auch in Westfalen
Seine Folgen für Land und Leute**

**Tagung mit Hans-Peter Boer mit Exkursion,
u.a. nach Paderborn und Geseke
Fr., 6.9.2019 (16.30 h) –
Sa., 7.9.2019 (19.00 h)**

Christen in Gesellschaft und Politik

Abt Dr. Notker Wolf OSB zum Krüßingfest in der LVHS

Michael Gennert

Direktor der LVHS

In diesem Jahr stand das Freckenhorster Heimatfest Krüßing ganz im Zeichen des bevorstehenden Katholikentages in Münster und dessen Leitwort: „Suche Frieden“. So gab es bereits bei der Krüßing-Prozession ein sehr ausdrucksstarkes Zeichen, das sich zwischen der dritten und vierten Station ereignete: Angeführt durch den afrikanischen Pfarrer aus Burkina Faso und zusammen mit dem Imam der Freckenhorster Muslime begab sich die Prozession auf den Weg zur evangelischen Pauluskirche. Dieses Bild verdeutlichte ohne weitere Worte für jeden das gemeinsame Streben der Religionen auf dem Weg zum Frieden.

Anders als der Katholikentag hatten wir für den Abend mit Abt Dr. Notker Wolf OSB den vollständigen Vers aus Psalm 34 und der Regula Benedicti ausgewählt: „Suche den Frieden und jage ihm nach.“ Es reicht anscheinend nicht aus, den Frieden nur zu suchen. Nein, wir sollen ihm nachjagen. Das heißt, wir sehen ihn bereits, haben ihn im Blick und sollen ihm auf der Spur und der Fährte bleiben und ihn nicht nur im Auge, sondern viel mehr in unserem Herzen behalten. Wie brüchig unser Friede ist, erleben wir tagtäglich in unserem persönlichen Alltag als auch weltweit. Denken wir aus der jüngsten Vergangenheit nur an die Amokfahrt vor dem Kiepenkerl in Münster oder den Giftgaseinsatz in Syrien und den darauf folgenden Militäreinsatz der Amerikaner, Franzosen und Engländer. Weltweit wächst die Sorge, wie einer wachsenden Gewalt Einhalt geboten werden kann. Als Seismograph globaler Heraus-

forderungen hatten wir in der Einladung die im Februar 2018 stattgefundenen Münchener Sicherheitskonferenz zitiert, die unter dem erschreckenden oder eher aufrüttelnden Motto stand: „Hin zum Abgrund – und zurück?“ Nur zu Erinnerung: Welch' anderes Lebensgefühl und Empfinden der globalen Situation zeigte sich demgegenüber 1989/90 als die Berliner Mauer fiel und das Blockdenken seit 1945 ein Ende zu finden schien. Christen sind



Abt Notker Wolf bei seinem Vortrag zum Krüßingfest 2018

aufgefordert, als Friedensstifter zu wirken und sich für die Suche nach Frieden stark zu machen. Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg und Gewalt. Und auch in der kirchlichen Lehrverkündigung hat sich in den letzten 100 Jahren ein zwar mühsamer, aber doch deutlicher Perspektivwechsel vollzogen, so dass wir heute nicht mehr vom „gerechten

Krieg“, sondern vom „gerechten Frieden“ sprechen. Aber wie mag der ausschauen? Und was ist unsere Aufgabe dabei?

Mit Abt Dr. Notker Wolf, der 16 Jahre Abtprimas der Benediktiner in Rom war, konnte ein Referent gefunden werden, der durch seine Aufgaben stets die globale – die katholische, weltumspannende – Perspektive im Blick hat. Und dass es unter den Tausenden von Benediktinerinnen und Benediktinern auf unserer Welt sehr unterschiedlich zugeht, aber zugleich die Benediktsregel ein integrierendes Fundament ist, kann man sich vorstellen. Vor seiner Tätigkeit in Rom war Abt Notker 23 Jahre Erzabt der Erzabtei St. Ottilien, in der er auch heute wieder lebt.

Sehr nüchtern und realistisch begann Abt Notker seine Ausführungen. Im Kloster herrsche nicht automatisch Frieden, ebenso wenig wie in der Ehe. Aber in der Ehe habe man sich bewusst füreinander entschieden, wo hingegen Mitbrüder ihr Leben nicht unbedingt aus gegenseitiger Sympathie mit- und füreinander teilen. So brach Abt Notker eine Lanze für eine „Diplomatie der Zuneigung“, bei der das Gegenüber zumindest anerkannt und respektiert werde. Diese Grundhaltung gelte für Christen genauso wie für zerstrittene Nationen. Es gehe darum, den anderen so zu ertragen, wie er ist. „Wenn Gott Ja zu jedem Menschen sagt, muss ich es auch. Ich darf mich aber fragen, warum er mein Gegenüber gerade zu mir geschickt hat.“ Auch wenn man bei Streitigkeiten nicht sogleich Klarheit über die Ursachen habe, so könne

man in einer Bereitschaft, zu verzeihen leben. Ohne Vergebung und die Begegnung auf Augenhöhe, sei es schwer – so Abt Notker – Frieden wieder zu erlangen. Jeder Krieg sei eine Niederlage für die Menschheit – erinnerte er an Papst Johannes Paul II. Wie jeder Mensch, so möchte auch jede Nation anerkannt sein. Dabei sei das rechte Maß eine gute Richtschnur. Parolen wie „America first“ ließen vor lauter Ehrgeiz keinen Raum mehr für ein gleichberechtigtes Miteinander. Und eine Harmonie sei nicht zu erlangen, wenn man, wie z. B. in China, vorschreiben wolle, was zu tun sei. Im Sinne der Selbstkritik sparte Abt Notker aber auch nicht mit Beispielen aus dem wirtschaftlichen Raum in Deutschland: „Wir produzieren Waffen und verdienen daran.“ Friede sei – so Abt Notker – abschließend letztlich ein Geschenk der Gnade Gottes und nicht selbstverständlich. Es sei die Aufgabe unserer Generation, alles zu tun, die Zeit des Friedens – nicht nur in Europa – aufrecht zu erhalten. So wurde dieser Abend zu einem leidenschaftlichen Plädoyer, sich für den Frieden einzusetzen, ganz im Sinne von Psalm 34 „Suche den Frieden und jage ihm nach“.



Abt Notker und Michael Gennert im Anschluss an den gelungenen Vortragsabend.

Wie kann das Zusammenleben in unserer Stadt friedvoller werden?

Statement an der 1. Station der Krübing-Prozession 2018

Michael Gennert

Direktor der LVHS

„Wie kann das Zusammenleben in unserer Stadt friedvoller werden?“ – mit dieser Frage kam Pfarrdechant Manfred Krampe vor kurzem auf mich zu und bat um ein kurzes Statement mit besonderem Blick auf das Verhältnis der Freckenhorster zu Warendorfs Bürgerschaft, Rat und Verwaltung. Warum er mich darauf ansprach, weiß ich nicht. Vielleicht, weil ich täglich zwischen Warendorf und Freckenhorst mit dem Rad oder Bus pendle und dazu manchmal mit einem Augenzwinkern sage, „ich lebe hier täglich die Integration“. Wie dem auch sei, drei Gedanken möchte ich nennen, die jeweils in ein

Zitat von Papst Johannes XXIII. münden, dem Namensgeber unserer Kapelle in der LVHS.

Ein erster Gedanke:

Millionen von Menschen auf dieser Erde, sei es in Syrien, Jemen, Afghanistan oder dem Sudan wären froh und dankbar, wenn sie solche Probleme und Fragen wie wir hätten, statt im Kriegszustand leben zu müssen. Über 70 Jahre Frieden in Europa dürfen uns nicht müde werden lassen, auch in unserem Alltag den Frieden immer wieder zu suchen und ihm täglich nachzujagen. Wenn wir über Freckenhorst und Warendorf sprechen, soll-



„Suche Frieden“ Statement von LVHS-Direktor Gennert vor dem Freckenhorster Schloss während der Krübing-Prozession

ten wir den großen Zusammenhang und die Relationen im Blick behalten und typisch katholisch – also weltumfassend, global – denken und agieren: Wir sind hier eingebunden in den Kreis Warendorf, das Münsterland, NRW, Deutschland, Europa und schließlich in die ganze Menschheitsfamilie. Oder mit den Worten von Papst Johannes XXIII., die er einmal zu sich selber sagte: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.“

Ein zweiter Gedanke:

Zum politischen Geschäft gehören der Austausch der Argumente und damit auch der Streit. Doch welche Form der Streitkultur pflege ich? Wie gehe ich mit getroffenen Entscheidungen um? Sicher, wenn ich Wut im Bauch habe und auch menschlich maßlos über eine Entscheidung enttäuscht bin, braucht es ab und an ein Ventil, um den Dampf vom Kessel zu nehmen. Das ist das eine. Aber jetzt mal Hand aufs Herz: Sind Trillerpfeifen auf Seiten der Verlierer oder das Glas Sekt in der Zeitung auf Seiten der Gewinner eine gelungene Form, um kontroverse Situationen zu befrieden und in der Sache weiterzukommen? Frage sich doch bitte jetzt einmal jeder, wie sein oder ihr Handeln auf der jeweils anderen Seite wirkt. Als Papst Johannes XXIII. noch Delegat in der Türkei war, vertraute er seinem Tagebuch an: „Dass ein so großer Unterschied möglich ist zwischen meiner Beurteilung der Situation hier und der Art und Weise, wie Rom (jetzt können wir einmal selbstbewusst Rom mit Freckenhorst oder Warendorf austauschen) dieselben Dinge einschätzt,

das schmerzt mich; dies ist mein einziges wirkliches Kreuz.“

Ein dritter und letzter Gedanke:

Mir tut es gut, mich ab und an zu fragen, aus welcher Haltung heraus ich diese oder jene Entscheidung treffe: Habe ich alle Betroffenen gehört und im Blick? Hänge ich mein Fähnchen nur in den Wind der vermeintlichen Mehrheit oder handle ich womöglich nur machtpolitisch, um meinem Gegenüber zu zeigen, wer hier das Sagen hat? Oder lasse ich mich letztlich leiten von der Liebe, von der wir als Christen wissen, dass sie zum Kreuz führen kann, aber nicht an ihm enden wird. Unsere Aufgabe, immer wieder dem Frieden nachzujagen, bringt gerade eine Ausstellung des Benediktiners Stephan Oppermann aus Maria Laach in der LVHS gut auf den Punkt, in der er mit dem Begriff des Jagens und des Jagdschlusses künstlerisch spielt: Damalige Jagdgesellschaften lebten in feudaler Zeit abgeschlossen für sich und mieden den Kontakt zum Rest der Bevölkerung. Vielleicht bedarf es heute – um im Bild zu bleiben – viel mehr der Jagdhütten oder auch der runden Tische, bei denen wir gemeinsam auf Augenhöhe auf der Kaminbank sitzen und uns miteinander davon erzählen, wie wir diese oder jene Frage einschätzen – quasi eine Friedensjagd ohne

Jägerlatein, sondern mit einem weiten Herz – in unserem Fall für Freckenhorst und Warendorf. Wie sagte Johannes XXIII., der die Welt in der Kuba-Krise vor dem Abgrund des Atomkrieges rettete: „Lasst uns gegenseitig guten Willens sein.“

„Männer“ und eine Insel Väter-Söhne-Seminar auf Wangerooge

Larissa Rathmer

Pädag. Mitarbeiterin der LVHS



Gruppenbild

„Söhne brauchen Väter - und umgekehrt!“ unter diesem Motto trafen sich im Oktober sieben Väter, jeweils mit ihrem Sohn, auf der Insel Wangerooge. Ziel der fünf Tage war es, ganz viel Zeit der Väter mit ihren Söhnen zu verbringen und gemeinsam Abenteuer zu erleben. Aber auch die Reflektion der eigenen Vaterrolle im Austausch mit den anderen Vätern war ein Ziel dieser Tage.

Am Freitagnachmittag trafen sich die Mänberteamts mit Kursleiter Heiko Villwock bei strahlendem Sonnenschein am Fähranleger in Harlesiel. Nach der Schiffsüberfahrt und dem Transfer mit der einzigen Schmalspurbahn der Bundesbahn wurden die Zimmer im Haus Meerestern bezogen. Nach einem ausgiebigen Abendessen und einer Begrüßungs- und Kennenlernrunde ging es für die „kleinen Männer“ ins Bett. Nachdem Ruhe in den Zimmern eintrat, trafen sich die Väter zu einer Einheit zum Thema „Meine Rolle als Vater“.

Nach dem Frühstück ging es am Samstag sofort ins Watt. Unter fachkundiger Leitung einer Wattführerin erfuhren die Kinder und Väter vieles über die Flora und Fauna im UNESCO-Weltnaturerbe. Auch das Erkunden der Wattwelt mit Lupenbechern kam nicht zu kurz.

Bei einer Temperatur von 27° C wurde am Nachmittag der Strand unsicher gemacht. Neben Vertrauens- und Interaktionsspielen stand das gemeinsame Buddeln der Kinder (und auch einem großen Teil der Väter) im Mittelpunkt. Der Tag wurde abgeschlossen mit einer Messe in der benachbarten Kirche St. Willehad. Der dortige Pfarrer Egbert



Am Strand unterwegs

Schlotmann, geboren in Enniger, versuchte in der Messe mit den Kindern ein Kamel durch ein Nadelöhr zu bekommen. Was jedoch nicht von Erfolg beschieden war, aber interessante Erkenntnisse zu unserer Beziehung zu Gott brachte.

Sonntagmorgen ging die Gruppe auf Vogelerkundung. Mittels drei „Dinocars“ fuhren sie zum Naturschutzhaus im Osten der Insel. Im Rahmen der Vogelzugtage erklärten die dort anwesenden Naturschutzwarte den Vätern und Söhnen die Vogelwelt der Insel. Auch ein Quiz über verschiedene Vogelarten wurde durchgeführt. Am Nachmittag stand eine Erkundung der Insel mittels GPS-Daten an. Die Vater-Sohn-Teams machten sich auf den Weg zu einer Schatzsuche; im Handgepäck eine Liste mit Koordinaten und Fragen sowie einem Smartphone. Am Ende der Suche erwartete das schnellste Team eine Schatztruhe. Darin die Muschel „Nuschel“, die die Sieger mit süßen Schätzen belohnte, die jedoch für alle Teilnehmer reichten.

Montagmorgen stiegen alle gemeinsam auf den „Alten Leuchtturm“ in der Mitte des Orts. Die Weitsicht von der Turmspitze inspirierte zu Gesprächen über Zukunftswünsche und Visionen. Aufgrund des sommerlichen Wetters wurde am Nachmittag der Seminarraum an den Strand verlegt. Neben Vater-Kind-Einheiten und Gesprächsrunden der Väter stand auch das Genießen des Meerwassers auf der Agenda. Die Nordsee lud bei einer Wassertemperatur von 17° C, 25° C an der Luft und starker Wellen aufgrund des steifen Westwindes, zu einem Bad in ihren Fluten ein, was die ganze Gruppe freudig annahm.

Doch damit war der Tag noch lange nicht beendet. Nach der „Fütterung der Raubtiere“ beim Abendessen, wurden die Vorbereitungen für die obligatorische Nachtwanderung



Sonnenuntergang

getroffen. Mit Taschen-, Stirnlampen und Funkgeräten bestückt, ging es auf die Erkundung der Küste, den Dünen und der Heidelandchaft im westlichen Teil der Insel. Im Dunkel der Neumondnacht wurden in gemeinsamer Zusammenarbeit die Wege und Pfade gesucht und der Rückweg zum Haus Meeresstern angetreten.

Bevor es auf die Heimreise ging, wurden am Morgen des Abreisetages in der Großgruppe die Ergebnisse und Erlebnisse der zurückliegenden vier Tage besprochen und unter anderem ein einhelliges Ziel formuliert: Nächstes Jahr wieder auf die Insel!

Fokus Schöpfung – Sieben Farben hat das Licht

LVHS-Ausstellung von Peter Lenfers

Michael Gennert
Direktor der LVHS

„Bildung auf dem Weg“ – so nennen wir manchmal etwas salopp unsere regelmäßigen Kunstausstellungen auf den Fluren zwischen Gartenhalle, Rezeption und Speisesaal. Die rund sieben Ausstellungen im Verlauf eines Jahres sind als Angebot an unsere Gäste zu verstehen, einmal im Tagungshaus zu verweilen, um rechts und links des Weges Neues zu entdecken und sich einzulassen auf ungewohnte Sicht- und Sehweisen. Mit einem Beispiel aus jüngster Zeit – und ausdrücklich ohne Bewertung der anderen Ausstellungen – möchten wir Sie nun auf einen Rundgang durch die Fotoausstellung von Kreisdechant Peter Lenfers aus Warendorf mitnehmen.



Kreisdechant Peter Lenfers bei der Ausstellungseröffnung in der LVHS

Der Ausstellungstitel „Fokus Schöpfung – Sieben Farben hat das Licht“ geht zurück auf ein Gedicht des Frankfurter Priesters und Schriftstellers Lothar Zenetti:

*Sieben Farben hat das Licht
will die Nacht vertreiben
sieh es an und fürcht' dich nicht
soll nicht finster bleiben.*

Um einen Zugang zu den Werken zu bekommen, lohnt es sich, auf jeden einzelnen Vers zu blicken

Sieben Farben hat das Licht

Der Physiker denkt dabei sofort an die sieben Spektralfarben, der Theologe an die sieben Farben des Regenbogens und der Germanist erinnert sich vielleicht daran, dass das Wort Fotografie auf das Altgriechische „phos“, also Licht und „graphein“ – schreiben, malen – also das „Malen mit Licht“ zurückgeht. Peters Lenfers formuliert es so: „Die gezeigten Bilder richten ihren Fokus auf die uns umgebende Schöpfung und versuchen, mit Farbe und Licht zu spielen.“ Wenn wir uns auf die sieben Farben konzentrieren, so fällt sofort ein Bild mit den Regenbogenfarben ins Auge im Lichtspiel des fließenden und rauschenden Wassers.



Die Farben des Regenbogens entstehen durch Brechung des Sonnenlichts in den Wassertropfen. Das wunderbare Spiel der Farben verweist also auf den Ursprung allen Lichts, die Sonne. Und biblisch können wir

an den Bund Gottes mit Noah nach der großen Flut denken, in dem Gott den Bogen in die Wolken setzt: „Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken zwischen Gott und allen lebendigen Wesen.“ Die Farben des Lichts, ihre Kraft und Ausdrucksstärke, sind damit Hoffnungssymbole für den Menschen. In der Schöpfung – und nicht nur im sakralen Raum – können wir Gott entdecken. Und das ist die Chance der hier ausgestellten Motive. Auf Portraits wurde bewusst verzichtet und die Motivwahl auf die Schöpfung beschränkt. So entdecken wir wunderbare Landschaftsaufnahmen von Norwegen über das Sauerland bis hin nach Italien – eben jenen Orten, in denen Peter Lenfers gerne seine freie Zeit verbringt und uns im Anschluss daran die Möglichkeit gibt, unsere Erde unter einem ganz besonderen Fokus, unter einem spirituellen Blickwinkel zu sehen.

will die Nacht vertreiben

Sie entdecken in der Ausstellung einige Motive von Sonnenauf- und Sonnenuntergängen, die in ihrer Zusammenstellung einen beson-



deren Reiz haben. Mehrmals ist die Sonne als ein leuchtender Feuerball vor der roten oder schwarzen Landschaft zu sehen. Diese Motive signalisieren dem Betrachter unwillkürlich einen Moment des Friedens, weil sich die Natur (und der Mensch als ein Teil von ihr) nicht in der Nacht verfangen weiß, sondern sich in den Strahlen des Lichtes geborgen wissen darf.



Die Kontrastierung von Tag und Nacht, hell und dunkel, findet sich auch im Bild des Gletschertors des Briksdalsbreen wieder. Hier ist das Spiel mit den Farben durch den Fotografen sehr eindrücklich dokumentiert: im linken Teil des Bildes ein dunkler, leicht geschwungener Fels und im Kontrast dazu auf der rechten Seite das weiß-blaue Farbenspiel des gefrorenen Gletscherwassers und ewigen Eises. Fotografien halten den Augenblick fest und wecken beim Betrachter die Vorstellung, die Zeit anhalten und das Flüchtige festhalten zu können.

Der Gedankengang „will die Nacht vertreiben“ kann aber auf einem weiteren Bild wiedergefunden werden, nun aber eher auf einer



symbolischen Ebene. Ich meine jenes Bild, mit dem Peter Lenfers vor einigen Jahren den Fotowettbewerb im Rahmen der jährlich Ende Oktober stattfindenden Altstadt-Illumination „Recklinghausen leuchtet“ gewann: Der hell erleuchtete Engel mit Posaune auf dem Turm vor dem schwarzen Himmel, umgeben von einem grünen Blätterkranz. Hier wird die Nacht förmlich weggeblasen und das Auge des Betrachters auf die gelb-strahlende Figur des Engels gerichtet, der seine leuchtende Botschaft an die Menschen weitergibt. Wer jetzt mit wachen Augen durch die LVHS geht, wird das Motiv dauerhaft in der Gartenhalle wiederfinden.

sieh es an und fürcht' dich nicht

Zu diesem Vers kamen mir die ausgestellten Motive mit Stacheldraht in den Sinn, der ja symbolisch für Trennung, Schmerz und Gewalt steht. Es war – wie Peter Lenfers erzählte – ein kalter Wintertag bei minus 16 Grad im Sauerland, als die Motive ins Auge fielen. Auch hier ist es wieder die Kontrastierung, diesmal vor blauem Hintergrund. Es bein-



druckt das Formenspiel der weißen Eiskristalle, die sich im Umfeld des Drahtes gebildet haben und dabei sind, den nackten Draht zu verhüllen, und den Blick des Betrachters weg vom Draht und hin zur kristallinen Schönheit des Wassers lenken. Bei aller Kälte überwiegt das Leben: „sieh es an und fürcht' dich nicht.“

soll nicht finster bleiben

Werke, die das Licht benötigen, sind per se Kirchenfenster. Beim ausgestellten Motiv der Kirche in Schmalenberg ist es die Perspektive, die den Betrachter zunächst raten lässt, ob wir aufwärts oder abwärts blicken, und sich

das Auge zunächst am äußeren Lichteinfall durch die gestalteten Glasfenster orientieren und das Turminnere auch mit etwas Phantasie um 90 oder 180 Grad drehen lässt. Es sind Hoffnungsbilder, die die Schönheit des Lichtes auf den Punkt bringen und die Botschaft, dass es nicht finster bleibt, eindrucksvoll ins Bild bringen.



Es ist der Blick für das Detail, der die Fotografien von Peter Lenfers besonders auszeichnet. Gerade in einer Zeit, die von Schnelligkeit und mangelnder Muße, sich mit dem Detail in Ruhe zu beschäftigen, geprägt ist, bleibt die Fotografie das Gegenteil vom

Knipsen, vom Draufhalten der Kamera ohne Sinn und Verstand und dem Speichern von Tausenden von Aufnahmen. Die Fotografie gibt uns die Möglichkeit, die Welt anders, das heißt ruhiger, intensiver und genauer wahrzunehmen und all jene Augenblicke festzuhalten, die uns im Alltag oftmals gar nicht bewusst werden, weil wir sie übersehen. Insofern ist es eine schöne Zusammenfassung, wenn Peter Lenfers von der „Sehschule“ der Fotografie spricht. Und der Betrachter wird durch die Werke in diese Schule mit hineingenommen, um nicht nur die Schönheit der Schöpfung, sondern auch die Botschaft der Hoffnung und des Glaubens zu entdecken und weiterzugeben. In diesem Sinne kann bei den Fotografien die Schöpfung als ein „fünftes Evangelium“ wahrgenommen werden, dessen Betrachtung sich nicht nur lohnt, sondern dem Betrachter Licht und Farbe mit ins Leben geben kann. Es wäre schön, wenn dies auch in den wenigen hier abgedruckten Werken erlebt werden kann

Heilpraktiker Psychotherapie – ein Beruf für dich?

Prof. Dr. mult. Kurt Guss

Präsident der Ostwestfalen-Akademien



Ab Juli 2019 plant die LVHS erstmals einen Lehrgang „Heilpraktiker Psychotherapie“. Die sieben Module behandeln einen Stoff, der so faszinierend ist wie das Leben selbst, aber auch so verwirrend wie das Leben manchmal sein kann. Psychotherapie ist der Versuch psychische Störungen zu beheben. Störungen sind Abweichungen von der Normallage. Was aber ist normal? Schauen wir uns einmal ein Beispiel an! Was fehlt der armen Lydia, die Sie jetzt kennenlernen?

Lydia Sundern wacht mit schwerem Kopf auf. Gestern war sie zur Erstkommunion ihrer Nichte eingeladen und zur Feier dieses heiligen Ereignisses hatte ihr sonst eher geiziger Bruder Rehrücken mit Rotkraut und Kartoffelklößen und dazu alten Burgunder auftragen lassen. Danach wurde Mokka und zur besseren Verdauung des Festmahls französischer Cognac gereicht. Lydia hatte bei all dem tüchtig mitgehalten, denn soviel Gutes war sie von ihrem Bruderherz nicht gewohnt. Außerdem war sie bei ihm nur selten zu Besuch, da sie sich mit ihrer Schwägerin Claudia nicht verträgt. Der Grund dafür sind deren

dämliche Kommentare zu Lydias Liebesbeziehung zu Rosemarie, einem bekannten Model aus dem Raum Paderborn. Wegen ihrer erotischen Orientierung scheinen sich auch alle anderen „das Maul zu zerreißen“, wie sie es nennt. Auf der Feier hatte sie mehrmals das Gefühl, dass Gäste über sie sprechen oder gar über sie lachen. Vielleicht war das ein Grund dafür, dass sie einige Cognacs zu viel getrunken hat. Sie muss heute noch einmal zu ihrem Bruder, denn sie hat gestern bei ihm ihren Wagen stehen lassen. Vorsichtshalber ruft sie ihn aber vorher an, um zu fragen, ob das „Reptil“ noch zu Hause ist. Zu ihrer Erleichterung ist das nicht der Fall und sie kann sich in Ruhe mit ihrem Bruder unterhalten. Als der sie zur Haustür bringt, sagt sie: „Ich wollte bei dir etwas holen, habe doch glatt vergessen, was es war.“ Als sie in ihr Auto einsteigen will, fällt es ihr wieder ein. Gottlob muss Lydia sich bei der Arbeit nicht mit Tussis wie ihrer Schwägerin ablagen. In ihrem Büro arbeiten nur Männer, mit denen sie meistens gut auskommt. Allerdings ist die Arbeitsbelastung enorm und Lydia macht viele Überstunden. Als sie einmal fast 24 Stunden auf den Beinen war, hatte sie den zwingenden Eindruck, es röche in der Firma nach frischer Seeluft und Algen, obwohl „leider“ weder Seeluft noch Algen in den Geschäftsräumen vorhanden waren. „Ich darf nicht mehr soviel arbeiten“, dachte sie, „denn sonst geht es mir noch wie dem Kollegen Michael.“ Bei dem Kollegen war nämlich vor kurzem eine paranoide Schizophrenie festgestellt worden. Lydia überzeugt ihren Chef ohne Mühe davon, ihr weniger Stunden

zuzumuten. Ihr Chef mag sie und würde gern eine Beziehung zu ihr „aufknöpfen“, wie sie sagt. Doch Lydias Sympathie gilt mehr der jungen Frau ihres Chefs. Diese hat ihr gestanden, dass sie unter der Untreue ihres Mannes leidet. Sie ist gebürtige Engländerin und denkt verstärkt über Lydias Rat nach, das Glück dort zu suchen, wo es die meisten Frauen nicht vermuten. Lydias Sympathiewerte sind bei der Chefin erheblich gestiegen, als sie ihr einen Zettel mit den Versen zugesteckt hat: *Would you like to sin / With Elinor Glyn / On a tiger skin? / Or would you prefer / To err with her / On some other fur?*

Welche Diagnose(n) können wir stellen, nachdem wir uns von unserem Entsetzen über dergleichen Abgründe erholt haben? Da fällt mir ein, dass Sie den Lehrgang ja noch gar nicht besucht haben, und dass es etwas viel verlangt ist, schon jetzt Diagnosen zu stellen. Daher will ich Ihnen verraten, was mit Lydia los ist.

Auf der Feier trinkt Lydia gewiss mehr Alkohol als ihr gut tut. Sie hat sich aber in der Gewalt, fängt mit ihrer Schwägerin keinen Krach an und auch ihren Wagen lässt sie artig stehen. Es wäre daher zumindest verfrüht, von einer Alkoholabhängigkeit zu sprechen. Dass ihr vorübergehend entfallen war, dass sie ihren Autoschlüssel liegen gelassen hat, ist zwar eine Gedächtnisstörung, doch ist diese bei weitem zu häufig, um von psychopathologischem Belang zu sein. Das Gefühl, jemand würde sich über uns lustig machen, ist eine paranoide Eigenbeziehung, die nichts

Außergewöhnliches darstellt und bei einer marginalen Persönlichkeit wie Lydia eher zu erwarten ist. Bei der Wahrnehmung von frischer Seeluft und Algen handelt es sich zweifelsfrei um eine Pseudohalluzination, da Lydia um die Unwirklichkeit ihres Erlebnisses weiß. Pseudohalluzinationen kommen, insbesondere bei akuten Erschöpfungszuständen, auch bei gesunden Menschen vor. In Lydias sexueller Orientierung schließlich ist seit dem kühnen Beschluss der tonangebenden amerikanischen Psychiater von 1972 nichts Pathologisches mehr zu sehen. Der Lydia-Fall repräsentiert den „ganz normalen Wahnsinn“ und wir haben keinen Anlass, eine psychiatrische Diagnose zu stellen. Lydia fällt zwar aus dem Rahmen des Üblichen, doch ist sie keineswegs gestört oder krank, ganz im Gegenteil: es scheint sich bei ihr um eine gebildete und geschmackvolle junge Frau zu handeln. Sie kannte sogar die britische Schriftstellerin Elinor Glyn, die für damalige Verhältnisse ungewöhnlich freizügige Texte schrieb. Was Lydia angeht, können wir aufatmen. Das können wir aber nicht immer. Psychische Störungen beschweren unser aller Leben und verursachen viel Leid. Diese Störungen zu kennen, zu erkennen und gegebenenfalls auch günstig zu beeinflussen, ist eine edle Aufgabe, auf die dieser Lehrgang in sieben Modulen vorbereitet. Diese sieben Module (Wochenenden) haben diese Themen: Psychische Störungen (Psychopathologie); Sucht und Abhängigkeit; Schizophrenie – Wahn – Depression; Angst und Zwangsstörungen; Persönlichkeitsstörungen; Kinder- und Jugendpsychiatrie; Psychopharmaka und Suizidalität.

Nach dem erfolgreichen Besuch des Lehrgangs haben Sie gute Aussichten, die Prüfung beim Gesundheitsamt zu bestehen. Sie sind dann berechtigt, die Heilkunde auf dem Gebiet der Psychotherapie auszuüben. Aber auch wenn Sie keine beruflichen Absichten dieser Art verfolgen, werden Sie diesen Lehrgang in guter Erinnerung behalten, da Sie dann die Welt mit anderen und klügeren Augen sehen. In jedem Buch, welches Sie lesen, in jedem Film, den Sie sehen und auch in der Tageszeitung werden Sie Krankheitsbilder entdecken, die Sie vorher nicht einmal kannten. Kurzum: Ihre Welt wird interessanter werden. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, ob man Talent braucht, um im Bereich der Psychopathologie heimisch zu werden. Ja, etwas Talent wäre wünschenswert. Ob Sie die nötige Portion Talent haben, können wir gleich einmal feststellen. Sie sehen unten zwei Bilder, die von zwei psychiatrischen Patienten gemalt worden sind. Einer der beiden leidet an einer affektiven Psychose, der andere an einer kognitiven Psychose. Wer von ihnen hat Bild 1, wer Bild 2 gemalt?

Gern gebe ich Ihnen eine kleine Hilfe. „Affektiv“ nennen wir Vorgänge, bei denen Gefühl



und Gemüt im Vordergrund stehen. Bei den „kognitiven“ Prozessen ist dagegen mehr das Denken und die Sprache beteiligt. Sie dürfen mir eine Email (kurtguss@t-online.de) schreiben oder mich anrufen (0160/95266656), wenn Sie wissen möchten, ob Ihr Lösungsvorschlag richtig ist. Bei der Gelegenheit können Sie auch Einzelheiten über diesen Lehrgang erfahren. Während des Lehrgangs habe Sie zudem die Gelegenheit, ohne zusätzliche Kosten das Autogene Training (AT) zu erlernen und den Übungsleiterschein im AT zu erwerben. Autogenes Training ist eine mentale Methode, mit der Sie kritische Situationen Ihres Lebens besser bewältigen, mit der Sie aber auch anderen Menschen wirksam helfen können. Am Ende des regelmäßig besuchten Lehrgangs erhalten Sie den AT-Übungsleiterschein und eine repräsentative Urkunde über den Lehrgang.



Heilpraktiker Psychotherapie – Ein Beruf für dich?

Sa., 13.7., 9.30 Uhr – So., 14.7., 14.30 Uhr: Einführungsseminar

Sa., 28.9., 9.30 Uhr – So., 29.9., 13.30 Uhr: Psychische Störungen (Psychopathologie)

Sa., 9.11., 9.30 Uhr – So., 10.11., 13.30 Uhr: Sucht und Abhängigkeit

Fr., 6.12., 18.00 Uhr – So., 8.12., 13.30 Uhr: Schizophrenie, Wahn, Depression

Weitere vier Module folgen in 2020.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 120. Internationalen Hauptkurses 2018

Adorf, Meike, Kempen

Bilyk, Iryna, Ternopil/Ukraine

Borchers, Alexander Felix, Borken

Chaichyts, Andrei, Grodno/Belarus

Elsinghorst, Bernd, Bocholt

Finke, David, Heiden

Goetzens, Bernd, Kempen

Große Lanner, Johannes, Nordwalde

Keßmann, Carla, Warendorf

Klöpper, Stefan, Heiden

Koval, Anna, Perm/Russland

Lenting, Hermann, Ahaus

Mertens, Michael, Reken

Olthoff-Hoge, Anne, Heek

Plum, Pascal, Beckum

Schulze Icking, Marten, Stadtlohn

Seggwiß, Lisa, Borken

Winkelkotte, Johannes, Haltern

Wolters, Lukas, Heek-Nienburg

Hoffnung säen – Erfolg ernten



Übergabe der Zertifikate des 120. LVHS-Hauptkurses

Grußwort von Kulturdezernent Georg Veit

Ich will gleich zu Anfang an Ihren Eingang erinnern, durch den ich gerade hereingekommen bin und der zeigt, dass die Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ in besonderer Weise mit der Vertretung der Landwirte und der bäuerlichen Kultur verwoben ist, wie ja auch bereits ihr Name es ausdrückt. Ich darf daran erinnern, dass mit dem „westfälischen Bauernkönig“ nicht irgendwer namengebend für die Heimvolkshochschule ist. Karl Werling, Ihr Kuratoriumsvorsitzender, wird in seinem neuen Amt (zu dem ich ihm – auch

preußisch gewollten Landwirtschaftskammer stand, der er jetzt vorsteht. Das aber sind „alte Geschichten“, dennoch ist es sehr treffend, dass sich hier in Freckenhorst nunmehr quasi die gesammelte Kraft der ländlich-landwirtschaftlichen Vertretungen präsentiert: nämlich einerseits die privaten Vereinsstrukturen und dann die öffentlich-rechtlich Seite der Verfassung der Landwirtschaft in der Landwirtschaftskammer.

Sie können sich denken, dass ich damit auf etwas hinauswill, was Ihnen hier nicht nur mit diesem Hauptkurs ein besonderes Anliegen ist. Sie wollen ja dabei mithelfen, dass der ländliche Raum zukunftsfester wird, dass er sich seiner spezifischen Bedeutung weiter versichert, sich mit den Möglichkeiten und Herausforderungen beschäftigt und also seinen gesamtgesellschaftlichen, ja internationalen Beitrag leistet. Denn das erscheint uns besonders wesentlich: dass die ländlichen Erfahrungsräume in unserer Gesellschaft nicht marginalisiert werden, sondern substantiell bleiben, also nicht auf eine verklarte Touristenromantik reduziert oder vordergründig ökonomisch oder ökologisch instrumentalisiert werden. Dass das neue Büro von „8Plus Vital NRW im Kreis Warendorf“ seit einem halben Jahr hier angesiedelt ist, ist da konsequent und passgenau und ich wünsche in dieser Hausgemeinschaft guten Erfolg!



*Kulturdezernent und LVHS-Kuratoriumsmitglied
Georg Veit bei seiner Rede zur Zertifikatsübergabe*

wenn er heute nicht anwesend sein kann – gratulieren möchte) genau wissen, dass wir mit Burghard von Schorlemer-Alst an die Ursprünge des bäuerlichen Vereinswesens herankommen, das in einem durchaus nicht spannungsfreien Prozess zur Gründung der

Obwohl rein landwirtschaftliche Themen längst nicht mehr den Hauptteil Ihres Programms ausmachen, bilden Sie Ihren Markenkern. In diesem Hauptkurs z. B. wird über vier

Wochen für junge Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter in der Landwirtschaft quasi ein ganzheitlicher Intensivkurs abgehalten, der eine eigene Philosophie pflegt. Dass sich hier Menschen treffen, die eine höhere Bereitschaft zu Engagement und Reflexion haben oder aber diese von einem solchen „langen Kurs“ mitnehmen, ahnten wir schon längst, wissen es jetzt aber durch die wissenschaftliche Studie, von der in Ihrem letzten Rundbrief zu lesen war.

Und der Kurs ist international. ...



Unsere drei internationalen Teilnehmer beim 120. Hauptkurs: Iryna Bilyk aus Ternopil/Ukraine, Andrei Chaichyts aus Grodno/Belarus und Anna Koval aus Perm/Russland

Als der Hauptkurs erstmals bei Ihnen 1986 wieder durchgeführt wurde, ahnte niemand, wie rasch unsere Welt, wie rasch Ost und West zusammenwachsen - und dann: wie während dieses Zusammenwachsens der lange Atem, die Geduld und das gegenseitige Wohlwollen notwendig waren und sein wer-

den. Wir erleben heute, dass wir mit gewissen Sorgen in den Osten Europas blicken. Nachdem in Ost und West nach Ende des Kalten Krieges der europäische Horizont auf eine fast glückhaft zu nennende Weise geweitet wurde, sehen wir uns nun Verengungen, Re-Nationalisierungen und heftig auftauchenden antimodernen Identitätsbewegungen gegenüber, die uns z. T. ratlos machen.

Warum erwähne ich das hier? Nun deshalb, weil solche Programme, wie sie an der Landvolkshochschule Schorlemer Alst in Freckenhorst gefahren werden, gegen all die Ängste und gewiss auch gegen gewisse übertriebene Hoffnungen ein vorbildliches, stilbildendes Mittel sind. Wir selbst fahren in der Bezirksregierung in landesweitem Auftrag den sog. Osteuropa-Wettbewerb, der sich auch an deutschlehrende Schulen in Osteuropa wendet und seine Wurzeln in den fünfziger Jahren hat, als sich Ost und West abzuschotten begannen und die Vertriebenen-Thematik einen existentiellen Stellenwert besaß. Ihre Hauptkurse sind, seit sie in Freckenhorst zu Hause sind und die sog. Normalisierung auf dem Weg war, von Beginn an als internationale Veranstaltung mit Teilnehmergästen aus anderen Ländern, mit Reisen und mit weitem Blick nach Osten angelegt, in die Ukraine, nach Russland, nach Weißrussland, nach Slowenien oder nach Polen, wohin Sie auch in diesem Jahr wieder gereist sind und dessen aktuelle Entwicklung von großer Bedeutung für Europa ist. Ich kann nur ermutigen und ermuntern, diese Reisen verstärkt und mit dem Bewusstsein der vollen Unterstützung

durch die Bezirksregierung und das Land fortzuführen und – z. B. in dem Versuch, auch ganz neue, weitere Kontakte zu erschließen – auszubauen!

Kommen wir nun aber zum Wichtigsten: Zu den Zertifikaten.

Es freut mich sehr, Ihnen, sehr verehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 120. Hauptkurses der Landvolkshochschule Schorlemer Alst, heute nun diese Zertifikate für den Hauptkurs überreichen zu dürfen und verbinde dieses mit meinen besten Wün-

schen für Ihre berufliche und persönliche Zukunft in den „grünen Berufen“ und dem Wunsch, dass Sie der Landvolkshochschule verbunden bleiben mögen. Glückwunsch auch an die Stipendiaten für die Vergabe der Stipendien!

Und dem Hause wünsche ich weiterhin eine gute Hand für weitere 120 Hauptkurse und wie es unsere Annette von Droste-Hülshoff formulierte: „... ein frisches Herz und redlich Wollen!“

Vielen Dank!



Zufriedene Gesichter beim Gruppenbild der Zertifikatsübergabe

Fastenbrechen am 30. Mai 2018 in der LVHS

Grußwort von LVHS-Direktor Michael Gennert

Der heutige Iftar-Abend ist für unser Haus ein Novum und wir haben sehr gerne „Ja“ gesagt, als Vertreter des „Westfälischen Bil-



Die Gartenhalle war gut gefüllt mit den geladenen Gästen des Fastenbrechens.

dungs- und Kulturzentrums“ (WeBiKul) mit der Anfrage eines Fastenbrechens bei uns im Haus auf uns zukamen.

„Wer sich an einen Tisch setzt, um miteinander zu essen, kann einander kennen- und schätzenlernen.“ Dies ist mein Wunsch für den heutigen Abend. Und zwar in einer Zeit, in der zum einen unsere Tischkultur immer weniger gepflegt wird und „Coffee to go“ das gemeinsame Mahl im Familien- und Freundeskreis verdrängt. Ich werde sogar noch grundsätzlicher: Wir setzen uns heute Abend gemeinsam an einen Tisch in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft im zwischenmenschlichen Umgang immer mehr zu verrohen droht und Hasstiraden mittlerweile nicht nur durch das Internet geschleudert werden. Wir brauchen dringend eine Gegenbewegungen in der Mitte unserer Gesellschaft. Und es gibt

sie ja auch schon, auch bei uns vor Ort: Ich bleibe beim gemeinsamen Mahl und erinnere z. B. an den Bürgerbrunch. Wenn wir auf einmal das gemeinsame Bürgerfrühstück mit über 200 Personen vor dem Alten Lehrerseminar im Freien entdecken, knüpfen wir – sicher unbewusst – auch an die lange Tradition des Friedensmahles an. Friedensmahle kennen wir spätestens seit dem 30-jährigen Krieg, dessen Beginn wir vor 400 Jahren besonders in diesem Jahr gedenken. Wenn wir nun als Christen und Muslime um einen Tisch sitzen, um uns gemeinsam zu stärken, ist dies für mich in unseren Tagen auch eine Form des Friedensmahles.



Für Warendorfs Bürgermeister Axel Linke war es ein „historischer Tag“ für die Stadt.

„Suche Frieden“ – dieses Motto des Katholikentages in Münster hat uns hier in der LVHS in den letzten Wochen sehr bewegt. Und in diesem Zusammenhang sehe ich auch den heutigen Abend, als ein Beitrag zum Frieden in unserer Stadt. Wenn ausgerechnet gestern vor 25 Jahren der Anschlag in Solingen auf das Haus der Familie Genc war, so merken wir, wie nötig das Entgegentreten, unser persönlicher Aufschrei gegen jede Form von Rassismus auch heute noch ist. Als Christen muss uns jegliche Form von Nationalismus fremd sein. Der Blick auf das Verbindende sollte die Blickrichtung im interreligiösen Dialog sein. Dies gilt sicher auch für die muslimische Community, die sich nicht in Nationalismen verstricken sollte, wenn wir Gott als den Barmherzigen in den Blick nehmen.

Und so freue ich mich auf den heutigen Abend, um unsere gesellschaftliche Vielfalt in Warendorf als eine Bereicherung zu erfahren. Mein Dank gilt den Verantwortlichen des „WeBiKul“ für das vorbereitete inhaltliche Programm, das uns allen die Möglichkeit gibt, neue Bräuche und Gepflogenheiten kennenzulernen. Das Einigende in der Vielfalt zu erkennen, ist nicht immer leicht, aber es ist ein lohnenswerter Weg. So fand ich es in diesem Jahr sehr eindrucksvoll, dass bei der Krübing-Prozession die dritte Station vom Freckenhorster Imam Sögüt mit Suren aus dem Koran und Segensgebeten gestaltet wurde und wir anschließend bis zur hiesigen Moschee zusammen mit dem evangelischen Pfarrer und dem katholischen Geistlichen aus dem afrikanischen Burkina Faso ein Stück,



Einer der Programmhöhepunkte war ein Schattentheater, das die Gäste begeisterte.

nicht den ganzen Weg, aber ein Stück des Weges gemeinsam gegangen sind. Diese Wege des gemeinsamen Miteinanders wollen die Unterschiede nicht nivellieren, sondern uns unsere Vielfalt als Menschen unter dem gemeinsamen Himmel deutlich machen. Der Friede beginnt immer im Kleinen, bei mir und ist sehr konkret: auch unter uns in Warendorf und Freckenhorst.

Insofern danke ich dem WeBiKul für seine Initiative, heiße alle Anwesenden noch einmal herzlich in der Landvolkshochschule willkommen und wünsche uns allen einen gesegneten Abend: Shalom, Pax, Salam.



Das abwechslungsreiche Programm wurde in ansprechender Form präsentiert

120. Internationaler LVHS-Hauptkurs 2018

Ansprache zur Zertifikatsverleihung

Christina Börger

Vorsitzende der LVHS-Ehemaligengemeinschaft

Im Namen der gesamten Ehemaligengemeinschaft und auch besonders von Benedikt Grothues, darf ich Euch herzlich dazu gratulieren, 4 Wochen, also mittlerweile 629 Stunden Hauptkurs erlebt, gut verlebt und überlebt zu haben. Vier intensive Wochen, in denen ihr eine Menge über euch selber gelernt habt und in den verschiedensten Situationen immer wieder über euch hinaus gewachsen seid...



Christina Börger bei ihrer Ansprache.

Irgendwie habe ich das Gefühl, als hätte ich erst gestern die Studenten aus Osteuropa vom Flughafen bzw. Bahnhof abgeholt und jetzt ist auf einmal schon der Abschlussnachmittag und schon fast wieder alles vorbei. Verrückt, wie die Zeit doch rennt. Für mich sind die letzten vier Wochen wie im Fluge vergangen. Das hat der Januar nun mal immer so in sich. Auf der Arbeit ist jedes Jahr im Januar die Hölle los, hinzu kommen

noch Landjugendaktionen, Grüne Woche, eine Abendveranstaltung jagt die nächste und man fragt sich nach einem 18 Stunden-Tag, was man eigentlich überhaupt geschafft hat. Zumindest wird der Stapel auf der Arbeit nie kleiner.

Wenn ihr, lieber Hauptkurs, auf die letzten vier Wochen zurückblickt, werdet ihr euch wahrscheinlich auch fragen, wo die Zeit geblieben ist. Kurz bevor der Hauptkurs losgeht, kommen einem als Teilnehmer die vier Wochen noch unfassbar lang vor, doch dann ändert sich das Blatt. Ist die erste Woche noch zum intensiven Kennen lernen da, steht in der zweiten Woche schon Berlin auf dem Programm und ab da tickt die Uhr dann immer lauter. Eben noch ein Abstecher nach Polen, Podiumsdiskussion wuppen und dann will auch schon der Abschluss organisiert werden. Wie gesagt – die Zeit rennt.

Doch im Gegensatz zu mir, werdet ihr euch in den letzten vier Wochen wohl nicht gefragt haben, was ihr überhaupt geschafft und großartig bewegt habt. Ihr hab euch nämlich selbst bewegt. Damit meine ich jetzt nicht unbedingt körperlich – dafür ist das Essen hier im Haus einfach zu lecker und die Schorlemer Stube zu gemütlich.... Aber im übertragenen Sinne ist in eurem Leben ganz schön viel in Bewegung geraten. Ihr habt eure persönlichen Standpunkte ausgelotet, Horizonte erweitert, die Standpunkte im Hinblick auf die eigenen Werte vielleicht wieder verschoben, und seid immer wieder über euch selbst hinausgewachsen.

Ich gratuliere euch dazu, dass ihr den Mut hattet, einmal von außen einen Blick zu wagen. Die Chance noch einmal eine Auszeit zu nehmen und ganz bewusst und mit etwas Distanz auf euren Alltag zu blicken, werdet ihr in eurem Leben nicht mehr allzu oft bekommen. Um so wichtiger ist es, dass ihr mit Sicherheit noch sehr lange von euren Erfahrungen hier in Freckenhorst zehren werdet.

Liebe Eltern, dass Ganze soll jetzt keine Lobhudelei sein. Aber ich kann Ihnen versichern, dass zu Ihnen morgen nicht das gleiche Kind nach Hause kommt, was sie vor vier Wochen nach Freckenhorst geschickt haben. Vielleicht wird es arbeitstechnisch erstmal etwas Eingewöhnung gebrauchen und vielleicht ist es aufgrund einer gewissen Trägheit auch nicht direkt zu erkennen, aber früher oder später werden Sie sich noch wundern, wie sich ihre Kinder in letztlich dann doch „so kurzer Zeit“ entwickelt haben.

Im letzten Sommer habe ich auf der Landesgartenschau den Erlebnisbauernhof betreut und bin dort mit einem Landwirt ins Gespräch gekommen, der an dem Tag Standdienst hatte. Das Wetter war relativ beschissen, weshalb ich ihm anbot, dass er auch eher fahren könne, wenn er zuhause noch viel zu tun hätte. Dabei fiel eine Aussage, die mir noch sehr lange in Erinnerung blieb. Er lehnte sich entspannt zurück und berichtete davon, dass sein Sohn den Betrieb weiter machen würde. Er wisse ganz genau, dass sein Sohn, wenn er eine zweite Meinung bräuchte, ohnehin auf ihn zukommen würde und er

würde immer gerne mit anpacken, wenn Hilfe benötigt wird, aber dann fasste er die ganze Thematik in einem Satz zusammen: „Unter starken Eichen wachsen keine Jungen.“



Das Logo des Hauptkurses

Dieser Satz kam mir in den letzten Tagen noch einige Male in den Kopf. Und zwar immer dann, wenn ich bei der Arbeit von meinem Schreibtisch aus auf den Parkplatz gucke und dort wieder Oma und Opa aus dem Auto krückeln. Der Junior (der meist auch schon auf die Rente zugeht) brauchte nämlich noch von den Eltern die Unterschrift beim Verband oder beim Steuerberater, da der Hof immer noch nicht überschrieben ist. Deswegen ist es mir ein Anliegen mich auch nochmal an Sie, liebe Eltern, zu wenden. Der

Hauptkurs hat aus Ihren Kindern reife, erwachsene, verantwortungsbewusste und gefestigte Menschen gemacht, die mit beiden Beinen im Leben stehen. Wenn es an der Zeit ist, den Betrieb an die nächste Generation zu übergeben, haben Sie ruhig ein bisschen Vertrauen und sein Sie stolz, dass Sie Kinder haben, die dafür brennen, das Familienerbe weiter zu führen.

Und genau wegen dieser persönlichen Entwicklung sind die vier Wochen Internationaler LVHS-Hauptkurs so wertvoll. Wertvoll für jeden Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft und besonders auch den Berufsstand. Der Hauptkurs hat euch fit gemacht, aus Problemen Herausforderungen werden zu lassen. Also habt den Mut zu eurer Leidenschaft zu stehen und sucht das Gespräch, um für eure Interessen einzustehen aber auch um andere Leute mit eurer Leidenschaft

zu begeistern. Dabei sind kritische Fragen nicht immer ein persönlicher Angriff, sondern können auch ernsthaftes Interesse sein. Und genau dieses Interesse möchten wir doch bei den Verbrauchern wecken.

Lieber Hauptkurs... für die Entlassung zurück in die Gesellschaft wünsche ich euch alles Gute. Auf dass ihr nicht im Arbeitsalltag untergeht, sondern zwischendurch immer mal wieder die Zeit findet, euch mit etwas Abstand neu aufzustellen und dass euch der Mut nicht verlässt, wenn es darum geht Vertrauen aufzubauen und dieses dann auch einzufordern. In diesem Sinne wünsche ich uns allen noch einen gelungenen Verlauf des Nachmittages, einen schönen Gottesdienst, ein Abendessen bei dem sich die Küche wahrscheinlich wieder selbst übertrumpfen wird und eine legendäre Feier bis in die Morgenstunden.



Die beiden Vorsitzenden der LVHS-Ehemaligengemeinschaft Benedikt Grothues (dritter von links) und Christina Börger (vierte von links) überbringen einen besonderen Dank an die drei internationalen Gäste zusammen mit Fachbereichsleiter Josef Everwin (erster von rechts).

120. Internationaler Hauptkurs 2018

Abschlussdankesrede

Lisa Seggewiß und Stefan Klöpfer
Kurssprecher des Hauptkurses

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir begrüßen Sie alle herzlich in der Gartenhalle der Landvolkshochschule in Freckenhorst. Neben allen Ehrengästen begrüßen wir



Abschlussrede: Lisa Seggewiß und Stefan Klöpfer

ganz besonders unsere Eltern, Geschwister und Freunde, die die meisten die letzten vier Wochen nicht gesehen haben. Sie haben uns die Zeit zuhause freigestellt, damit wir diesen Hauptkurs hier sorglos absolvieren konnten. Es ist nicht selbstverständlich, dass Ihr die ganze Arbeit von uns übernehmt. Wir hoffen aber dennoch, dass nicht zu viel Arbeit liegen geblieben ist. Denn die Wiedereingliederung wird bestimmt eine Zeit dauern bis wir wieder voll arbeitsfähig und leistungsstark sind. Aber wir bringen auch eine Menge mehr Erfahrung mit, womit wir hoffentlich alle unsere Betriebe bereichern können.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an die grandiose Küche der LVHS Freckenhorst, die uns jeden Tag und jede Nacht verpflegt hat. Die Tageszunahmen waren bei allen stabil,

denn die Rationen waren überdurchschnittlich gut berechnet. Wir schätzten auch jedes Mal wieder die Freckenhorster Küche als wir von den Exkursionen zurückkehrten.

Die LVHS Freckenhorst war für uns die letzten vier Wochen das zweite Zuhause. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitern und Guten Seelen des Hauses. Besonders lag uns Brigitte Schedding, unsere Helferin in aller Not, und der Hausmeister Herr Helmut Mußenbrock, der für die Versorgung in der Schorlemer Stube eine wichtige Rolle spielte, sehr am Herzen.

Zuletzt möchten wir uns bei Josef Everwin und Bernd Hante, auch liebe voll Juppi & Bennard genannt, bedanken. Die beiden haben uns vier Wochen in jeder Lage begleitet. Ob in Freckenhorst, Berlin, Polen oder Hardehausen, standen sie Tag und Nacht für uns



Auch der stellv. LVHS-Kuratoriumsvorsitzende Georg Schulte-Althoff hielt ein Grußwort.

bereit. Ohne Josef und Bernd würde es diesen Kurs nicht geben und er wäre sicher nicht, was er nun ist. Die beiden bringen ihren eigenen Charm und Witz mit in die Gruppe und bereichern ihn sehr damit. Josefs Organisationstalent hat hierbei immer wieder gegläntzt, außer einmal als die Emails nicht ganz richtig gelesen wurden, aber auch das haben wir dann gemeinsam wieder geradegerückt. Eine weitere Vorliebe von Josef ist das Diskutieren wobei man ihn manchmal wieder zurück zum Punkt bringen musste. Ebenfalls hat er uns täglich dran erinnert, Netzwerke zu knüpfen, dies ist uns im Endeffekt auch gut gelungen. Bernds Talent ist es, uns den Glauben immer wieder fröhlich nahe zu bringen. Durch seine Lebenslust und Freude an der Jugend hat er uns immer wieder begeistert. Gerade in seinen sehr unterhaltsamen Gottesdiensten wurden wir immer wieder zum Singen und Klatschen motiviert. Was am Ende schon selbstverständlich war.

Unsere Eltern fragen sich nun bestimmt, mit wem wir die Zeit noch verbracht haben. Wir sind 19 Kursteilnehmer von 19 bis 28 Jahre aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt. Der Großteil kommt aus dem Münsterland und dem Rheinland. Wir sind alles gelernte Landwirte und auch zwei Agrarbetriebswirte sind dabei. Nicht alle haben einen eigenen Hof, aber die Wurzeln liegen immer in der Landwirtschaft. Nun kommen wir zu unseren internationalen Gästen.

Fangen wir mal bei Irina an. Sie kommt aus der Ukraine und studiert Lebensmitteltech-

nologie in der Fachrichtung Milchwirtschaft. Auf dem Milchviehbetrieb in Polen war klar zu erkennen, wofür ihr Herz schlägt. Zudem hat sie im Kurs ihr Schauspieltalent entdeckt. Andrei kommt aus Weißrussland und hat nebenbei seine Zulassung zum Masterstudium Agrar Ökonom absolviert. Er ist in der Zeit, in der wir in Berlin waren, mit dem Bus nach Hause gefahren, um dort seine zweitägige Prüfung abzulegen, die er erfolgreich bestanden hat. In Polen ist er wieder herzlich in die Gruppe aufgenommen worden.

Nun zu Anna. Sie kommt aus Russland, genau gesagt aus Perm. Sie ist Germanistikstudentin und ihr Ziel ist Dolmetscherin zu werden. Anna hat mit ihrer Freundlichkeit und ihren Deutschkenntnissen einen riesen Beitrag zur Integration aller internationalen Gäste beigetragen. Ohne Anna wäre dies deutlich schwieriger geworden.



Bernd Hante bei seiner Ansprache.

Man muss allen dreien ein riesen Kompliment machen, wie gut sie sich eingelebt haben und sich mit uns verständigt haben. In den geselligen Abenden in der Schorlemer Stube haben wir viele Tanzeinlagen und Lieder aus den anderen Ländern kennen gelernt. Aber auch Irina, Anna und Andrei können nun einige Deutsche Klassiker.

Nun zu der Frage was wir hier in den vier Wochen gemacht haben?!

Es fing alles mit der sausenenden Susi an. Susi hat uns mit den einfachsten Kennlernspielen zusammengebracht und uns unsere Stärken und Schwächen vor Augen geführt. Ihr fröhliches Klatschen haben wir dann direkt

training gehabt. Dort haben sich einige von 0 auf 100 gesteigert. Die Ergebnisse wurden in Videos festgehalten, die wir an dieser Stelle nun nicht zeigen werden. Der erste Besuch außerhalb war bei Anselm Richard, dem Chefredakteur des landwirtschaftlichen Wochenblattes. Dort diskutierten wir über sämtliche Themen des Wochenblattes, dabei war Alex auch sehr engagiert. Nachmittags stand dann das große Treffen mit der Landwirtschaftlichen Seniorengemeinschaft in der Gartenhalle statt. Dort stand der Dialog zwischen Jung und Alt im Vordergrund. Die meisten von uns waren doch sehr überrascht wie spannend dieser Austausch war. Einige Dinge, die uns die Senioren auf den Weg gegeben waren: „Bleibt Ehrlich. Bleibt lebensfroh. Durchhalten auch in schweren Zeiten. Am Ende wird alles Gut.“



Freude über die Geschenke: die beiden Kursleiter Bernd Hante und Josef Everwin.

übernommen und bis zum Ende durchgezogen. Dann stand die Frage nach dem Kursmotto an. Nach langem Überlegen war das Kursmotto doch plötzlich durch Stefan blitzschnell gefunden: Hoffnung säen, Erfolg ernten. In der ersten Woche haben wir neben dem Persönlichkeitstraining auch Rhetorik-



Während des Gottesdienstes in der LVHS-Kapelle wurde gesungen und geklatscht.

Am nächsten Tag besuchten wir einen großen Direktvermarktungsbetrieb, Marlies und Reinhard Vennefrohne, mit Kartoffeln und Eiern aus eigener Produktion. Dort blühte unser einziger Kartoffelbauer David richtig

auf. An dem ersten Samstagabend fuhren die Borkener kurz zu ihrer Lossprechung, um die Ehrungen für ihre Landwirtschaftsausbildung wahrzunehmen. Dort zeigte sich unser Invalide David das erste Mal wieder ohne seine lästigen Krücken, die zu diesem Zeitpunkt schon sehr im Keller gelitten hatten. Der Rest der Gruppe hat sich beim Kochen mit Susi geübt. Auch die Einladung zum KJLB Neujahrsempfang in der D-Stelle sind wir mit Freude nachgekommen. Dort haben wir einen Einblick in die Arbeit des KJLB-Vorstandes bekommen.

Ein großes Thema war von Karin Ziaja begleitet. Mit ihr diskutierten wir unter dem Motto „Achtsamer Umgang mit Lebensmittel“. Das Thema Nachhaltigkeit hat uns einige Tage beschäftigt, erschreckend war das Resultat „82 kg Lebensmittel pro Kopf und Jahr werden weggeschmissen“. Unter anderem waren wir beim WLV Kreisverbandstag Ahlen und haben dort eine kleine Showeinlage zu dem Thema Nachhaltigkeit vorgeführt. Dort haben wir einige Anregungen für unsere bevorstehende Podiumsdiskussion mitnehmen können.

Dann hieß es auch schon Kofferpacken für alle, denn es sollte in die Hauptstadt gehen. Auf dem Weg nach Berlin machten wir bei Cord Kruse in der Lübzower Heide halt. Die Schwerpunkte des Betriebes liegen in der Schweinezucht, Biogas und Ackerbau. Der Betrieb hat außerdem eigene Besamungsstation. Herr Cord Kruse führte uns einige seiner Zuchteber vor und erklärte näheres



Die Fürbitten wurden zum Altar gebracht und vorgelesen.

zu den einzelnen Rassen. In Berlin angekommen, führten uns Bernd und Josef eine kleine Runde durch Berlin. Wir fanden uns am Ende des Abends in einigen gemütlichen Lokalitäten Berlins wieder. Nach einer kurzen aber amüsanten Nacht hieß es morgens in den Bus und wir hatten im Paul-Löbbecke-Haus eine Diskussion zur Lage der Landwirtschaft und der GroKo mit Herrn Johannes Röring, Mitglied des Bundestages und Präsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes (WLV). Anschließend besuchten wir den Flughafen Berlin-Brandenburg. Es war schon amüsant und gleichzeitig erschreckend und ärgernd was dort alles schiefgelaufen war. Abends hieß es dann ab in den schicken Zwirn und es ging zu dem NRW-Empfang auf der Grünen Woche. Dort konnten wir dann unsere rhetorisch erlernten Fähigkeiten in den ersten Gesprächen mit den wichtigsten landwirtschaftlichen Leuten aus NRW nutzen und gute Netzwerke knüpfen. Dies wurde im Anschluss im Morsen Eck auf dem WLV-

Empfang weitergeführt. Dort konnte man mit der „High-Society“ der Landwirtschaft diskutieren, unter anderem Johanns Röring oder Christina Schulze Föcking.

Am folgenden Tag hieß es „Auf, auf zur Grünen Woche!“. Hier haben wir in kleinen Gruppen die kulinarischen Leckereien aus allen Ländern probiert. Anschließend ging es mit der Gruppe zunächst in der Kartoffelecke zum gemeinsamen Abendessen und anschließend ins Variété Theater „Knutschfleck“. Hier rockten wir im wahrsten Sinne des Wortes die Bühne.

Nach einer anstrengenden Nacht ging es morgens weiter zum Stasigefängnis Gedenkstätte Hohenschönhausen. Mit Gänsehaut erlebten wir hautnah wie die Menschen dort eingesperrt waren. Alle verließen bedrückt und bedenklich diesen Ort. Das deutsch-landweite Treffen der „Langen Kurse“ fand am Nachmittag im Haus der Ernährung und Landwirtschaftlichen Verbände in Berlin statt. Dort lernten sich die Teilnehmer/Innen des TOP-Kurs, des Studienkurs Niedersachsen, des LVHS Hauptkurs Freckenhorst, des Herrschinger Grundkurs und der aus der Zugspitzennähe gastierende Grainauer Kurs kennen. Hierbei konnten wir erneut viel Informationen erhalten und gute Netzwerke knüpfen. Am Abend fand die legendäre Landjugendfeier statt. Wir vergaßen das Abendessen, hatten aber somit auch einige wenige Verluste zu bedauern. Dennoch wurden alle Teilnehmer der „Reisegruppe Haselnuss“ sicher und unverehrt durch die Straßen Berlins in der Nacht

heim ins Hotel gebracht. Auf dem Flur hat Marten noch eine sehr amüsante freizügige Showeinlage zum Abschluss vorgeführt.

Die Abfahrt nach Polen stand nun am Sonntagmorgen auf dem Plan. Der lange Reisezug nach Polen bot sich für alle an, noch ein wenig Schlaf nachzuholen. Dies hielt bis zur polnischen Grenze an, denn ab dort wurden die Straßen deutlich schlechter. In der Deutsch-Polnischen Begegnungsstätte in Kreisau nahm uns Martin Ziaja und Benedikt Kretschmann in Empfang. Martin hat uns die ganze Zeit begleitet und ist zudem der Cousin von Karin Ziaja, die wir, wie erwähnt, in der ersten Woche kennen gelernt haben. Wir besichtigten einen modernen Milchvieh- und Ackerbaubetrieb. Zudem besuchten wir die Stadt Breslau, die wir vom Sky Tower aus luftiger Höhe betrachten konnten. Auch der Einladung in der polnischen Stadt Reichenbach, ausgesprochen vom Bürgermeister persönlich, kamen wir gerne nach. Wir besichtigten die Stadt und erfuhren vieles zu ihrer ehemaligen deutschen und heute polnischen Geschichte. Abends wurde mit dem Bürgermeister zu Abend gegessen. Unsere beiden Reiseleiter Jupp und Bennard, waren der Meinung, dass an diesem Abend Geschichte geschrieben wurde. Nach einem Besuch auf dem Bio Hof Michael Korf führte uns der Weg wieder zurück nach Freckenhorst.

Der Anfang der Fahrt stand unter dem Motto „Hardcore am Morgen, vertreibt Kummer und Sorgen“. In aller Frische ging es am nächsten Morgen an die Vorbereitungen des Kreisver-

bandstages Ahlen. Wo wir mit voller Power unsere Showeinlage zum Thema „Achtsamer Umgang mit Lebensmitteln“ probten. Die Stimmen wurden durch den „Kartoffelroder-Song“ stark in Anspruch genommen und mussten deshalb am Abend etwas nachgestimmt/geölt werden. Für den großen Auftritt beim WLV-Kreisverbandtag Warendorf, den wir mit einer Einlage zum Thema „Achtsamer Umgang mit Lebensmitteln“ sehr überzeugend und mit Bravour bestanden haben, waren wir als Gruppe (kleine Belohnung) abends zu einer Kart-Rennbahn gefahren. Für Anna war dies das erste Mal und sie war sichtlich begeistert von dieser Sportart. Ihr Job als Nachwuchsfahrerin in der Formel 1 ist gesichert. Da Andrei an diesem Abend in Weißrussland eigentlich auch seinen großen Abschlussball gehabt hätte, musste dieser im Keller nachgeahmt werden. Natürlich bei

Musik und Tanz wurde auf ihn und seine „Top-Leistung“ kräftig angestoßen.

Am nächsten Morgen begannen die Betriebsvorstellungen und deren Zukunftspläne. Dabei stellte sich heraus, wie unterschiedlich unsere Betriebe strukturiert sind. Zudem waren die Zukunftsvorstellungen sehr unterschiedlich aber in der Perspektivsuche auch sehr lehrreich. Der Telgte-Teiler besuchte uns gegen Mittag und stellt sein Konzept einer „Lebensmitteltafel“ vor. Es war sehr interessant zu sehen, wie solche Organisationen arbeiten und auch was für ein riesen Engagement dahintersteckt. Auf der Karnevalsparty im Nachbarort von Freckenhorst, tanzten am Abend die Jecken. Dort bewiesen wir eindrucksvoll unseren Gruppenzusammenhalt. Für Anna, Irina und Andrei war auch dies Neuland, um so mehr genossen sie den



Der Speisesaal ist festlich eingedeckt.

Abend - wir aber auch. Dort zeigten sich die versteckten Talente beim Discofox. Michael bewies auch, dass lange Beine nicht immer von Nachteil sind. Nach wenig Schlaf ging es pünktlich in die Kirche zum Familien Gottesdienst. Anschließend ging es mit ordentlichem Reiseproviant zu den Betriebspräsentationen zum Hof Borchers, dem Klinkerwerk Schulze-Iking und zum Hof Wolters. Fazit! Viel erfahren - viel gelernt! Dafür möchten wir uns nochmals recht herzlich auch bei den Familien und Eltern bedanken.

Der letzte Montag begann mit den Vorbereitungen der Podiumsdiskussion. Dabei halfen uns die Inspirationen, die wir auf dem WLV Kreisverbandstag gewinnen konnten. Am folgenden Tag stand noch das Kennenlernen der Arbeitsfelder in der WLV-Arbeit in der Hauptgeschäftsstelle in Münster auf dem Programm. Hier begrüßte uns Werner Gering. Abends kam dann die größte Herausforderung für alle auf uns zu: Die Podiumsdiskussion. Sie war geleitet durch M & M – Meike und Marten unter dem Thema „Stress ist uns bekannt – doch angstfrei Bauer sein – geht das noch?“. Es war ein voller Erfolg, ganz nach dem Motto „Hoffnung säen, Erfolg ernten“.

Zweite Tage in Harderhausen standen uns nun bevor. Dort trafen wir die TeilnehmerInnen des Grundkurs Harderhausen und die des Winterkurs aus Oesede. Dort gab es ein breites Bildungsangebot mit sehr unterschiedlichen Seminarblöcken, die wir frei auswählen und besuchten. Themen unter anderem waren: „Stress Bewältigung, Bauernhofpädagogik

oder Powerfitness für Landwirte“. Beim Powerfitness für Landwirte zeigte Stefan höchste Einsatzbereitschaft. Dies wurde mit einem starken Muskelkater belohnt. Die Feier am Abend mit den anderen Kursen war sehr gesellig und Bernd und Josef konnten wie immer stolz auf uns sein. Unser Benehmen war sehr vorbildlich. Am Morgen konnten wir noch einige Betriebsleitergespräche führen sowie Höfe und ein Holz-Rohstoffwerk im Umkreis besichtigen, dabei konnte jeder nach seinen Interessen Kuh oder Schwein wählen. Auf der Schlussgeraden zurück aus Harderhausen planten wir den heutigen Tag. Dabei wurden alle kreativ gefordert.

Zum Abschluss können wir sagen, wir haben Jupp und Bennard gezeigt, was Pünktlichkeit bedeutet und hoffen, dass sie es nicht immer nur predigen, sondern es auch mal selbst gelegentlich für die nächsten Hauptkursetage im Jahr 2019 einüben. Jeder von uns kann behaupten, dass er 18 neue Freunde dazu gewonnen hat. Wir hatten eine schöne Zeit gemeinsam, die niemand missen möchte. Und nun kommen wir bald auf die Betriebe zurück und können unser Motto: „Hoffnung säen, Erfolg ernten!“ im weiteren Leben verwirklichen.

Nun wünschen wir allen Ehemaligen und Gästen einen fröhlichen Gottesdienst, in dem viel gesungen und geklatscht wird, wie es in den vergangenen vier Wochen bei uns auch war. Zudem wünschen wir uns allen heute Abend einen fröhlichen Festball und hoffen auf weiteren geselligen Abendstunden.

Stress ist uns bekannt – doch angstfrei Bauer sein – geht das heute noch?

Öffentliche Podiumsdiskussion des LVHS-Hauptkurses

Josef Everwin

Pädag. Mitarbeiter der LVHS

Was belastet Bauernfamilien – was fördert Aufbruch und macht sie zufrieden? Diese Fragen stellten sich die Teilnehmer des 120. Internationalen LVHS-Hauptkurses bei einer öffentlichen Podiumsdiskussion mit Michael Klein vom WLW, Irmgard Hüppe von der LFB, Landwirt Benedikt Sprenger und Ricarda Rabe vom Evangelischen Kirchlichen Dienst auf dem Lande in der Hannoverschen Landeskirche. Die Themen reichten von Bürokratisierung, Mobbing in der Schule,

Nachbarschaftskonflikten bis hin zu Stalleinbrüchen. „Kommen sie raus aus der Opferrolle! Bringen sie es den Menschen näher, wie Landwirtschaft heute funktioniert und verändern sie den Grundton in der Gesellschaft!“, brachte Pastorin Rabe es auf den Punkt und ermutigte die zukünftigen Agrarier zu mehr Kommunikation. Die Podiumsdiskussion wurde souverän moderiert von den beiden Hauptkursteilnehmern Meike Adorf und Marten Schulze Icking.



Öffentliche Podiumsdiskussion des LVHS-Hauptkurses

Der Hauptkurs macht auf Lebensmittelverschwendung beim WLV-Kreisverbandstag 2018 aufmerksam

Josef Everwin

Pädag. Mitarbeiter der LVHS

Mit einer tollen Showeinlage beim WLV Kreisverbandstag in Ahlen machte der 120. Internationale LVHS-Hauptkurs auf das große Problem der Lebensmittelverschwendung in Deutschland aufmerksam. Die 19 jungen Teilnehmenden des Kurses liefen unter dem schwungvollen „Kartoffel-Song“ in den ca. 250 Gästen gefüllten Saal der Stadthalle Ahlen ein – um anschließend auf die traurigen Zusammenhänge bei der Verwertung unserer heimischen Kartoffel hinzuweisen: Als nicht verwertbare „Kartoffeln“ landeten sie – samt Präses Bernd Hante – im Müllcontainer! Denn nur 50 Prozent der geernteten Kartoffeln landen später im Magen der Konsumenten – schon 20 % der Erntemenge werden wegen „Mängeln“ wie Größe oder Form aussortiert, weitere 30 % Prozent gehen bei Vermarktung, Handel und im Privathaushalt „verloren“. Noch problematischer ist das Thema Getreide – 500.000 Tonnen Brot werden

in Deutschland „entsorgt“ (meist verbrannt) – eine Menge, die die Bevölkerung Niedersachsens jährlich sättigen könnte.

Dabei sind Lebensmittel die Grundlage unseres Lebens wie Verbandpräsident Herman-Josef Schulze-Zumloh betonte, die von Landwirten mit viel Verantwortung und Fachwissen erzeugt werden. Sie sind Produkte unserer Mit-Geschöpfe, wie Weihbischof Dr. Stefan Zekorn unterstrich, der als Podiumsteilnehmer geladen war. Die schockierenden Zusammenhänge der Lebensmittelabfälle in der Überfluggesellschaft haben die Teilnehmenden im Rahmen des DBU-Projekt „Mittel zum Leben - Bildungshäuser für einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln“ – erarbeitet. Ein Trailer zum Film „Taste the Waste“ erläutert die Problematik

unter <https://www.youtube.com/watch?v=SLyQc3mLD74>.



Auftritt des Hauptkurses beim WLV-Kreisverbandstag in Ahlen

Am Montag, dem 9. Juli 2018, war es dann soweit. Nach einem kurzen Gebet in der Kirche der LVHS begann unsere Studienwoche in Thüringen. Es war für uns ein Gewinn, dass bereits auf der Hinreise nach Thüringen Arno Brombacher, ehemaliger Leiter der evangelischen Heimvolkshochschule Kloster Donndorf, uns begleitete. Durch sein geschichtliches Wissen und vor allem durch seine uns zugewandte Offenheit verstand er es, dass wir unterwegs seinen Ausführungen und Hinweisen weitgehendst folgten. Doch bevor wir unser eigentliches Ziel anfahren, erreichten wir erst die Stadt Goslar.

Goslar ist ein wirtschaftliches und touristisches Zentrum, dessen historische Wurzeln bis in das 10. Jahrhundert zurückreichen. Die Stadt hat 51.000 Einwohner mit einem Einzugsgebiet für 250.000 Menschen. Der Marktplatz ist der zentrale Ort. Da wir pünktlich waren, konnten wir das Glockenspiel hören, dass vier Mal täglich ertönt und mit wechselnden Darstellungen an die Zeit des Bergbaus erinnert. Am Spätnachmittag erreichten wir das Ziel Kloster Donndorf.

Das Kloster Donndorf gab dem Ort seinen Namen. 1250 wurde urkundlich das Kloster Donndorf erwähnt. Seine Geschichte begann mit der Stiftung des Zisterzienserinnenklosters. Nach der Wende 1994 bis 1996 wurde das Klostergut umfassend saniert und 1996 zog die Ländliche Heimvolkshochschule ein. Seit 1964 wird die Kirche von beiden Konfessionen genutzt und 2008 wird die St. Laurentius Kirche in einem ökumenischem



*Gruppenbild vor dem Museum Arche Nebra
Himmelsscheibe von Nebra*

Gottesdienst der Gemeinde übergeben. Beeindruckend der dreiteilige Flügelaltar, der die Marienkrönung mit sechs Aposteln zeigt und dem eingearbeitetem Kanzelaltar.

Am Abend machten wir einen kleinen Spaziergang zum Bahnhof Donndorf und dort wurden wir von dem Jungunternehmer Maik Rathaus in Empfang genommen. Durch eine Förderung aus dem regionalen Budget, konnte er in dem ehemaligen Bahnhof sein Ziel umsetzen. Und so errichtete er in den Gebäuden eine Apfelmosterei. Auch Bewohner des Ortes und darüber hinaus können ihre Äpfel dort hinbringen und die Säfte abgefüllt in speziellen Behältern mit nach Hause nehmen. Wir bekamen an dem Abend Verköstigungen gereicht und waren von den verschiedenen Geschmacksrichtungen überrascht. Ein gelungener Abend mit einem überzeugenden Jungunternehmer, der in seinem Heimatort versucht, die Geschäftswelt zu beleben.

Mit ganz anderen Eindrücken wurden wir konfrontiert, als wir am Dienstag, dem 10.

Juli zur Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen nach Erfurt zum Informations- und Dokumentationszentrum führen. Im Dezember 1996 hatte der damalige Bundesbeauftragte Joachim Gauck dieses Zentrum eröffnet. Hier wird die geschichtliche Entwicklung des Staatssicherheitsdienstes aufgezeigt. In der Bezirksregierung Erfurt arbeiteten während der DDR-Zeit 2915 hauptamtliche Mitarbeiter, die 8672 inoffizielle Mitarbeiter steuerten. Und in den Gängen mit Regalen bis zur Decke reichend sind Dokumente eingeordnet, die von der Überwachung und Bespitzelung der Menschen zeugen. Uns wurde gesagt, dass allein in Erfurt diese Überwachungsakten eine Strecke von 4,5 km aufweisen. Da wurde uns doch bewusst, wie der Mensch vom Staat, letztendlich auch von jedem unauffälligen Mitbürger manipuliert werden kann.

Am Nachmittag des gleichen Tages waren wir zu Gast bei der Familie Scharf in Orlendorf, die einen Biohof betreiben. Vier Generationen leben auf dem Hof und die Bewirtschaftung des Betriebes ist in vier Bereiche eingeteilt, die da sind:

- 1) Der Biokorb: das erzeugte Gemüse wird in Kisten zum Verbraucher gebracht.
- 2) Das Biobeet: Beete werden im Frühjahr an Interessierte vermietet, der Boden wird vom Betrieb vorbereitet und der Garteninteressent sät, versucht die angemietete Fläche weitgehendst unkrautfrei zu halten und erntet sein Gemüse.
- 3) Die Pferdepenion mit 30 Pferden und Reitausbildung.

- 4) Der ökologischer Feldanbau. Beeindruckend schon, wie nach getrennter Aufgabenteilung zum gemeinsamen Betriebserfolg gearbeitet wird. Draußen im Hof waren für uns Tische und Bänke aufgestellt und die frischen Blechkuchen haben uns vorzüglich geschmeckt.

Dann wiederum ein Kontrastprogramm am Spätnachmittag des gleichen Tages!

Wir fuhren nach Neumark und hatten dort eine Führung in der Erzeugergemeinschaft der Milchviehanlage Neumark. Routiniert wurde uns der Betrieb von Herrn Steinbrück vorgeführt. Etliche Bauern haben ihre Flächen und deren Kühe dieser Genossenschaft zugeführt, sodass dem Betrieb 4.000 ha Ackerland mit ca. 63 Bodenpunkten zur Verfügung stehen. U.a. werden Weizen, Sommergerste, Zuckerrüben, Erbsen und Luzerne angebaut und vier Mähdrescher stehen im Einsatz, sodass 200 ha am Tag gedroschen werden können. Das Melken der Kühe geschieht im 3-Schichtendienst und tgl. werden 43.000 Liter Milch erzeugt, die nach Kempten im Allgäu geliefert werden. Im Bus gab es dann viel zu diskutieren, wie es unter ehemals praktizierenden Landwirten so üblich ist und beim anschließenden Fußballgucken war man wieder einer Meinung.

Am Mittwoch, dem 11. Juli, nach dem tgl. Morgenkreis und dem vielfältigen Frühstück fuhren wir nach Bad Frankenhausen zum Panorama Museum. Mit Audioguides versehen, für uns eine ganz neue Erfahrung, gelangten wir zu dem geschaffenen Monu-



Die wunderschöne Klosteranlage der Heimvolkshochschule Donndorf war das Ziel der Studienwoche der KLB/WLV Landseniorengemeinschaft Warendorf

mentalgemälde. Das Panoramabild „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“, ausgeführt von 1983 bis 1987 in Öl auf Leinwand, von Werner Tübke. Ein „Bilddom“ der Superlative, 14m hoch und 123m im Umfang. Ein imposantes Kunstwerk mit über 3000 Einzelfiguren, das zu den größten Gemälden der Kunstgeschichte zählt. Das war einfach überwältigend, aber letztlich in dieser kurzen Zeitspanne nur bruchstückhaft zu erfassen. Am Nachmittag des gleichen Tages machten wir uns auf nach Wangen zum Museum der „Himmelsscheibe von Nebra“. Die Himmelsscheibe von Nebra ist die weltweit älteste konkrete Darstellung des Kosmos. Der Fundort der Himmelscheibe war der Mittelberg bei Nebra. Sie zeigt den Vollmond, die Sonne, den Sichelmond und das Siebengestirn. Somit war ein astronomisches Instrument geschaffen, dass den Menschen, schon in der damaligen Zeit konkrete Hinweise auf die unterschiedlich langen Mond- und Sonnen-

jahre gab. Und in diesen naturgegebenen Phasen haben die Menschen den Boden, die Erde, bearbeitet und über Generationen ihr Wissen weitergegeben. Die Himmelsscheibe ist von einzigartigem, historischem Wert für das Erbe der Menschheit. Seit 2002 befindet sich der historische Fund im Besitz des Landesmuseums in Halle.

Am Donnerstag, dem 12. Juli fuhren wir nach Mönchpiffel, einem Ortsteil im Kyffhäuserkreis in Thüringen mit ca. 340 Einwohnern. Eine geführte Planwagenfahrt brachte uns in den Plantagenanbau von hochwertigem Obst. Hier wird flächendeckend Qualität angebaut: 240ha Mostäpfel und 75ha Schwarze Johannisbeeren. Hier wird mit ausgefeilter, modernster Erntetechnik und einem perfekten Erntemanagement gearbeitet und zu hochwertigen ökologischen Produkten vermarktet.

Nachdem wir uns in Mönchpiffel im Gasthof „Zum Ochsenstall“ gestärkt hatten, fuhren wir nach Lutherstadt/Eisleben und besuchten dort die Taufkirche Martin Luthers, die St. Petri Kirche. Nach der Sanierung und Neugestaltung wurde die Kirche 2012 als Zentrum Eislebens wiedereröffnet. Im Fußboden des Mittelschiffes der Kirche wurde vor dem Altar ein kreisrunder Taufbrunnen geschaffen, der mit bewegtem Wasser gefüllt ist. Jährlich werden in diesem Taufbrunnen, nach persönlichem Gespräch, und kirchlicher Überzeugung bis zu 70 Taufen vorgenommen. Hinter dem Altar ist eine kleine Treppe eingebaut, die das „Untertauchen“ ermöglicht.

Nach einer Kuchenpause im Klosterkaffee waren wir im Kloster Helfta angekommen. Dort wurden wir von Schwester Gracia herzlich willkommen geheißen. Sie gab uns einen Einblick in das Klosterleben und in das umgebende Umfeld. Das Kloster Helfta der Zisterzienserinnen galt im 13. Jahrhundert als die „Krone der deutschen Frauenklöster“. Große Mystikerinnen wie: Mechtild von Magdeburg, Mechtild von Hackeborn, Gertrud von Helfta, deren geistige Werke bis



Auch das bekannte Zisterzienserrinnenkloster Helfta wurde während der Studienwoche besucht.

in die Gegenwart hineinwirken. Zum weiteren Kloster gehören der Klosterladen, das Pflegezentrum St. Mechtild, das Gertrudstift und weitere Einrichtungen. Das Kloster ist in erster Linie ein Ort des Gebetes und der Begegnung. 2008 wurde in dem Kloster die Gertrudkapelle errichtet, in der wir zum Abschluss unserer Führung ein Marienlied sangen und mit einer kleinen Opferspende von allen Beteiligten uns von Schwester Gracia verabschiedeten. Vom Kloster Helfta zurückkehrend zum Kloster Donndorf, unser „zu Hause“ in dieser Woche, erwartete uns dort ein Buffet nach Thüringer Art, das

keine Wünsche offenließ. Verschiedene, zahlreiche Köstlichkeiten waren gekonnt auf den Tischen angerichtet, ganz liebevoll dekoriert. Einfach überwältigend.

Nach dem abendlichen Beisammensein mussten zumindest teilweise bereits die Koffer gepackt werden, da am Freitagmorgen um 9:30 Uhr die Abfahrt nach Sangerhausen erfolgen sollte. Wegen vieler Umleitungen auf den Straßen, die dann letztendlich zu nicht erlaubten Lenkzeiten unseres so geschätzten Fahrers Michael geführt hätten, wurde die Führung auf dem Rothaer Hof abgesagt und stattdessen fuhr unser guter Michael zu einem Rastplatz am Stausee, während wir dann am Strand ein wenig bummeln konnten, hatte währenddessen unser Busfahrer das Mittagsmenü fertig gestellt. Unter freiem Himmel schmeckte es allen in dieser lockeren Runde gut. Und bevor wir unser Heimatziel erreichten, dankte Josef Everwin im Namen von uns allen Herrn Brombacher „aufs herzlichste“ für seine kundige und überaus freundliche Begleitung durch die Tage hindurch. Auch unserem Busfahrer wurde für sein umsichtiges Fahren und für sein unkompliziertes Auftreten uns Senioren gegenüber gedankt. Mit einem kleinen Buch: „Vom Glück der kleinen Dinge“ bedankten wir uns bei Josef. Danke dir und danke allen, die zum guten Miteinander unserer Fahrt beigetragen haben!

„Dorf findet StadTt – Dem Frieden Nahrung geben“ KLJB und KLB Münster auf dem Katholikentag 2018

Vom 10. bis zum 12. Mai 2018 holten die beiden Verbände Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Münster e.V. und Katholische Landvolkbewegung (KLB) im Bistum Münster während des 101. Katholikentages in Münster das Dorf in die Stadt. Ein bunter Mix aus Podiumsdiskussionen, Interviews, Gesprächskreisen, Informationsangeboten und Unterhaltungsprogrammen lockte zahlreiche Katholikentagbesucher auf das Wiesengelände der Landesbausparkasse Münster.

Die Projektidee

Hinter dem Projekt „Dorf findet StadTt – Dem Frieden Nahrung geben“ steckte die Idee, eine Brücke zwischen der Dorf- und der Stadtbevölkerung, sowie zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu bauen; unterschiedliche Begegnungen und Transparenz zu schaffen, um sich somit durch mehr Verständnis fürei-



Interviewreihe „Auf ein Bier mit...“ Moderator Markus Hunkenschröder (Mitte) im Interview mit Antonio Cleides Gouveia, Projektleiter CPT Brasilien (links), und Monsignore Pirmin Spiegel, Misereor (rechts.)

ander gemeinsam auf die Suche nach mehr Frieden zu begeben. „In unserer täglichen Arbeit erleben wir, dass besonders in Bezug auf Landwirtschaft, Schöpfungs- und Umweltfragen aber auch in Fragen der Lebensstile, falsche Bilder entstanden sind, die teilweise zu offenen Konflikten zwischen Stadt und Dorf geführt haben. Uns ist es deshalb ein Anliegen gewesen, während des Katholikentages in Münster das Dorf in die Stadt zu holen und erlebbar zu machen – also mit allen Facetten stattfinden/ Stadt finden zu lassen.“ So Bernd Hante, Diözesanpräses der KLJB und KLB Münster.

Das Dorfleben

Viele Besucher kamen vorbei, um genau dieses Dorf in der Stadt zu erleben und mitzudiskutieren über die unterschiedlichsten Themen und gemeinsam zu beten. Folgte man den Hinweisschildern am Dorfeingang, gelang man direkt auf den großen Dorfplatz, an welchem die zentrale Bühne des Geländes sowie Verpflegungsstände mit regionalen Produkten angeschlossen waren. Etwas weiter gelang man zum Rathaus, wo viel über Möglichkeiten der Jugendpartizipation und Dorfentwicklung gesprochen wurde und die KLJB im Bistum Osnabrück zu ihrer Mitmachaktion „land.zukunft.wir“ einlud. Direkt gegenüber stand die Kirche, welche liebevoll mit Kirchenbänken und einem eigens dafür angefertigten Kirchturm gestaltet wurde. Viele Besucher fanden sich hier ein, um gemeinsam den täglichen Friedensengel zu beten, den Dorfkindermomenten zu folgen, abends



Brasilianische-Deutsche Tanzbegegnung auf dem Katholikentag: Freunde der KLJB aus dem Projekt CPT im Nordosten Brasiliens luden die Besucher ein, gemeinsam zu brasilianischen Rhythmen zu tanzen

die Andacht zu feiern oder aber, um einfach nur einen Ort der Besinnung aufzusuchen. Hieran angrenzend befand sich das Heilmathaus mit dem Themenschwerpunkt Lebensmittelverschwendung und dem Garten Eden, einer Ruheoase mit Wasserspiel und Gesprächen auf der Bank. Am äußeren Rand des Geländes, wie in jedem Dorf, befand sich der Bauernhof. Im Inneren dieses Zelttes, fühlte man sich direkt wie in der Diele eines alten Bauernhauses, so war es kaum verwunderlich, dass sich hier viele Interessierte zu den Herdfeuergesprächen versammelten um gemeinsam über landwirtschaftliche Themen zu sprechen. Direkt angrenzend an das Zelt befanden sich das Kuh- und das Schweinemobil vom Forum moderne Landwirtschaft, an welchen die Besucher einen Eindruck davon bekamen, wie ein moderner Stall eingerichtet ist und zugleich zu informativen Gesprächen eingeladen wurden.

Programmhilghlight

Ein Highlight aus dem vielfältigen Programm war mit Sicherheit die Podiumsdiskussion „Landlust – Stadtfurst: Was hält die Seele gesund bei Ärztemangel, Nachwuchssorgen und Einsamkeit“, welche von Dr. Eckart von Hirschhausen moderiert wurde. Gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann (Greifswald), Dr. Mazda Adli (Berlin), Krankenhausseelsorger Hans-Jürgen Ludwig (Halterns-Sythen) und KLJB-Diözesanvorsitzende Theresa Mehring (Füchtorf) diskutierte er über die aktuelle Situation der medizinischen Versorgung auf dem Land und über potentielle Modelle, um die Löcher in der Versorgung zu stopfen.

Ehrenamtliches Engagement

Umsetzbar war das Projekt in dieser Größenordnung jedoch nur durch das große ehrenamtliche Engagement der Mitglieder der beiden Verbände. Über eineinhalb Jahre hinweg wurde an dem Projekt geplant und gearbeitet. Gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern haben fünf ehrenamtliche Arbeitsgruppen Visionen gesponnen und Ideen in die Tat umgesetzt. Mehr als 100 Ehrenamtliche aus der KLJB und KLB, sowie mehrere Kooperationspartner, wie die KLJB im Bistum Osnabrück oder die Katholische Landfrauenbewegung Münsters leisteten ihren Beitrag in der Planung und Umsetzung. Nur so konnte es gelingen, das Dorf zu gestalten und die über 40 unterschiedlichen Programmangebote im Dorf stattfinden zu



Erleichterung und Freude zugleich. Zufriedene Gesichter bei den Organisatoren und Helfern am Samstagabend.

lassen. Lars Kramer, Diözesanreferent der KLJB Münster zieht ein positives Fazit aus den vergangenen Tagen: „Insgesamt können wir auf einen sehr schönen Katholikentag und drei wunderbare Tage mit viel Freude zurückblicken. Wir freuen uns, dass so viele Besucher unserer Einladung gefolgt sind, um mit uns das Gespräch und den Austausch zu suchen. Genau das sind die Brücken, welche wir mit diesem Projekt bauen wollten – Brücken für mehr Frieden in unserer Gesellschaft.“

Und aus diesen Leitmotiven zum biblischen Wort „Suche Frieden“ war das Dorf konzipiert

Wir möchten Nährboden sein für den Weg zu mehr Frieden zwischen Dorf und Stadt. Mit unserem Dorf im Gepäck wollen wir uns auf die Suche nach dem Frieden machen, aber auch mit unserer Dorfgemeinschaft einen friedienstiftenden Ort bieten.

Religiöser Frieden

Die KLJB und die KLB haben mit ihrem Verbandspatron, Nikolaus von der Flüe, einen Heiligen, der mit seiner Spiritualität und Haltung und seinem Verhandlungsgeschick zum Frieden zwischen den Kantonen (heutige Schweiz) beigetragen hat. Zugleich war er ein



Internationale Begegnung mit Ghana im Dorf (von links): LVHS-Direktor Michael Gennert, Erzbischof Philip Naameh aus Tamale/Nordghana und Präses Bernd Hante

Mensch, der lange nach dem inneren Frieden gesucht und ihn dann in der Ranft gefunden hat. „Fried ist allweg in Gott“ (Bruder Klaus) – mit dieser Rückbindung kann man sich auf die Suche nach dem Frieden begeben.

Frieden mit der Schöpfung

Konflikte zwischen Landwirtschaft und Tierchutz- oder Umweltschutzorganisationen begegnen uns regelmäßig. Doch trotz dieser Konflikte haben sie eines gemeinsam: Sie alle sind auf der Suche nach dem Frieden mit der Schöpfung, um sie für die nächste Generation als Lebensraum zu bewahren.

Politischer Frieden

Die Vorstellungen darüber, was nachhaltige Landwirtschaft eigentlich ist, werden zunehmend kontrovers diskutiert. Dabei wird es immer schwieriger, eine angemessene Basis zu finden, einen gesellschaftlichen Dialog zu führen, in dem Landwirte, Verbraucher, Politiker und Verbände einen Konsens über die zukünftigen Formen der Landwirtschaft entwickeln können.

Sozialer Frieden

In einer Dorfgemeinschaft kennt jede/r jede/n. Dies sorgt oftmals für einen starken Zusammenhalt, wodurch die Gemeinschaft friedentiftend sein kann. Zugleich können aber diese eng verbundenen Gemeinschaftsstrukturen dafür sorgen, dass einzelne Personen und Gruppen aus der Gemeinschaft

ausgegrenzt werden. Wir müssen uns auch in einer solchen Gemeinschaft also immer wieder erneut auf die Suche nach dem persönlichen sozialen Frieden machen.

Innerer Frieden

Mit der Praxis der (Mehrgenerationen-)Familie als Rückzugsort, gibt gerade der ländliche Raum einen Lebensentwurf, der ein Modell und eine Alternative für Menschen in der Stadt sein könnte. Hier finden wir verstärkt eine natürliche soziale Einbindung. Hier erleben wir im ländlichen Raum aber auch Grenzen. Die Natur als Kraftquelle zu erfahren liegt beim Leben auf dem Lande näher als den Menschen in der Stadt. Dem Frieden geben wir Nahrung, indem die Verbundenheit mit und die Schönheit der Schöpfung erfahrbar gemacht wird. Zur Entwicklung des inneren Friedens gehört auch, eine innere Festigkeit zu entwickeln. Zum inneren Frieden gehört es, sich über Werte zu verständigen, über sie zu sprechen.



Auch LVHS-Fachbereichsleitung Karin Ziaja (rechts) war gerne im Dorf zu Besuch.

Die arabisch-christliche Gemeinde und die KLJB: Die (bisherige) Geschichte einer Verbandsfreundschaft

*Susi Wittkamp
KLJB Diözesanreferentin*

Als die sogenannte „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015 in allen Medien präsent war, kam bei der KLJB im Bistum Münster e.V. der Wunsch auf, sich mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen. Wie allen schirrten uns auch die üblichen Fragen durch den Kopf: Wer kommt da denn jetzt? Und wie viele? Und wie werden die „unsere“ Heimat und unser Leben hier verändern? Viele Fragezeichen also. Klar war für uns nur eines als Christen: Sie sind uns willkommen! Und natürlich wollten wir den KLJBlerInnen die Möglichkeit geben, diese Menschen kennenzulernen. Daher rief unser Diözesanvorstand das Projekt „Heimat leben – Heimat geben!“ aus und wir starteten einfach mit der Arbeit. Über das „flügge“ Netzwerk lernten wir Pater Norbert von der Abtei Gerleve kennen und starteten mit ihm zusammen ein Begegnungswochenende mit jungen Geflüchteten aus Billerbeck, einigen Mitgliedern der Ge-

meinde der arabischsprechenden Christen aus Münster, KLJBlern und weiteren interessierten „Einheimischen“.

Das Wochenende war ein voller Erfolg und bald war der Wunsch da sich wiederzusehen. Wir waren ganz begeistert zu sehen, wie so viele unterschiedlich aufgewachsene Menschen zusammensitzen und eine Menge Spaß miteinander haben konnten – auch über immer wieder mal auftretende Sprachschwierigkeiten hinweg. Um weiteren KLJBlerInnen diese Möglichkeit zu eröffnen stellten wir unseren traditionellen Neujahrsempfang unter das Motto „Heimat leben – Heimat geben!“ und luden die arabischsprechenden Christen zu uns ein. Wir waren teilweise selbst erstaunt, wie offen sich die KLJBer gegenüber Marie Maaz und Meghriq Aro verhielten. Vor allem aber auch natürlich, wie offen die beiden Mädels über ihr Leben im Libanon





und in Syrien und ihr Ankommen hier in Deutschland sprachen. Alle, die an diesem Gesprächskreis teilgenommen haben, waren sich hinterher einig: Es ist spannend die Menschen hinter der „Krise“ kennenzulernen und das sie genau die gleichen Vorstellungen von einem glücklichen Leben hier in Deutschland haben wie die KLJBlerInnen. Es gibt mehr was uns verbindet, als das was uns trennt.

Damit der Kontakt nicht abbricht, lud uns Marie zu einem Begegnungsabend in deren Hauptsitz im Pfarrheim der Gemeinde St. Pius in Münster ein. Bei Spiel und lockeren Gesprächen und natürlich guter Verpflegung mit selbstgemachten Manakish war genug Zeit sich weiter auszutauschen und kennenzulernen. Ein halbes Jahr später fand dann der Gegenbesuch bei uns in der Diözesanstelle statt. Es kamen eine Menge KLJBlerInnen und viele arabischsprachenden Christen, um mit uns gemeinsam einen netten Abend zu

verbringen, der erst spät ausklang und direkt wieder in eine Gegeneinladung zum libanesischen Essen endete.

Ein Ende der „Verbandsfreundschaft“ ist also noch lange nicht in Sicht. Die arabisch-sprechenden Christen haben sich auch in dem Katholikentags-Projekt „Dorf findet Sta(d)t“ der KLJB beteiligt und wir denken, dass der Kontakt sobald nicht abreißen wird. Als Verband hat uns dieses Projekt bisher gezeigt, dass es sich immer lohnt auch auf politische und kontroverse Themen offen zu zugehen und sich selbst ein Bild zu machen. Ein großer Gewinn war für viele auch die Erkenntnis, dass es Gesichter und Schicksale hinter der sogenannten „Flüchtlingskrise“ gibt. Politischen Debatten auf einer menschlichen (und vor allem: christlichen) Ebene zu begegnen, ist wichtiger Bestandteil der Jugendverbandskultur und wir sind sehr froh diesen Schritt gewagt zu haben.

Zivilgesellschaft als Türöffner Besuch der INCRA Brasiliens

*Bernd Hante
Diözesanpräses*

Seit 2012 pflegt die KLJB im Bistum Münster eine Partnerschaft zu 1600 Kleinbauern in 36 Siedlungen im Bundesstaat Paraiba. Das Zentrum der Arbeit liegt in der Stadt Cajazeiras. Die CPT Sertao begleitet diese Kleinbauern, die aufgrund der Agrarreform zu Land gekommen sind. Aus diesen Familien kommen die Jugendlichen. Die KLJB hat mitgeholfen, das Bildungszentrum wieder aufzubauen. Mittlerweile hat es 6 Begegnungen hier wie dort gegeben. Die CPT Sertao wird vom Aktionskreis Pater Beda unterstützt und



ist eingebunden in das Netzwerk Sole Vida. Also haben wir im Jahre 2016 und 2017 die Reise ein wenig ausgedehnt und auch ein Projekt im Bundesstaat Maranhao besucht. Auch hier haben wir gesehen, wie Kleinbauern von der EMA – eine nicht Regierungsorganisation - begleitet werden. Die EMA leistet Bildungsarbeit für die INCRA, die staatliche Organisation zur Umsetzung der Agrarreform. So haben wir den Kontakt zur politischen Ebene im Bundesstaat Maranhao bekommen. Während der zweiten Begegnung hat

die Landjugend eine Einladung ausgesprochen, die INCRA könne ja auch mal nach Deutschland kommen.

Der Superintendent der INCRA Maranhao und zwei seiner Mitarbeiterinnen haben sich sehr auf der Bundesebene eingesetzt, dieser Einladung zu folgen. Und in diesem Jahr war es soweit: sechs Verantwortliche der INCRA aus Sao Luis und Brasilia, vom Superintendenten des Bundesstaates Maranhao bis zum Präsidenten der INCRA Brasiliens. Dazu noch drei ProjektleiterInnen aus Nichtregierungsorganisationen. So hat sich die KLJB und der Aktionskreis Pater Beda auf den Weg gemacht, ein attraktives Programm zu erstellen: Bauernfamilien und ihre verschiedenen Hofstrukturen, vom konventionellen Bereich bis zum Biohof, vom Ackerbau, Viehhaltung, erneuerbare Energien, Agrartechnik, von Wertschöpfungsketten bis zur Direktvermarktung, ständische Interessensvertretung, die KLJB als basisorientierter Jugendverband, von der Kammerebene NRW bis zur politischen Ebene in Berlin. 10 Tage waren wir





gemeinsam unterwegs. Zivilgesellschaft als Türöffner auf mehreren Ebenen:

Auf der persönlichen Ebene: unsere bunt gemischte Gruppe hat sich anders kennengelernt und Fremdbilder voneinander abgebaut, in der Begegnung mit den ländlichen Familien und Jugendlichen, mit den kleinbäuerlichen Betrieben Westfalens und dem Niederrhein, mit der Kammerarbeit und ihren Bildungshäusern wurden in den intensiven Nachgesprächen gemeinsame Perspektiven und Visionen für die Weiterentwicklung der kleinbäuerlichen Agrarreform entwickelt. Ein wichtiger Baustein war gerade der Austausch mit dem KJLB Diözesanvorstand, in dem die Zukunft junger Menschen im ländlichen Raum und was sie selbst dafür leisten in den Vordergrund rückte. Jeder Tag hatte einen nächsten Entwicklungsschritt: Vertrauen ineinander ist gewachsen.

Auf der Ebene der Bildung: Bildung lebt von Menschen, die diese entwickeln. Die Bildungsarbeit der LVHS Freckenhorst und die der KJLB im Bistum Münster wurde kom-

biniert mit der Bildungsarbeit in Brasilien, und es ist der Wille gereift, gemeinsam ein Bildungsformat zu entwickeln.

Auf der politischen Ebene: Am Ende der Reise von Freckenhorst bis Berlin waren die Verantwortlichen der INCRA und der Projekte in ihrer gemeinsamen Zielvorstellung der Agrarreform Brasilien deutlich zusammengerückt: In der ersten Begegnung mit dem BMZ wurden gemeinsame Ziele benannt und ich hoffe, dass diese Gespräche auf der Arbeitsebene zwischen den Ländern Deutschland und Brasilien in Brasilia, der Hauptstadt Brasiliens, fortgesetzt werden.

Mein Dank gilt den Gästen aus Brasilien, den Familien in Westfalen und dem Niederrhein, den Jugendlichen der KJLB im Bistum Münster, dem Aktionskreis Pater Beda, der LVHS Freckenhorst und den politisch Handelnden in NRW und Berlin.

Die Wahlen in Brasilien sind gerade gewesen da machte ich mich vom 7. bis 18 November 2018 auf den Weg. Viele Fragen zur neuen Regierung nahm ich mit und am Ende des Reiseberichtes werde ich auch darüber einige Aussagen machen. 10 Tage mit An- und Abreise, vier Städte, Recife, Campo Formoso, Salvador und Brasilia, viele Begegnungen in vielen Treffen, Seminaren und Absprachen. Die Tage waren sehr fokussiert auf Begegnung und Entwicklung von Strukturen, Netzwerken und Freundschaften. Ausgangspunkt der Reise war das Netzwerktreffen Solivida.

Netzwerk Solivida

Zum Netzwerk Solivida gehören 28 Projekte aus acht Bundesstaaten. Seit fünf Jahren besteht dieses Netzwerk, zu dem auch das Partnerprojekt der KLJB im Bistum Münster



Netzwerk Solivida bei der Arbeit

gehört. Alle kamen aus unserer Perspektive aus der Ferne in Campo Formoso, Bahia, zusammen. So war es eine Begegnung mit Vertrauten und Neuen. Das erste Mal konnte ich alle Projekte an einem Ort erleben. Neu an diesem dreitägigem Treffen war, dass alle



Brotbrechung

Projekte ihre jungen Menschen mitgebracht hatten. So lautete auch entsprechend das Thema: Juventude e participacao. Die jungen Menschen waren die Gegenwart der Projekte, sie stellten diese aus ihre Perspektive vor, die präsentierten an den Abenden beeindruckend die Kultur des Nordostens, Tanz, Theater und Musik. Viele von ihnen war sehr Aufmerksam für die politische Entwicklung in Brasilien, denn es ging um ihre Zukunft. Einen Tag durfte ich mit allen teilnehmen, ca. 200 Leute: Kooperation und Beteiligung. Die Aufmerksamkeit und Bereitschaft an sich und dem Zusammenleben, zu arbeiten



5 von 150 Jugendlichen



Kulturabend beim Netzwerk Solivida

war groß. Es hat einfach Freude gemacht. Ausdruck dessen, was alle verbindet, war die Eucharistie am Sonntag. Die jungen Menschen fangen an, lebendiges Evangelium zu sein und vom gebrochenem Brot ihre Kraft und Hoffnung zu empfangen.



Beim Kulturabend sagt Udo Lohoff für den Aktionskreis Pater Beda „Danke“



Gesamtbild der TeilnehmerInnen

diesem Tag vorgestellt. Es war ein Tag zur gegenseitigen Unterstützung und am Ende des Tages gingen alle mit einer guten Stimmung und Motivation nach Hause. Ich dachte an unsere Bauern und Bäuerinnen im Münsterland, die in einer langen und kleinteiligen Verkettungskette stehen. Sie haben oft den Eindruck und auch die Erfahrung, sie sind mit ihrem ganzem Engagement das schwächste bzw. am wenigsten honorierte Glied in der Kette. Der Seminartag könnte ja auch eine Idee sein für Bauern und Bäuerinnen, die bereits neue Wege der Vermarktung eingeschlagen haben. Markt der Möglichkeiten bedeutet, den Handel selbst mit in die Hand zu nehmen.

Seminar Mercador oportunidade

Danach ging es an anderer Stelle einen Tag später weiter. Mercador oportunidade, Markt der Möglichkeiten, ist ein BMZ-Projekt, an dem acht von 28 Projekten teilnehmen. In diesem Projekt geht es um veränderte Produktions- und Vermarktungsstrategien. Die ersten Erfahrungen und Aktionen wurden an



Produkte

INCRA

Im vorangehenden Bericht über den INCRA – Besuch ist angezeigt, dass die Idee eines gemeinsamen Bildungsprogramms gereift



Bernd Hante und Maria Detert vor dem Gebäude der INCRA.

ist. Dieser Spur sind wir nachgegangen. Gemeinsam mit der EMA (NGO) bin ich deswegen einen Tag nach Brasília geflogen. Die Agrarreformbehörde belegt für ihre Arbeit ein Hochhaus. Etage 11 war unser Ziel. Wir wurden freundlich und zugewandt begrüßt.



Gruppenbild (von links nach rechts): Vertreter der INCRA, Bernd Hante, Maria Detert, INCRA-Vertreterin, Theresa Rottmann.

Wir trafen andere, als die, die im Sommer in Deutschland waren. Also, die Mitarbeiter kannten die EMA, mich aber nicht als Vertreter der LVHS und KLJB. Da galt es, das Vertrauen, dass von den anderen MitarbeiterInnen der INCRA aufgebaut worden war, bei diesem Treffen zu bestätigen. Und das ist gelungen. Wir werden uns jetzt für die Konkrektion an die Arbeit machen. Vertrauen ist das Zauberwort für Kooperation und Neues zu wagen.

Vorstand Netzwerk Solivida

Das Netzwerk steht an der Schwelle zu einem neuen Entwicklungsniveau. Zwei Tage harte Arbeit zeigten am Ende ihre Wirkung: Das neue Niveau ist definiert und die Schritte für 2019 fokussiert. Meine Aufgabe war es, nicht Schritte zu formulieren, sondern neue Schritte mit Mediation zu ermöglichen. Das war richtige Arbeit, geht es doch darum, die Unterschiedlichkeit der Projekte und ihre Protagonisten in eine transparente und partizipative Entwicklung einzubinden. Das Netzwerk ist die Struktur, die Projekte sind das Herz.



Präsident Antonio Cleides mit Udo Lohoff

Cidade da oportunidade

Dieser Event war der Ausklang einer kurzen Reise. Es war ein Tag innerhalb der Maßnahme, Mercador oportunidade. Zu Gast waren auch der Präsident des Bosch-Institutes Lateinamerika, Edgar Garbade, und seine Frau.



Ehepaar Garbade (links) mit Maria Detert

Alle Bereiche des Marktes der Möglichkeiten im Rahmen von Cidade da criança bekamen ihre Aufmerksamkeit: Musik, Tanz, Theater, Kunsthandwerk und eine Direktvermarktung von Erzeugnissen von Kleinbauern. Beeindruckt war ich von der Begegnung mit den Ehepaar Garbade. Sie repräsentierten ein Unternehmen, dass seine sozialen Aufgaben und Verantwortung erkannt hat: Die Entwicklung von Gesellschaft und die Förderung der jungen Menschen. Bosch unterstützt u.a. Schulen und multiple Projekte, haben selber in Sao Paulo ein Ausbildungszentrum für junge Menschen. „Was zu leisten ist, kann die Administration eines Staates und einer Regierung nicht leisten“ (Edgar Garbade). Das hat mich beeindruckt und mein Bild verändert

und neue Perspektiven für ein zukünftiges Handeln geschenkt.

Reaktionen nach der Wahl in Brasilien

- Die Sozialbewegungen sind sehr besorgt, dass ein Teil der Gesellschaft abgehängt wird und bleibt.
- Die Menschen haben in ihrer Wahl eine Diktatur gewählt.
- Das Netzwerk Solivida hat ihre Position zu Demokratie und sozialer Gerechtigkeit, Bildungschancen für alle formuliert.
- Korruption und Sicherheit waren die bestimmenden Themen im Wahlkampf.
- Bolsonaro hat in seiner 20 jährigen parlamentarischen Arbeit noch nichts mit Korruption zu tun gehabt, und er hat Sicherheit versprochen.
- Bolsonaro ist ein Polterer, es wird wichtig werden, welche sachkundigen Minister, Fachleute und Berater er sich holt.
- Zu bedenken ist: das Parlament in Brasilien hat viel Macht, jeder Veränderung muss durch das Verfahren der Gesetzgebung. Wird das Parlament stark auftreten, wird der Präsident viel Dialog führen müssen, um ins Handeln zu kommen.
- Erst einmal abwarten

Nach dieser intensiven Dienstreise, bin ich sehr zufrieden. Es war ein lebendiger Austausch, mit konstruktiven Ergebnissen, mit viel Motivations- und Energietransfer – eine gute Balance von Geben und Nehmen. Die Reise war erfolgreich. Ich habe viel investiert und noch mehr zurück erhalten. Allen ein großes Danke schön.

Brief aus Campo Formoso

Wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer des XXI. Treffens des Netzwerkes SOLIVIDA, das aus 28 Organisationen besteht und in acht brasilianischen Bundesstaaten wirkt, verteidigen die sozialen Rechte der Menschen vom Lande und in den Metropolen. Wir erkennen und respektieren die individuellen Ausprägungen, Vorlieben und Überzeugungen dieser Menschen. Der Moment unserer Zusammenkunft ist bedeutungsvoll, und während der Fortbildung zum Thema „Jugend und Teilnahme“ wollen wir uns artikulieren. Unter Analyse aller zusammengetragenen Fakten und Erfahrungsberichten der hier Versammelten fühlen wir uns gedrängt, unsere Sorge über die drohenden Beschneidungen der Arbeitsrechte und Rentenansprüche, die Zerstörung der Umwelt, die Absenkung der Strafmündigkeit, die Kriminalisierung von Sozialbewegungen und deren Führungspersonlichkeiten und anderer Schmähungen zum Ausdruck zu bringen, Affronts, die unsere Verfassung nicht beachten und unseren Rechtsstaat zu zerstören versuchen.

Diese Rückschritte zersetzen die wertvolle Arbeit aller teilnehmenden Organisationen unseres Netzwerkes und sagen der Erklärung der Menschenrechte den Kampf an, welche den Schutz des Lebens, Bildung, Gesundheit, Sicherheit und die diversen Ausdrucksarten des brasilianischen Volkes in besonderer Weise zu garantieren versucht.

Auf Basis des hier Vorgetragenen erneuert das Netzwerk SOLIVIDA seinen Bund mit der Demokratie, dem Schutz des Lebens in all seinen Ausprägungen, dem Erhalt der Rechte der Verarmten und an den Rand der Gesellschaft gedrängten, dem Schutz der Umwelt, der Stärkung der Agroökologie als Ausdruck einer Lebensweise und Produktionsform sowie der Wertschätzung der verschiedenen Ausdrucksformen unserer Volkskunst. Deshalb haben wir uns versammelt als Volk und traditionelle Lebensgemeinschaften, Sozialbewegungen und Menschen die an eine gerechte und geschlechterliche Gesellschaft glauben und an einer Welt arbeiten, „in der Platz für alle ist“.

Wir identifizieren uns mit der christlichen Wahrheit, „dass alle das Leben haben in Fülle“, wie schon Bischof Helder Camara sagte, und die göttliche Gnade gut beginnen möge. Die größere Gnade findet sich bei dem, der den richtigen Weg beschreitet. Aber die größte Gnade gebührt jenem, der niemals aufgibt.“

Neuer KLJB-Diözesanvorstand gewählt

Lars Kramer
KLJB-Diözesanreferent



Im April 2018 fand in der LVHS Freckenhorst die Neuwahl des KLJB-Diözesanvorstandes im Bistum Münster statt. Die aktiven Verantwortungsträger im Leitungsteam sind (von links): Johannes Hunkenschröder, Theresa

Mehring, Felix Linnemann (ausgeschieden), Rebekka Hinckers, Alexander Kleuter, Carina Kallenbach, Sebastian Terwei, Diözesanpräses Bernd Hante. Es fehlt Jana Uphoff aus Oelde.

Regelmäßig kann die LVHS Besuche aus Politik und Verwaltung – sei es zu Informationsgesprächen oder öffentlichen Veranstaltungen – empfangen. Dies war auch im vergangenen Jahr der Fall. Bis auf den letzten Stuhl und Stehplatz besetzt war die Gartenhalle, als NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst zur Frage der Umgehungsstraßen auf Einladung der CDU nach Freckenhorst kam. Ein Thema, das auch weiterhin auf der Tagesordnung steht.



Verkehrsminister Hendrik Wüst in der Gartenhalle

Im kleinen Kreis konnte die LVHS am 19.7.2018 Regierungspräsidentin Dorothee Feller aus Münster empfangen. „Die Stärkung des ländlichen Raumes, insbesondere des Münsterlandes, wird in eindrucksvoller Weise durch die inhaltlich breit aufgestellte

Bildungsarbeit der LVHS in den Blick genommen“ – so ihr Fazit. „Als Gesellschaft müssen wir ein Interesse daran haben, dass das Leben auf dem Lande weiterhin blüht, und wir den Herausforderungen von der Demographie bis zur Digitalisierung gewachsen sind“. Dazu trage – so die Einschätzung von Feller – die Bildungsarbeit erheblich bei. Gemeinsam mit Kulturdezernent und LVHS-Kuratoriumsmitglied Georg Veit, den beiden LVHS-Fachbereichsleitungen Larissa Rathmer und Josef Everwin sowie Dr. Birgit Marx von der Fachstelle Bildungsmanagement des Bistums Münster diskutierte man die inhaltlichen Schwerpunkte der LVHS vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels. An erster Stelle standen die Angebote für die Lebens- und Arbeitswelt im ländlichen Raum sowie die völlig neuen Anforderungen



Im Gespräch in der LVHS: (von links nach rechts): Kulturdezernent Georg Veit, Regierungspräsidentin Dorothee Feller, LVHS-Direktor Michael Gennert, Leiterin der Fachstelle Bildungsmanagement Dr. Birgit Marx, sowie die beiden LVHS-Fachbereichsleitungen Josef Everwin und Larissa Rathmer

in der Familienbildung im Geflecht der Generationen. Auch die internationale Arbeit und die politischen Weiterbildungsangebote der LVHS, nicht zuletzt zu Themen der Entwicklung der europäischen Union, kamen ausführlich zur Sprache.

Zu einem informellen Gespräch über die Situation der Weiterbildung besuchte Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, am 14.9.2018 die LVHS. Begleitet wurde er vom CDU-Landtagsabgeordneten Daniel Hagemeier. Im Gespräch mit LVHS-Direktor Michael Gennert und Präses Bernd Hante zeigte sich der Staatssekretär beeindruckt vom Leistungsspektrum des Weiterbildungshauses in Trägerschaft des Bistums Münster. „Ich erlebe die LVHS als think tank für den ländlichen Raum“, so Kaiser, „die kontinuierlich neue Bildungsformate von der Nachhaltigkeit bis zum interreligiösen Dialog entwickelt“. Vor allem die Netzwerkarbeit im landwirtschaftlichen Bereich, die internationale Ausrichtung des Hauses sowie die Arbeit für die Region bildeten einen Schwerpunkt des Austausches. „Bildungshäuser“, so Daniel Hagemeier, „sind ein wichtiges Forum für den gesellschaftlichen Austausch und ermöglichen den Gästen den Aufbau gegenseitigen Respektes, selbst in Fragen, wo Uneinigkeit herrscht.“ Darüber hinaus ging es im Gespräch mit dem Staatssekretär um die aktuellen weiterbildungspolitischen Schwerpunkte und das gemeinsame Ziel, die Akteure der Weiterbildung auf Landesebene zu stärken. Michael

Gennert dankte Staatssekretär Kaiser für seinen Besuch und dessen Bestärkung für die Arbeit der LVHS und ihre aktuellen Projekte.



Gruppenbild vor dem Eingang (von links nach rechts): Daniel Hagemeier MdL, Michael Gennert, Staatssekretär Klaus Kaiser und Bernd Hante

Seit Juli 2017 ist das Regionalmanagement vom Verein „8Plus-VITAL.NRW im Kreis Warendorf“ mit dem Büro an der LVHS Freckenhorst aktiv. Das Förderprogramm VITAL.NRW



Der geschäftsführende Vorstand und die Regionalmanagerin testen die neuen E-Bikes (von links nach rechts): Bürgermeister Wolfgang Annen, Regionalmanagerin Jana Uphoff, Bürgermeister Carsten Grawunder und LVHS-Direktor Michael Gennert.

vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalens unterstützt innovative Projekte, die sich mit den Herausforderungen des demographischen Wandels, der Klimaveränderung und des Strukturwandels im ländlichen Raum beschäftigen.



Der Vereinsvorstand vor dem neuen Büro auf dem Gelände der LVHS.

Zu der 8Plus-Region im Kreis Warendorf gehören die Kommunen Beelen, Drensteinfurt, Ennigerloh, Oelde, Ostbevern, Sassenberg, Sendenhorst und die Ortsteile von Warendorf. Gemeinsam mit Bürgern, Vereinen, Organisationen, Unternehmen und Kommunen werden Projekte in den fünf Handlungsfeldern Soziales, Ökonomie, Ökologie, Bildung und Tourismus umgesetzt.

Um das Förderprogramm VITAL.NRW für den ländlichen Raum bekannt zu machen, wird es regelmäßig bei Vereinen, Bezirksausschüssen, auf Infoveranstaltungen o.ä. vorgestellt. Im ersten Jahr wurden bereits zwei Projekte umgesetzt. Mit dem Projekt „Herzlich Willkommen VITAL.NRW – E-Bikes für die beteiligten Kommunen“ wurden für alle acht beteiligten Kommunen, den Kreis Warendorf und die LVHS zwei E-Bikes angeschafft, die jetzt von Bürgern, Besuchern und Touristen ausgeliehen werden können. In dem Burgdorf Oelde-Stromberg ist ein touristisches Wegweiser-System von den Bürgern installiert worden,



Hoch hinaus auf dem Klettergerüst beim Ausflug in die Eifel mit der VITAL-Region Hohe Mark im Oktober 2018.

um zu den bekannten Orientierungspunkten wie der Wallfahrtskirche, der Burgbühne oder Haus Nottbeck zu führen.

Auch in 2018 konnten tolle Projekte beschlossen und zum Teil auch bereits umgesetzt werden. In Enniger entsteht ein offener, attraktiv gestalteter Bürgerpark hinter dem Wohnheim St. Marien am Voßbach, in Rinkerode ist das Projekt „Was uns die Teufelseiche erzählt – Mit dem Hoho-Männchen in der Davert unterwegs“ gestartet und auch der Bau eines Piratenschiffes am Feldmarksee in Sassenberg wird von VITAL.NRW finanziell unterstützt. Zudem sind regionsweite Projekte mit dem Nabu Münsterland geplant, in Enniger möchten sich die kleinen Garten-

Zwerge mit regionalen Lebensmitteln beschäftigen und bei einem Kooperationsprojekt zu dem Thema „Westfälischer Frieden“ soll die Friedensroute zwischen Münster und Osnabrück als bestehende Radroute wieder aufgegriffen werden.

Alle Projekte zeigen die vielfältigen Möglichkeiten aus verschiedenen Handlungsfelder und weitere tolle Ideen sind in der Entwicklung. Nähere Informationen zu der Arbeit und Projekten in der 8Plus-Region sowie zu dem Förderprogramm VITAL.NRW gibt es auf der Homepage www.8plus-vital.nrw oder bei der Regionalmanagerin Jana Uphoff – Mail: regionalmanagement@8plus-vital.nrw; Tel.: 02581 9570262.

Mittel zum Leben – Bildungshäuser für einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln

Karin Ziaja

Pädag. Mitarbeiterin der LVHS



Karin Ziaja ist beim DBU-Projekt für die LVHS Mitglied im „Nachhaltigkeitszirkel Pädagogik“

Elf Prozent gibt der deutsche Konsument im Durchschnitt für Nahrungsmittel aus – nicht alkoholische Getränke bereits eingeschlossen. Ist es diese geringe Zahl, die dazu führt, dass jeder Deutsche im statistischen Durchschnitt auch 82 Kilogramm dieser Lebensmittel im Wert von ca. 330 Euro im Jahr wegwirft?

Diese und andere Zahlen beschäftigen derzeit Gäste in ganz unterschiedlichen Seminaren der LVHS. Denn bereits seit 2017 beteiligt sich die LVHS - gemeinsam mit anderen Landvolkshochschulen aus dem Bundesverband der Häuser „Lernen im Grünen“ - an dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt: „Mittel zum Leben – Bildungsstätten für einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln“. Im 120. Internationalen Hauptkurs für Junglandwirte, bei einem Seminar für Senioren, bei zwei Bildungsurlauben zum Thema Landwirtschaft und Lebensmittel sowie in einem Familienseminar haben sich die Gäste im Jahreslauf

2018 – mit ganz unterschiedlichen Erfahrungshintergründen – mit diesem komplexen Themenfeld beschäftigt. Denn die Gründe für die Nicht-Nutzung gesunder Lebensmittel für den menschlichen Verzehr – die insgesamt bei 18 Mio. Tonnen jährlich in Deutschland liegt – sind vielfältig: Ernteverluste insbesondere bei Gemüse, vielfach überzogene Qualitätsanforderungen des Lebensmitteleinzelhandels, hohe Hygieneanforderungen in der Gastronomie, ein falsch verstandenes Mindesthaltbarkeitsdatum beim Verbraucher, häufige Impulskäufe und falsche Lagerung in den Privathaushalten sind nur einige Beispiele für eine Geringschätzung wertvoller Lebensmittel.

Diese Aspekte thematisiert das auf vier Jahre angelegte Projekt in den Bildungsveranstaltungen. Zudem beteiligt sich auch das Küchenteam der LVHS unter der Leitung von Angela Schröder an dem Projekt: Während einer Seminarwoche im Frühjahr und einer weiteren Woche im Herbst wurden die in der LVHS entstehenden Speisereste gewogen und dokumentiert. Eine Verringerung dieser Abfälle, die wie bei anderen Gemeinschaftsverpflegungen auch – über eine Biogasanlage thermisch verwertet werden - ist angestrebt, damit wir mit guten Beispiel voran gehen. Und ein erster bundesweiter Vergleich dokumentiert, dass wir schon jetzt gut abschneiden. Besonders eindrucksvoll machte der 120. Internationale Hauptkurs auf den Missstände aufmerksam. Beim Kreisverbandstag des WLW in der Stadthalle Ahlen präsentierten die Teilnehmenden des



Im Rahmen des DBU-Projektes besuchten Kursteilnehmer u.a. auch die Bioschweinezucht auf dem Hof Schwanberg in Hoetmar.

Hauptkurses vor über 250 Landwirten den „Kartoffel-Song“. Dabei wurden alle „Misfits“ (zu kleine oder zu große Kartoffeln) entsorgt und verdeutlicht, wie so bis zu einem Drittel der jeweiligen Ernte auf dem Feld verbleibt oder beim Handel oder Verbraucher in der Tonne endet. Dass am Ende sogar Präses Bernd Hante in der Tonne „landete“ führte zwar zu Heiterkeit im Saal, tröstet aber langfristig nicht über den Missstand hinweg, dass der Umgang mit Lebensmitteln in Deutschland vielfach nicht mehr im gesunden Maß erfolgt. Wir freuen uns daher auf eine Fortführung der Seminarreihe und der Hauswirtschaftsprojekte und werden wieder berichten!

Familien rest(e)los glücklich!

Ein Wochenende gegen die
Verschwendung von Lebensmitteln
Fr., 19.7.2019 (17.00 h) –
So., 21.7.2019 (13.30 h)

Für unsere „kleinen Teilnehmer“: Die neue Wichtelhöhle ist fertig!

Larissa Rathmer

Pädag. Mitarbeiterin der LVHS

Die neue Wichtelhöhle ist fertiggestellt und kaum mehr wieder zu erkennen! Jetzt können die jungen Teilnehmer nicht mehr nur draußen im Wald toben und spielen. In der Wichtelhöhle haben wir den Wald mit vielen Grüntönen und neuen Bildern an den Wänden auch ins Innere der LVHS geholt.



Bevor Bilder, Farben und Wandtattoo allerdings an die Wände kamen, stand eine Menge Arbeit an: Die alten Möbel wurden zu großen Teilen aussortiert, denn sie hatten in den letzten Jahren ihren Dienst wahrlich getan. Neue Möbel wurden angeschafft, mussten aufgebaut und an den richtigen Platz gestellt werden. Die Wände erhielten zudem frische Farbe.

Auch die alten Spielsachen und Kinderbücher wurden durchsortiert. Was noch gut

zu nutzen war, hat seinen Weg zurück in die Wichtelhöhle gefunden: Holzseisenbahn, Playmobil und Kaufladen.

Hinzu gekommen sind eine Puppenküche, natürlich mit Inventar, Kasse und Waage sowie Waren für den Kaufladen, Matchbox-Autos samt Straßenteppich, eine Tafel zum Malen und diverse CDs mit Kinderliedern und Geschichten. Außerdem wurden neue Bücher für jede Altersgruppe angeschafft und stehen jetzt in der Lesecke der Wichtelhöhle den jungen Lesern zur Verfügung. Nun können



auch Brettspiele wieder in einer schönen und kindgerechten Atmosphäre gespielt werden.

Wir hoffen, unsere kleinen Teilnehmer fühlen sich hier in der Wichtelhöhle nun wieder wohl und genießen ihre Zeit an der LVHS mit Spielen, Toben, Lesen, Basteln und Malen.

Themenabende 2019

für Mitglieder der LVHS-Ehemaligengemeinschaft, der KLB in der Diözese Münster und weitere Interessierte:

Europapolitik für den ländlichen Raum – was muss geschehen?

Ort: Kath. LVHS Freckenhorst

Do., 14.2., 20.00 Uhr

Referent: Dr. Markus Pieper, M.d.E.P. (angefragt)

Kirche und Landwirtschaft

Ort: Kath. LVHS Freckenhorst

Mi., 27.2., 17.00 - 20.00 Uhr

Runder Tisch rund um Fragen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Landwirtschaft im Bistum Münster mit Diözesanbischof Dr. Felix Genn

Landjugend/Junglandwirte im Dialog mit der Bezirksregierung

Ort: Kath. LVHS Freckenhorst

Mo., 18.3., 19.30 Uhr

Referentin: Dorothee Feller, Regierungspräsidentin

Themenbereiche: Zukunft der Regionalplanung, Aufgaben der Bezirksregierung: Lebensmittelüberwachung, Gewässerschutz und Europäische Wasserrahmenrichtlinie

„Existenzgrundlage Boden“ – verlieren die Bauern mehr und mehr den Kampf um ein begehrtes Spekulationsobjekt?

Ort: Kath. LVHS Freckenhorst

Mi., 27.11., 19.30 Uhr

Referent: Ministerialrat Jobst Jungehülsing, Referatsleiter „Bodenmarkt“ im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Biblisches Essen in 7 Gängen

Ein besonderes Angebot der LVHS

Maximilian Schmitz

Pädag. Mitarbeiter der LVHS

***Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet,
bei dem werde ich eintreten und wir werden
Mahl halten. Offb.3.20.***

Seit über 20 Jahren schon lädt die LVHS Freckenhorst zu einem „Biblisches Essen in 7 Gängen“ ein, das der ehemalige pädagogische Mitarbeiter der LVHS, Heinz-Willi Kehren, entwickelt, konzipiert und bis heute auch moderiert hat. Dieses Angebot wurde in seiner Form 1998 das erste Mal in der LVHS erprobt und inzwischen zusätzlich auch von Gemeinden vor Ort durchgeführt. Mittlerweile haben viele Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Abenden „Geschmack an der Bibel“ gefunden. Herr Kehren verfügt mittlerweile über eine große Auswahl an verschiedenen Konzepten mit unterschiedlichen Menüplänen und biblischen Texten.

Das Biblische Essen ist dabei nicht mit einer Agape-Feier zu verwechseln. Hier steht eine grundlegend andere Idee im Hintergrund. Im biblischen Essen in 7 Gängen werden nur Nahrungsmittel verarbeitet bzw. als Speisen gereicht, die auch tatsächlich in der Bibel genannt werden; allerdings nicht so zubereitet, wie man es vielleicht damals zubereitet hat. Das wissen wir aber nicht.



Das biblische Kernwort lautet „Erinnerung“. Die Teilnehmer/innen sollen daran erinnert werden, dass vom Anfang bis zum Ende der biblischen Erzählungen, der Geschichte Gottes mit den Menschen, immer wieder kleine und große Mahlzeiten eine Rolle gespielt haben, die für die Begegnung Gottes mit den Menschen bzw. der Menschen untereinander entscheidend, ja auch wegweisend waren.

Es ist aber nicht nur der Moderation und der Konzeption von Herrn Kehren zu verdanken, dass sich das „Biblische Essen“ weiterhin einer hohen Nachfrage erfreut. Ohne die Küche der Landvolkshochschule könnten u.a. Wachteiler, selbstgebackenes Mehrkornbrot und Granatäpfel nicht angeboten werden. Die Mitarbeiterinnen der Küche stecken viel Mühe und Können in die Vorbereitung der sieben Gänge und sorgen dafür, dass die Gäste an einer festlich gedeckten Tafel Platz nehmen können.

Zum Ablauf: Mit einer Einstimmung, z.B. mit einem neuen geistlichen Lied, beginnt der 2 ½ stündige Abend. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird erzählt, dass die Bibel voll von Geschichten ist, wie Menschen miteinander essen, wie Menschen von Gott zu einem gemeinsamen Mahl zusammengeführt werden. Der Theologe und Bibelwissenschaftler, Franz Mußner, bringt es dabei auf den Punkt: „Das Wesen des Christentums ist miteinander essen“. Dabei gibt es in der Bibel sehr verschiedene Anlässe, gemeinsam zu essen und etwas zu trinken. Der Höhepunkt dabei ist ganz sicher das „Himmlische Hochzeitsmahl“, zu dem jeder Mensch irgendwann einmal am Ende seines irdischen Leben eingeladen ist...

Jesus lud Menschen zum gemeinsamen Essen und Trinken ein; er lud sich selbst zu Menschen zu einem Mahl ein; und er besiegelt sein Leben mit einem gemeinsamen Mahl – mit Essen und Trinken vor und nach seinem Tod in den österlichen Auferstehungsgeschichten.

Das gemeinsame Essen lebt nicht losgelöst zum christlichen Glauben, sondern ist gerade ein Glaubensausdruck und eine Vertiefung durch das Erleben mit allen fünf Sinnen sowie mit Gebet, Gesang und biblischen Erzählungen und den Tischgesprächen, die zwischen den sieben Gängen stattfinden.

Und so kann der biblisch-kulinarische Genuss aussehen:

Zur Begrüßung: Apfelspalten

Speisenfolge:

1. Gang

kalte Milch und Honig, duftendes Fladenbrot, garnierte Wachteileier auf Endiviensalat, und Frischkäse

2. Gang:

Leichte Linsensuppe, dazu Ezechiels Mehrkornbrot

3. Gang

Salat mit Gurken, Melonen, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch

4. Gang

Fladenbrot, Weiß- und Rotwein oder Traubensaft

5. Gang

Forellenfilet auf Eierstich mit Senf-Dill-Soße. Brot

6. Gang

Rinderbraten mit versch. gebratenen Gemüsescheiben, Brot

7. Gang

Bratapfel mit Granatapfelsorbet; Trauben und Feigen

zum Abschluss: eiskalter Kräuterlikör

Biblisches Essen 2019

29.3., 17.00 h – 21.00 h

8.11., 17.00 h – 21.00 h

LVHS-Küche beim Katholikentag

Beim Eröffnungsabend der Begegnung des 101. Katholikentags im Münster sorgte auch das Küchenteam der LVHS für das leibliche Wohl der Gäste aus nah und fern. Auch einige Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Abteilungen der LVHS kamen an dem Abend gerne zum Stand und erfreuten sich an der „Warendorfer Reiter-suppe“.

**SUCHE
FRIEDEN**
9. – 13. Mai 2018
Katholikentag Münster



Ein ganz besonderes Rezept aus der LVHS-Küche

Angela Schröder

Küchenleitung der LVHS

Oberschale vom Kalb mit Selleriepüree

Für ca. 8 Personen:

1 Knollensellerie

Salz, Pfeffer

5 Eßl. Olivenöl

1,2 kg Kalbs Oberschale

200 ml Kalbsfond

100 g Crème fraîche



Zubereitung:

Sellerieknolle putzen. Den Sellerie in Scheiben schneiden und leicht salzen und pfeffern. In einen Bräter legen und mit 3 Eßl. Olivenöl beträufeln.

Die Oberschale salzen und pfeffern und in Öl anbraten. Auf die Selleriescheiben legen und im vorgeheizten Ofen bei 200°C etwa 50 Minuten braten. Nach 20 Minuten den Fond angießen.

Fleisch herausnehmen und warm ruhen lassen. Sellerie aus dem Bräter nehmen und mit dem Crème fraîche pürieren. Bei Bedarf etwas von der Brühe aus dem Bräter dazugeben.

Das Fleisch in Scheiben schneiden und mit dem Selleriepüree und dem Bratenfond servieren.

Guten Appetit wünscht das LVHS-Küchenteam.



Zum Jahreswechsel 2018/2019 steht ein Stabwechsel in der Leitung der KLB/WLV-Seniorengemeinschaft an. Heinz Disselmann (links) übergibt den Vorsitz an LVHS-Kuratoriumsmitglied August Finkenbrink (Mitte). Aus diesem Anlass dankt Josef Everwin (rechts) im Namen der LVHS, der KLB und des WLVs herzlich Heinz Disselmann für seinen langjährigen Einsatz und sein unermüdliches Engagement bei der Gestaltung und Durchführung der monatlichen Bildungsnachmittage und regelmäßigen Reisen.



Ein Programmhöhepunkt der KLB/WLV-Seniorengemeinschaft ist der jährliche Adventsnachmittag. Heinz Disselmann (rechts) konnte zusammen mit Magdalena Leuer (Mitte) im vergangenen Jahr den ehemaligen Generalvikar Dr. Norbert Köster (links) als Gastredner in der LVHS willkommen heißen.

Neuer Imagefilm über die LVHS

Michael Gennert

Direktor der LVHS

Die Idee eines Imagefilmes über die LVHS gibt es schon lange. Nun konnte sie realisiert werden. Dank der Unterstützung der Abteilung Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des Bischöflichen Generalvikariats wurden ein Konzept und ein Drehbuch erstellt. An drei Tagen im September dann fanden die Dreharbeiten mit Sarah Stöber statt, die es in ihrer besonnenen Art schaffte, alle Abteilungen unseres LVHS-Teams vor die Kamera zu holen und professionell in Szene zu setzen. Wir haben versucht, die Willkommenskultur der LVHS ins Bild zu bringen und abwechslungsreich zu erzählen, wie sich das vielfältige Wirken unseres Teams in Bezug auf die Gäste auszeichnet. Sind Sie jetzt ein wenig neugierig geworden? Der Film wird nach Redaktionsschluss des Rundbriefes auf unserer Homepage zu sehen sein. Schauen Sie doch mal hinein...

Hier schon mal ein paar Eindrücke von den Dreharbeiten.



Der erste Eindruck ist entscheidend: Dreharbeiten an der Rezeption.



Unsere Küche darf im Film nicht fehlen....



„Bild und Ton ab“: Sarah Stöber hatte alles – wie hier in der Verwaltung – fest im Blick.



Väter und Kinder am Drehtag in Aktion mit Fachbereichsleitung Larissa Rathmer.

Personalveränderungen in der LVHS 2018

2018 neue Mitarbeiter/innen

Datum	Name	Arbeitsbereich
01.01.2018	Schmitz, Maximilian	Päd. Mitarbeiter
01.02.2018	Busse, Annette	Buchhaltung/Sekretariat
01.08.2018	Villwock, Heiko	Hilfskraft im Hausmeisterbereich
01.08.2018	Hakenes, Laura	Küche, Auszubildende
01.08.2018	Kohkemper, Michael	Küche, Auszubildender
01.10.2018	Buschkamp, Melanie	Küche
01.11.2018	Terweih, Marita	Raumpflege

2018 ausgeschiedene Mitarbeiter/innen

Datum	Name	Arbeitsbereich
31.01.2018	Rotert, Doris	Buchhaltung/Sekretariat
11.04.2018	Althaus, Stefanie	Krankheitsvertretung Sekretariat
31.07.2018	Gutsche, Jana	Küche, Auszubildende
31.07.2018	Richter, Jörg	Hilfskraft im Hausmeisterbereich
30.09.2018	Tünfte, Jenny	Küche
31.10.2018	Lütke-Hüttmann, Irmgard	Raumpflege
31.12.2018	Seidel, Maria	Küche



Verabschiedung von Köchin Jenny Tünfte (Mitte) mit einem „essbaren Geschenk“ durch Annette Pösentrup (links) und Küchenleitung Angela Schröder (rechts).



Nach 22 LVHS-Dienstjahren wird Frau Irmgard Lütke-Hüttmann, Mitarbeiterin in der Raumpflege und Rezeption, in den Ruhestand verabschiedet.

Wir trauern um:

Gisela Trost-Wiesemann

langjährige Referentin der LVHS

* 27.01.1942

† 22.12.2017

Anton Oskamp

Vater von Uli Oskamp, KLB-Diözesanreferent

* 02.02.1928

† 09.01.2018

Peter Schlecht

von 2000 bis 2015 Tanzleiter
(mit Ehefrau Gaby) in der LVHS

* 22.04.1937

† 09.02.2018

Anton Bischof

Schwiegervater unseres Kollegen

Josef Everwin

* 18.07.1933

† 15.03.2018

Mechthild Hengemann

Schwiegermutter unseres
Kuratoriums-Vors. Karl Werring

* 09.11.1935

† 05.05.2018

Horst-Dieter Krus

Referent der LVHS,
ehem. Kreisarchivar des Kreises Höxter

* 23.12.1949

† 08.06.2018

Alwine Haget

Mutter von Doris Schulze Dorfkönig,
KLJB-/KLB-Diözesangeschäftsführerin
im Bistum Münster

* 03.03.1940

† 11.06.2018

Hedwig Boge

1. KLJB-Diözesanvors. (1954)

im Bistum Münster,

Ehefrau von Josef Boge

* 13.08.1925

† 12.06.2018

Gunther Wirtz

langjähriger Leiter zahlreicher internationaler
LVHS-Studienfahrten

* 03.02.1941

† 19.06.2018

Hartmut Meyer

langjähriger Teilnehmer der LVHS

* 07.06.1961

† 21.08.2018

Alfons Leuer

Ehemann der Vors. der KLB-Seniorengemein-
schaft Magdalena Leuer

* 22.07.1936

† 05.09.2018

Josef Hagemeyer

Vater unserer Mitarbeiterin Annette Busse

* 30.11.1934

† 21.09.2018

Linus Wolf

langjähriges Mitglied des
LVHS-Seniorenorchesters

* 27.01.1935

† 03.10.2018

Clemens Averhoff

Schwiegervater unseres Mitarbeiters

Heiko Villwock

* 01.02.1934

† 14.10.2018

Friedrich Ostermann

Weihbischof em.

* 21.06.1932

† 22.10.2018

Maria Klinge

langjähriges Mitglied der
KLB-Seniorengemeinschaft

* 25.10.1929

† 11.11.2018

Wachsen

*Wenn ich über mich selbst
hinaus wachse
nicht über den
anderen hinaus
dann wachse ich
auf Gott zu*

Heinz Sudhoff

Wir gratulieren**Zum Geburtstag:****Löffler, Manfred**

60. Geburtstag

21.04.

Krieft, Sabine

50. Geburtstag

03.08.

Beumer, Marion

50. Geburtstag

13.09.

Zum Ehejubiläum:

Goldhochzeit

Willi und Hedwig Schmelting, Münster

ehem. Geschäftsführer der KLJB/KLB u. Referat Landseelsorge im Bistum Münster

29.05.2018

Silberhochzeit

Beate und Karl-Heinz Tünte

11.06.2018

Zur Geburt:

Lea Friedrich

* 07.08.2018

Michael und Katharina Friedrich

Leonhard Everwin

* 07.08.2018

Daniel und Christine Everwin

Linus Everwin

* 12.09.2018

Miriam und Konrad Everwin

Ziaja, Karin

5-jährige Betriebszugehörigkeit

01. September 2018

Suermann, Andrea

5-jährige Betriebszugehörigkeit

01. Oktober 2018



Gratulation von LVHS-Direktor Michael Gennert an Birgit Mehling für 25 LVHS-Dienstjahre an der Rezeption.

Zum Dienstjubiläum:

König, Monika

10-jährige Betriebszugehörigkeit

06. März 2018

Mehling, Birgit

25-jährige Betriebszugehörigkeit

01. April 2018

Mußenbrock, Helmut

20-jährige Betriebszugehörigkeit

01. Mai 2018

Löffler, Manfred

5-jährige Betriebszugehörigkeit

01. Juni 2018

Elisabeth Wagner

15-jährige Betriebszugehörigkeit

18. Juli 2018



Nicht nur Dienstjubiläen, sondern auch der Einstand ins LVHS-Mitarbeiter-Team wird gefeiert (von links nach rechts): Maximilian Schmitz, Jutta Lückenköter und Larissa Rathmer beim Einstand während des Betriebsausflugs 2018.

Protokoll der Mitgliederversammlung der LVHS-Ehemaligengemeinschaft am Sonntag, 04. Februar 2018

Tagesordnung:

1. Begrüßung , Einführung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Rückblick auf das Jahr 2017 – Vorsitzende und Direktor der LVHS
3. Kassenbricht, Entlastung des Vorstandes und der Kassenführung
4. Wahl des Vorsitzenden und der Kassenprüfer
5. Vorhaben 2018
6. Verschiedenes

Top 1: Begrüßung, Einführung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Vorsitzenden Christina Börger und Benedikt Grothues eröffnen die Mitgliederversammlung um 10.30 Uhr. Christina Börger begrüßt alle Anwesenden, besonders Herrn



Souverän führten die beiden Vorsitzenden Christina Börger und Benedikt Grothues durch die Mitgliederversammlung

Willi Fleige als Ehrenmitglied der LVHS-Ehemaligengemeinschaft. Ferner heißt sie Herrn Johannes Nießing als Hauptkursteilnehmer aus dem Jahr 1972 herzlich willkommen sowie Herrn Andreas Erz aus der Moselregion, Hauptkursabsolvent von 1988 und aktueller Weinlieferant der LVHS.

Ein besonderes Willkommen spricht Frau Börger allen Teilnehmer/Innen des 120. Internationalen LVHS-Hauptkurses 2018 aus, verbunden mit dem Dank für alle Beiträge der Gestaltung des soeben beendeten Ehemaligenfestes 2018.

Es wird bestätigt, dass zur Mitgliederversammlung form- und fristgerecht eingeladen wurde. Die Vorsitzende Christina Börger verliest die Abstimmungsregularien und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Zum Protokollführer wird Frau Jutta Lückenköter bestimmt.

Top 2 Rückblick auf das Jahr 2017 durch die Vorsitzende und den Direktor der LVHS

Der Tätigkeitsbericht der Ehemaligengemeinschaft wurde satzungsgemäß im 31. Freckenhorster Rundbrief 2018 auf den Seiten 119 und 120 veröffentlicht. Die Vorsitzende Christina Börger dankt Herrn Michael Gennert für die Übernahme der Arbeiten im Zusammenhang mit der Erstellung des Rundbriefes 2018. Sie würdigt sogleich die Verdienste von Herrn Heinz Sudhoff, dem Ehrenvorsitzenden der LVHS-Ehemaligengemeinschaft, der im Sommer 2017 plötzlich und unerwar-



LVHS-Verwaltungsleiterin Jutta Lückenkötter beim Kassenbericht der Ehemaligengemeinschaft.

tet verstarb und sich über Jahrzehnte mit großem Engagement unter anderem um die Erstellung des Rundbriefes gekümmert hat. Frau Börger stellt die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2017 in einem Kurzbericht den Versammlungsteilnehmern vor.

Es fanden Informationsveranstaltungen mit Berichterstattungen zu den Inhalten und Lernmethoden des Hauptkurses in folgenden Berufskollegs und Bildungseinrichtungen statt: Paul-Spiegel-Berufskolleg Warendorf, Kettler Kolleg Münster und Berufskolleg Borken. Ziel war es, das Programm für den 120. Hauptkurs vorzustellen und aktiv für eine Teilnahme im Jahr 2018 zu werben.

Hervorzuheben ist im Jahr 2017 die Projektbewilligung der Stiftung Westfälische Landwirtschaft „Land gewinnen“. Das Projekt

widmet sich neuen Wegen einer wertorientierten und ganzheitlichen Öffentlichkeit und ist bereits angelaufen.

Ferner fanden zwei Stammtischtreffen zum agrarpolitischen Austausch bei den Familien Bühlmeyer, Rheda/Wiedenbrück und Konermann in Münster statt. Frau Börger dankt den Familien herzlich für ihre Gastfreundschaft. Weitere Programmpunkte in 2017 waren das Kurstreffen des Jahrgangs 1992 aus Anlass des 25jährigen Jubiläums sowie das Jungbauern-Jahrestreffen der Kursgemeinschaft 1965. Vorstandssitzungen haben am 10. Januar 2017, am 25. April 2017 sowie am 16. Oktober 2017 stattgefunden.

Neben den Auswirkungen der Umstellung auf das SEPA-Einzugsverfahren sowie Bank- und Haushaltsangelegenheiten, standen die Vorbereitungen von Jubiläumstreffen und die Förderung der internationalen Beziehungen zu den Universitäten und Absolventen in der Ukraine, Belarus und Russland auf der Tagesordnung. So trägt die Ehemaligengemeinschaft mit Unterstützung der KLB/WLV Landseniorengemeinschaft im Kreis Warendorf mit einem erheblichen Spendenteil dazu bei, dass die internationale Ausrichtung des Hauptkurses aufrechterhalten bleibt.

Direktor Michael Gennert dankt zunächst für die Organisation des gelungenen Abschlussabends am 03.02.2018 in der LVHS, den guten Film sowie die Impulse des gemeinschaftlich verbrachten Abends.



Ein Blick in die Runde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Mit Hinblick auf die weiteren LVHS Aktivitäten freut er sich besonders, dass die LVHS Freckenhorst neben fünf weiteren Bildungshäusern in Deutschland als Projektpartner am DBU-Projekt „Bildungshäuser für einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln!“ ausgewählt wurde. Ein Seminar zu diesem Thema konnte bereits innerhalb des Hauptkurs-Angebotes 2018 stattfinden.

Herr Gennert betont, dass die BUS-Kurse in Modulform fester Bestandteil des LVHS-Seminarprogramms sind und auch für die jetzigen Hauptkursabsolventen zukünftig interessante Möglichkeiten der Weiterbildung bieten. Aus dem Alltag der LVHS berichtet Herr Gennert weiter, dass das Haus eng verzahnt mit dem Verein 8-Plus NRW Vital ist, der sein

Geschäftsbüro via-à-vis der LVHS hat. Dem Verein, dem mehrere Gemeinden des Kreises Warendorf angehören, kann Fördermittel des Landes für die regionale Entwicklung in den dörflichen Strukturen in Anspruch nehmen. Ein erstes Projekt ist die Anschaffung von E-Bikes zur Ausleihe und zur Steigerung der Mobilität im ländlichen Raum.

Für den bevorstehenden Katholikentag im Mai 2018 wird das Haus vermutlich ausgebucht sein mit besonderen Familienangeboten und Kontakten zum Land Brasilien.

Herr Gennert berichtet weiterhin, dass es einen doppelten Wechsel innerhalb der Pädagogik gab. Seit dem 01.12.2017 unterstützt Frau Larissa Rathmer den Fachbereich 3 „Fa-

milibildung – Zusammenleben der Generationen“ als Nachfolgerin von Frau Hildegard Freßmann-Sudhoff. Herr Maximilian Schmitz ist seit dem 01.01.2018 im Hause der LVHS tätig als Nachfolger von Herrn Klaus Woste im Fachbereich „Theologie – Spiritualität – religiöses Leben“.

Letztendlich bedankt Herr Gennert sich bei Frau Börger und Herrn Grothues für ihren engagierten Einsatz und ihre investierte Zeit im Vorstand der Ehemaligengemeinschaft.

Top 3 Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes und der Kassenführung

Jutta Lückenkötter stellt den Kassenbericht für 2017 vor, der mit einem Kassenendbestand am 31.12.2017 von 11.329,47 EUR abschloss. Auf der Einnahmenseite stehen die Mitgliedsbeiträge. Ausgaben wurden unter anderem für die Mitfinanzierung des Rundbriefes und die Finanzierung der Aufenthalte der osteuropäischen Hauptkursteilnehmer getätigt.

Die Kassenprüfer Hubertus Bühlmeier und Christoph Konermann haben am 12. Januar 2017 die Kasse geprüft und bescheinigen eine einwandfreie Kassenführung. Herr Bühlmeier beantragt die Entlastung der Kassenführung und des Vorstandes. Die Entlastung wird bei Enthaltung der vier betroffenen Vorstandsmitglieder einstimmig erteilt.

Im Anschluss verweist Direktor Gennert auf die Folgen der Umstellung des SEPA-Einzugs-

verfahren. Nach den fehlenden Rückmeldungen einiger Mitglieder und nach Durchlaufen der erforderlichen Aufforderungsschreiben wurden einige Mitglieder offiziell ausgeschlossen. Derzeit liegt die Mitgliederzahl der LVHS Ehemaligengemeinschaft bei 260 Personen.

Für die Ehemaligen-Gemeinschaft bedeutet diese Entwicklung, dass der bisherige finanzielle Spielraum sinkt und neue Mitglieder zu werben sind.

Top 4 Wahl des Vorsitzenden und der Kassenprüfer

Der Vorsitzende Benedikt Grothues übernimmt die Moderation und betont, dass das Amt der 1. Vorsitzenden der Ehemaligengemeinschaft zur Wiederwahl steht.

Als Kandidat für die Wiederwahl schlägt er die derzeitige 1. Vorsitzende Frau Christina Börger vor. Frau Christina Börger, 28 Jahre, aus Oelde kommend stellt sich den Mitgliedern und Anwesenden und ihren bisherigen beruflichen Werdegang vor. Sie ist bereit, für eine weitere Periode als 1. Vorsitzende der LVHS Ehemaligengemeinschaft tätig zu sein.

Einstimmig wird Frau Christina Börger in ihrem Amt bestätigt und nimmt den Dank von Herrn Gennert und Herrn Everwin entgegen. Herr Everwin betont, dass Frau Börger sich stark für diese Aufgabe engagiert hat und viele Tätigkeiten im Hintergrund ausfülle.

Herr Everwin dankt ihr im Namen der LVHS auf besondere Weise für ihren Einsatz mit einem Buchpräsent.

Zur Kandidatur als Kassenprüfer erklärten sich Pascal Plum aus Beckum und Carla Keßmann aus Freckenhorst bereit. Bei der anschließenden Wahl wurden beide Kandidaturen angenommen. Die nächste Kassenprüfung für das Jahr 2019 findet am 11. Januar 2019 in der LVHS statt.

Top 5 Vorhaben 2018

Unter dem Tagesordnungspunkt verweist Christina Börger auf die Möglichkeit von Jubiläums- und Wiedersehenstreffen von Kursgemeinschaftstreffen in der LVHS hin.

Zur Durchführung der drei Hofstammtische erklären sich nachfolgende Kursteilnehmer bereit:

1. am Freitag, 6. April 2018, 20.00 Uhr auf dem Hof von Stefan Klöpper, Deel 20, 46359 Heiden
2. am Freitag, 6. Juli 2018, 20.00 Uhr auf dem Hof von David Finke, Lembecker Straße 59, 46359 Heiden
3. am Freitag, 5. Oktober 2018, 20.00 Uhr auf dem Hof von Lisa Seggewiß, Wickinghof 3, 46325 Borken

Ferner ist am zweiten Wochenende im September (7.-9. September) eine Fahrt für Interessierte an die Mosel geplant. Frau Börger und der Vorstand der Ehemaligengemeinschaft wird sich hierzu mit Herrn Andreas Erz



Auch in diesem Jahr war Willi Fleige (rechts) als Grundkursteilnehmer von 1950 wieder mit dabei.

(Hauptkursmitglied von 1988) zum möglichen Reiseprogramm abstimmen.

Herr Everwin betont, dass Russland und insbesondere die Stadt Perm eine Reise wert sei, zumal im Jahr 2019 die Partnerschaft zur Universität Perm seit 25 Jahren besteht. Eine solche Reise benötigt jedoch eine längere Vorbereitungszeit und würde höhere Kosten nach sich ziehen. Herr Everwin bittet die Teilnehmenden zu überdenken, ob eine solche Fahrt von Interesse sei.

Top 6 Verschiedenes

Mit dem besonderen Dank an die Teilnehmer/Innen des 120. Internationalen LVHS

Hauptkurses für die gelungene Programmgestaltung und Durchführung des 32. Ehemaligenfestes am vorangehenden Abend, bedankt sich die Vorsitzende Christina Börger bei allen Teilnehmenden der Jahresversammlung. Herr Gennert lobt das besonders schön gestaltete Logo des Hauptkurses 2018. Gern würde die LVHS dieses Zeichen als besonderes Ehrenzeichen verwenden dürfen. Der Hauptkurs 2018 gibt der Verwendung des Zeichens für die LVHS statt und wird das entsprechende IT-Dateiformat übermitteln.

Zum Abschluss der Veranstaltung fragt Herr Everwin die Bereitschaft der Hauptkursabsolventen 2018 zur Werbung für den nächsten Hauptkurs im Jahr 2019 in den Landwirtschaftsschulen ab. Folgende Teams haben sich gefunden:

Warendorf/Münster

Herr Johannes Große Lanwer
Herr Pascal Plum
Frau Carla Keßmann
Herr Hermann Lenting

Borken

Herr Alexander Borchers
Herr Stefan Klöpper

Lüdinghausen

Herr Johannes Winkelkotte
Herr David Finke
Herr Michael Mertens

Herr Everwin wird entsprechendes Infomaterial für die Schulen zusammenstellen.

Frau Börger dankt allen auch im Namen von Benedikt Grothues für das weitere Vertrauen in ihre Arbeit, heißt die Hauptkursabsolventen 2018 ab nun herzlich Willkommen in der LVHS Ehemaligengemeinschaft und wünscht allen ein gutes und erfolgreiches Jahr 2018.

Sodann schließt sie die Mitgliederversammlung um 12.00 Uhr mit dem Wunsch einer „gesegneten Mahlzeit!“

Zärtlichkeit

*Zärtlichkeit
steht nicht
im Gegensatz
zum
Stark-sein,
beides bedingt
vielmehr einander*

Heinz Sudhoff

„Amon Göth – mein Großvater hätte mich erschossen“

Lesung von Jennifer Teege in der LVHS

Michael Gennert

Direktor der LVHS

Es war eine besondere Lesung in der LVHS und das Publikum war generationsübergreifend: Drei Klassen der Jahrgangsstufe 10 der Bischöflichen Realschule in Warendorf



Jennifer Teege im Gespräch mit Gästen aus dem Publikum

mischten sich unter das ansonsten eher ältere Publikum und konnten erleben, dass Geschichte – zumal die des Holocaust – nicht nur als etwas Abstraktes und Vergangenes zu sehen ist, sondern als ein Teil der jeweils eigenen Familiengeschichte erlebt wird. Für Jennifer Teege war es zunächst ein „Zufall“, als ihr vor über zehn Jahren ein Buch in der Hamburger Zentralbibliothek in die Hände fiel, in dem sie – als Adoptivkind – auf dem Cover das Gesicht ihrer leiblichen Mutter Monika Göth erkannte. Durch die Lektüre des Buches erfuhr sie erstmals davon, dass sie die Enkelin von Amon Göth ist, der als Kommandant des Arbeitslagers Plaszow auf grausame Weise für den Tod vieler Menschen verantwortlich ist. Seine Geschichte wurde im Film „Schindlers Liste“ von Steven

Spielberg verfilmt. Diese Entdeckung stellte das bisherige Leben von Jennifer Teege, die mehrere Jahre in Israel gelebt und studiert hatte, auf den Kopf und sie begann die eigene Familienchronik zu recherchieren. Im Gespräch in der LVHS antwortete Teege auf zum Teil sehr persönliche Fragen aus dem Publikum und rief die junge Generation dazu auf, dem Faschismus und Rechtsradikalismus entschieden entgegenzutreten: „Wenn ich gucke, was jetzt in Chemnitz und anderswo gerade passiert, sehe ich ganz viele Elemente von damals, die heute wieder auftauchen.“

Anerkennung zollten die Zuhörer Jennifer Teege, dass sie an ihrer eigenen Geschichte nicht zerbrochen sei. Als Antwort auf die



Jennifer Teege und Michael Gennert im regen Austausch zum Ende der Lesung

Frage nach dem Umgang mit dem Holocaust nannte Teege zwei für sie wichtige Säulen: Zum einen die Erinnerungskultur und zum anderen der Bezug zur Jetztzeit. Beides wurde an dem Abend in der Gartenhalle sehr deutlich.

Tätigkeitsbericht der Ehemaligengemeinschaft vom 1. Februar 2018 – 3. Februar 2019

Josef Everwin

Schriftführer der Ehemaligengemeinschaft

3. Februar 2018

Verabschiedung der internationalen Hauptkursabsolventen Iryna Bilyk (Uni Ternopil, Ukraine), Andrei Chaichyts (Uni Grodno Belarus) und Anna Koval (Universität Perm/Russland)

3. Februar 2018

Ab 14.30 Uhr LVHS-Ehemaligentreffen sowie Jubiläumstreffen des 89. LVHS Hauptkurses 1987 anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Kursgemeinschaft

4. Februar 2018

Jahresversammlung mit Rechenschaftsbericht und Neuwahl der 1.Vorsitzenden des LVHS- Ehemaligengemeinschaft, Frau Christina Börger, Oelde

8. bis 10. März 2018

Besuch und Programmvorstellung des 120. Internationalen LVHS- Hauptkurses im Kettler Kolleg, Münster

14. März 2018

Besuch und Programmvorstellung des 120. internationalen LVHS-Hauptkurses im des Paul-Spiegel- Berufskolleg Warendorf

21. März 2018

Besuch und Programmvorstellung des 120. Internationalen LVHS Hauptkurses im Berufskolleg Borken

6. April 2018

Stammtischtreffen auf dem Hof von Familie Stefan Klöpfer in Heiden

26. April 2018

Vorstandssitzung der LVHS Ehemaligengemeinschaft in der LVHS Freckenhorst

6. Juli 2018

Stammtischtreffen auf dem Hof der Familie David Finke in Heiden

28. August 2018

Antwortschreiben von Apollo e.V. (Berlin) zum Lagebericht und zur gesellschaftspolitischen Einschätzung der ukrainischen Partnerschaftsentwicklungen zu den Agraruniversitäten in der Westukraine und der Krim

5. September 2018

Positive Bewilligungsmitteilung für eine Projektförderung und Unterstützung durch die „Solidaritätsaktion Renovabis“ für die Internationale Teilnahmemöglichkeit junger Agrarstudenten aus Osteuropa im 121. Internationalen LVHS Hauptkurs 2019

16. September 2018

Bewerbungsschreiben der Universität Perm für Evgenia Michalitsina von Prof. Dr. Anna Kantsur, Germanistisches Institut Perm, zur Teilnahme am 121. Internationalen LVHS Hauptkurs 2019

5. Oktober 2018

4. Stammtischtreffen auf dem Hof der Familie Johannes Winkelkotte in Haltern

8. Oktober 2018

Vorstandssitzung der LVHS Ehemaligengemeinschaft in der LVHS Freckenhorst

9. Oktober 2018

Benennung der Preisträger/in aus dem internationalen Praktikantenprogramm des Deutschen Bauernverbandes (DBV) durch den Trägerverein „Apollo e.V., Berlin: aus Belarus: Aleh Tozik, Ingenieurwesen/Mechanik, Uni Minsk 3. Sem., sowie Siarhei Valasiuk, Biotechnologie, Universität Grodno 3. Sem.

15. Oktober 2018

Bestätigung und Dankeschreiben von Evgenia Michalitsina, Germanistisches Institut der Universität Perm zur Teilnahme am 121. Internationalen Hauptkurs 2019

4. November 2018

Jahrestreffen der Kursgemeinschaft 1965 unter Leitung von Robert Schulze Hönighaus Lippetal-Lippborg, zum Thema : „Westpreußen: Geschichte und Gegenwart“ - Zum deutsch-polnischen Verhältnis zu Beginn des 21. Jahrhundert.

Vorschau 2019

5- 6. Januar 2019

Anreise, Begrüßung und Aufnahme der osteuropäischen Hauptkursteilnehmer 2019

11. Januar 2019

Ziele, Inhalte und Aufgaben einer Ehemaligengemeinschaft – Der Vorstand stellt sich Fragen der Hauptkursteilnehmer/Innen 2019 an Benedikt Grothues, 1. Vorsitzender, Christina Börger, 1. Vorsitzende, anschl. Stammtischtreffen 2019 in der LVHS-Schorlemer-Stube

11. Januar 2019

Vorstandssitzung Ehemaligenvorstandes zur Vorbereitung der Jahresvollversammlung 2019

29. Januar 2019

„Land im Brennpunkt!“- Öffentliche Podiumsdiskussion der TeilnehmerInnen des 121. Internationalen LVHS Hauptkurses 2019 zu aktuellen Fragen in der Landwirtschaft und dem Ländlichen Raum

2. Februar 2019

ab 10.00 Uhr Jubiläumstreffen der Teilnehmer des 67. Jungbauernkurses aus dem Jahr 1969 sowie der Teilnehmer aus dem 91. Hauptkurs 1989

2. Februar 2019

ab 14.30 Uhr Ehemaligenfest

3. Februar 2019

10.00 – 12.15 Uhr: 34. Mitgliedsversammlung der LVHS Ehemaligengemeinschaft 2019 in der LVHS Freckenhorst

Weitere: Stammtischdialogtermine:

Freitag, 5. April 2019

Freitag, 5. Juli 2019

Freitag, 4. Oktober 2019

(jeweils 20.00 Uhr)

Ort und Hofadressen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Vorankündigung: Do., 29.8. – So. 1.9.2019:

Agrartour 2019: Landwirtschaft im Bundesland Sachsen Anhalt;

Agrarwochenende für junge KLB-ler und Mitglieder der LVHS-Ehemaligengemeinschaft

122. Internationaler LVHS Hauptkurs 2020

Montag, 6.1.2020 bis

Sonntag, 2.2.2020



Das LVHS-Mitarbeiter-Team vor dem Start zum Betriebsausflug 2018

Ehemaligentreffen 2019 – Einladung und Programm

Mitgliederversammlung der LVHS Ehemaligengemeinschaft

Samstag, 02. Februar 2019

- 14.30 Uhr Begrüßung und Kaffeetrinken
- 15.30 Uhr Festakt des 121. Internationalen LVHS Hauptkurses 2019
Überreichung der Abschlusszertifikate
Michael Gennert, Direktor der LVHS Freckenhorst
Dorothee Feller, Regierungspräsidentin, Münster
Karl Werring, Vorsitzender des LVHS-Kuratoriums, Präsident der Landwirtschaftskammer NRW
Christina Börger, Benedikt Grothues, Vorsitzende der Ehemaligengemeinschaft
Pfr. Bernd Hante, Rektor der LVHS Hauskapelle
Josef Everwin, Fachbereichsleiter
- 16.45 Uhr Eucharistiefeier mit Diözesanpräses Pfr. Bernd Hante
- 18.00 Uhr Festliches Abendessen
- 19.30 Uhr Ehemaligenfest mit Programmeinlagen des 121. LVHS Hauptkurses 2019 – auch in diesem Jahr wieder mit vielen Überraschungen

Sonntag, 03. Februar 2019

- 08.15 Uhr Frühstück für Hausgäste
- 10.00 Uhr Anreise, Stehkaffee für Tagesgäste der Ehemaligengemeinschaft
- 10.30 Uhr Mitgliederversammlung 2019
Tagesordnung:
1. Begrüßung, Einführung und Festlegung der Beschlussfähigkeit
2. Rückblick auf das Jahr 2018 – Vorsitzende und der Direktor der LVHS
3. Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfung
4. Wahl des Vorsitzenden und der Kassenprüfer
5. Vorhaben 2019
6. Verschiedenes
Hinweis: Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
- 12.15 Uhr Mittagessen

Teilnehmerbeitrag:

Samstag ab 14.30 Uhr (Kaffee, Sektempfang, Buffet, Abendprogramm, Spätimbiss)	39,00 €
Samstag (Buffet, Abendprogramm, Spätimbiss) bis 19.30 Uhr	5,00 €
Samstag ab 19.30 Uhr (Abendprogramm und Spätimbiss)	12,00 €
Samstag- und Sonntag (incl. Übernachtung)	54,00 €/DZ 62,00 €/EZ
Sonntag (Stehkaffee & Mittagessen)	11,00 €

Impressum

Herausgeber: Katholische Landvolkhochschule „Schorlemer Alst“ und
LVHS-Ehemaligengemeinschaft

Am Hagen 1
48231 Warendorf
Telefon 0 25 81/94 58-0
Telefax 0 25 81/94 58-238
lvhs-freckenhorst@bistum-muenster.de
www.lvhs-freckenhorst.de

Redaktionsteam: Michael Gennert, Christina Börger (Ehemaligengemeinschaft)
Josef Everwin

Fotos: für die LVHS: Josef Everwin, Michael Gennert, Bernd Hante, Larissa Rathmer, Maximilian Schmitz, Heiko Villwock, Karin Ziaja u. a.
Bistum Münster S. 6, Dierk Hartleb S. 7-10, KLB Münster S. 12-13, Martin Zaune S. 21, Alexander Filipovic S. 21, Schwarzbach/MISEREOR S. 30, Andreas Starkenburg S. 31, Irmgard Hüppe/LFB S. 35-36, WLV S. 42-44, Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde S. 46, Regina Selhorst/WLLV S. 47, Frank D. Philipp S. 48, Andreas Lechtape S. 48-51, Ulrike von Brevern S. 54, Stephan Ohlmeier S. 55, Jan Matthias Hoffrogge S. 57, Ulrich Hagemann S. 59, Peter Lenfers S. 59-62, Prof. Dr. mult. Kurt Guss S. 63 u. 65, Lars Kramer/KLJB S. 88-90 u. 101, Udo Lohoff S. 94-95, Theresa Rottmann S. 96-99, Ulrike Jasper S. 104-105, Dr. Burkhard Löher S. 126, Fotostudio Kaup S. 129 u. a.

Auflage: 1000 Exemplare, 100% Recycling-Papier

Druck: Lensing Druck, Ahaus





Spuren auf dem Weg

*Wir gehen
langsam, gemessenen Schrittes
zielstrebig dem eingeschlagenen Weg folgend*

*Wir laufen
sind außer Atem, lassen uns treiben
gehetzt, immer wieder auf die Uhr schauend*

*Wir bleiben stehen
warten, blicken unschlüssig umher
verunsichert, der Resignation nachgebend*

*Wir setzen uns an den Wegrand
denken nach, horchen in uns hinein
gelassen, andere fragend*

*Wir brechen auf
trauen uns, bemerken die Zeichen am Weg
entschieden, dem Licht zustrebend*

*Wir folgen –
Spuren auf dem Weg*

*Wir hinterlassen-
Spuren auf dem Weg*

Heinz Sudhoff